

# BILDUNGSPLAN

für die Gymnasien  
Basel-Stadt



Erziehungsdepartement  
Basel-Stadt

Bildungsplan  
für die Gymnasien  
Basel-Stadt



Erziehungsdepartement  
Basel-Stadt

# BILDUNGSPLAN

---

für die Gymnasien Basel-Stadt

## Inhalt Einleitung

«MAR»	7
Maturitätsanerkennungsreglement	7
Eidgenössische Anerkennung	8
Kantonale Gesetze und Verordnungen	9
<b>Leitbild</b>	<b>11</b>
<b>Rahmen</b>	<b>15</b>
Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen	15
• Der Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien	15
• Anschluss an die Niveaure der Orientierungsschule	16
• Anschluss an die Optionsfächer der Orientierungsschule	16
• Zusammenarbeit zwischen der Orientierungsschule und den Gymnasien	16
• Der Übertritt von der Weiterbildungsschule an die Gymnasien	16
• Der Übertritt aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn	16
Kantonale Rahmenbedingungen und lokale Schulentwicklung	17
• Unterrichtsautonomie	17
• Organisationsautonomie	17
• Investitions- und Betriebskostenautonomie	17
• Schulprogramm	17
• Evaluation	17
Das Fächerangebot	18
• Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer	19
Die Rahmenstundentafel	20
• Freiwahlfächer	21
• Klassenstunde	21
• Lernen am Projekt	22
• Maturaarbeit	22
Der gymnasiale Unterricht	23
• Bestimmungen über die Lehrkräfte	23
• Unterrichtsorganisation	23
• Unterrichtsgestaltung	23
• Instrumentalspiel oder Sologesang im Schwerpunktfach Musik	23
• Sportklassen	24
• Zweisprachige Matur (Immersionunterricht)	24
• Lehrmittel	24
• Lektionpool	24
Beurteilen im Gymnasium	25
• Grundsätze, Zeugnisse und Lernberichte / Lerngespräche	25
• Maturitätsprüfungen, Maturitätszeugnis	26
• Neue Maturitätsprüfungsformen	26
Zusammenarbeit mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern	27

## Inhalt Fachlehrpläne

Fachlehrpläne	29
«RLP»	31
Der EDK-Rahmenlehrplan (RLP) für die Maturitätsschulen	31
• Bildungsprofil für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten	31
<b>Leitmotive</b>	<b>33</b>
Zielorientierung	33
Interdisziplinäre Zusammenarbeit	33
Integration	34
• Umwelt	34
• Gesundheitsförderung (Prävention)	34
• Medien	34
• Gleichstellung der Geschlechter	35
• Integration	35
Struktur der Fachlehrpläne	37
• Anlage und Struktur der Fachlehrpläne	37
• Verbindlichkeit und Umsetzung des Bildungsplans	37
• Allgemeine Bildungs- und Richtziele, Grobziele und Lerninhalte	37
Bildnerisches Gestalten	39
Biologie	43
Biologie und Chemie	49
Chemie	51
Deutsch	55
Englisch	63
Französisch	67
Geografie	73
Geschichte	79
Griechisch	87
Informatik	91
Italienisch	95
Latein	99
Mathematik	103
Musik	111
Philosophie	115
Physik	119
Physik und Anwendungen der Mathematik	123
Spanisch	125
Sport	129
Wirtschaft und Recht	133

# «MAR»

## Maturitätsanerkennungsreglement

**Verordnung des Bundesrates / Reglement der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen vom 16. Januar / 15. Februar 1995 («MAR»)**

Diese Verordnung beschreibt die Ziele gymnasialer Bildung, legt die Maturitätsfächer fest und regelt die Bedingungen, unter denen kantonale Maturitätsausweise schweizerisch anerkannt werden.

### Artikel 5 Bildungsziel

<sup>1</sup> Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.

<sup>2</sup> Maturandinnen und Maturanden sind fähig, sich den Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, ihre Neugier, ihre Vorstellungskraft und ihre Kommunikationsfähigkeit zu entfalten sowie allein und in Gruppen zu arbeiten. Sie sind nicht nur gewohnt, logisch zu denken und zu abstrahieren, sondern haben auch Übung im intuitiven, analogen und vernetzten Denken. Sie haben somit Einsicht in die Methodik wissenschaftlicher Arbeit.

<sup>3</sup> Maturandinnen und Maturanden beherrschen eine Landessprache und erwerben sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen. Sie sind fähig, sich klar, treffend und einfühlsam zu äussern, und lernen, Reichtum und Besonderheit der mit einer Sprache verbundenen Kultur zu erkennen.

<sup>4</sup> Maturandinnen und Maturanden finden sich in ihrer natürlichen, technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt zurecht, und dies in Bezug auf die Gegenwart und die Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene. Sie sind bereit, Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen.

### Artikel 9 Maturitätsfächer

Sieben Grundlagenfächer, ein Schwerpunktfach und ein Ergänzungsfach bilden die Maturitätsfächer.

#### Grundlagenfächer sind:

- a. die Erstsprache;
- b. eine zweite Landessprache;
- c. eine dritte Sprache (eine dritte Landessprache, Englisch oder eine alte Sprache);
- d. Mathematik;
- e. Naturwissenschaften mit obligatorischem Unterricht in Biologie, Chemie und Physik;
- f. Geistes- und Sozialwissenschaften mit obligatorischem Unterricht in Geschichte und Geografie sowie einer Einführung in Wirtschaft und Recht;
- g. Bildnerisches Gestalten und / oder Musik.

«Giardino all'italiana» beim Picassoplatz

Gestaltung von Luciano Fabro (Foto: Niggi Bräuning)

Maturitätsanerkennungsreglement

Das **Schwerpunktfach** ist aus den folgenden Fächern oder Fächergruppen auszuwählen:

- a. alte Sprachen (Latein und / oder Griechisch);
- b. eine moderne Sprache (dritte Landessprache, Englisch, Spanisch oder Russisch);
- c. Physik und Anwendungen der Mathematik;
- d. Biologie und Chemie;
- e. Wirtschaft und Recht;
- f. Philosophie / Pädagogik / Psychologie;
- g. Bildnerisches Gestalten;
- h. Musik.

Das **Ergänzungsfach** ist aus den folgenden Fächern auszuwählen:

- a. Physik;
- b. Chemie;
- c. Biologie;
- d. Anwendungen der Mathematik;
- e. Geschichte;
- f. Geografie;
- g. Philosophie;
- h. Religionslehre;
- i. Wirtschaft und Recht;
- j. Pädagogik / Psychologie;
- k. Bildnerisches Gestalten;
- l. Musik;
- m. Sport.

**Eidgenössische Anerkennung**

Die auf Grund dieses Bildungsplanes, des MAR und der Verordnung betreffend Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt (Maturitätsprüfungsverordnung vom 28. März 2000) von den fünf basel-städtischen Gymnasien ausgestellten Maturzeugnisse werden gemäss eines Beschlusses der Schweizerischen Maturitätskommission vom 23. November 2001 und des Eidgenössischen Departementes des Innern vom 1. Februar 2002 gesamtschweizerisch anerkannt.

Kantonale Gesetze und Verordnungen

- **Schulgesetz des Kantons Basel-Stadt vom 1. August 1994**

Das Schulgesetz umschreibt den Auftrag des Gymnasiums wie folgt:  
 § 38: Das Gymnasium hat die Aufgabe, die Schüler und Schülerinnen in wissenschaftlichem Geiste zur Selbstständigkeit des Denkens und Urteilens zu erziehen, in die Methoden geistiger Arbeit einzuführen und auf das Hochschulstudium vorzubereiten.

- **Schulordnung**
- **Verordnung betreffend die Beurteilung des Lernens der Orientierungsschülerinnen und -schüler sowie den Übertritt von der Orientierungsschule an die Weiterbildungsschule oder an ein Gymnasium**
- **Verordnung über die Zeugnisse, die Promotionen und Remotionen sowie die Lernberichte an den Gymnasien Basel-Stadt**
- **Verordnung betreffend die Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt**
- **Reglement für die Maturaarbeit an den Gymnasien im Kanton Basel-Stadt**

# LEITBILD

Die Basler Gymnasien bauen auf der Orientierungsschule auf und setzen sich zum Ziel:

- Ein vertieftes Verständnis für die kulturelle Überlieferung, für die Natur, für die moderne Gesellschaft und die Wissenschaft sowie deren Geschichte im Rahmen einer breit gefächerten, beziehungsreichen Allgemeinbildung.
- Die Förderung von Grundkompetenzen wie Selbstständigkeit, der Fähigkeit zum kritischen Denken und Urteilen, Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zum Übernehmen von Verantwortung, Kommunikationsfähigkeit und Offenheit.
- Die Pflege des Lehrens und Lernens im Feld komplexer und herausfordernder Stoffe und Methoden. Das Charakteristische des Gymnasiums ist sein hoher Anspruch an die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit im Bereich geistiger Arbeit.

Ausgangspunkt für den Maturitätslehrgang ist also ein weit gefasster, differenzierter Leistungsbegriff: Auf der Basis anspruchsvoller Inhalte und Methoden sollen die Schülerinnen und Schüler zu fachlicher und persönlicher Reife gelangen und jene Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen erwerben, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium sind.

Leitbild der Basler Gymnasien

**Die Basler Gymnasien**

**... verstehen Bildung als Prozess**

Die Gymnasien verstehen Bildung als Prozess, der den Menschen einerseits bei der Selbstfindung und Selbstgestaltung und andererseits bei seiner Suche nach ganzheitlicher Orientierung in Natur und Gesellschaft in Raum und Zeit unterstützt.

**... vermitteln eine breit gefächerte, ausgewogene Allgemeinbildung**

Im Unterschied zur Hochschule vermitteln die Gymnasien eine breit gefächerte Allgemeinbildung. Fundierte Kenntnisse und ein breites Methodenrepertoire sind die Eckpfeiler jeder intellektuellen Bildung und vermögen erst die Hochschulstudien zu tragen. Gleichzeitig fördern die Gymnasien die psychischen und physischen Kräfte der Lernenden und unterstützen sie bei der Entwicklung ihrer musischen Begabungen und ihres ethischen Bewusstseins.

**... verschreiben sich der Sinnorientierung**

Sinnorientierung des Fachunterrichts setzt das Fragen nach den bedeutungsvollen Stoffen mit grosser Ausstrahlung voraus, nach dem Sinn von Stoffen sowohl für das Verständnis von Natur, Gesellschaft und Wissenschaft als auch für den Selbstfindungsprozess. Auch Interdisziplinarität dient der Sinnorientierung, denn mit dem Fächerangebot des Gymnasiums lässt sich nicht alles erschliessen und erkennen.

Sinnstiftend ist besonders auch das kulturelle Leben der Schule: Literatur, Musik, bildende Kunst, Theater und Tanz sind gerade für Jugendliche Ausdrucksmittel existenzieller Empfindungen und vermögen verschiedene Kräfte und Begabungen zu wecken. Mit der Aufgabe, Bildung in den Dienst ganzheitlicher Orientierung zu stellen, ist den Gymnasien ein Kulturauftrag erteilt, der die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen und historischen Kunstformen mehr denn je notwendig macht.

**... profilieren sich als Schule des Denkens**

Die Gymnasien stellen an Abstraktionsfähigkeit, Reflexionsbereitschaft und geistige Kreativität ihrer Schülerinnen und Schüler hohe Ansprüche. Sie fördern deshalb besonders die höheren kognitiven Denkleistungen, also die Fähigkeit, neues Wissen zu erschliessen, kritisch zu bewerten, zu strukturieren, zu transferieren und anzuwenden.

**... zählen auf Leistungsbereitschaft**

Das Gymnasium richtet sich an Jugendliche, die im Bereich intellektueller Arbeit überdurchschnittlich leistungsbereit und leistungsfähig sind. Die Leistungsbereitschaft wird gefestigt durch eine Didaktik der Ermutigung und durch eine Förderung der Klassen- und Schulgemeinschaft.



Hannes Vogel, Wegzeichen  
(Foto: Niggi Bräuning)

Leitbild der Basler Gymnasien

**... führen zur Mündigkeit**

Übergeordnetes Ziel der Bildungsarbeit aller Lehrkräfte ist es, die Entwicklung zur Mündigkeit zu fördern, die verstanden wird als Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen für sich selbst und die Mitmenschen, für Natur und Gesellschaft.

**... schulen Urteils- und Kritikfähigkeit**

Urteils- und Kritikfähigkeit sind Fundamente wissenschaftlichen Arbeitens und mündigen Verhaltens. Sie gedeihen in einem herausfordernden Unterricht, der Beteiligung zulässt.

**... fördern Verantwortungsbewusstsein und Beteiligung**

Mündigkeitsbildung setzt voraus, dass wir Verantwortung auf die Schülerinnen und Schüler übertragen und Beteiligungsformen innerhalb und ausserhalb des Unterrichts entwickeln. Differenzierte Lernformen, die Individualisierung und Teamarbeit, Eigeninitiative und Beteiligung am Lernprozess ermöglichen, dienen diesem Ziel. Neben jenen Unterrichtsformen, die das Orientierungswissen und die Grundfertigkeiten effizient vermitteln, sollen deshalb auch Lernformen gepflegt werden, die in offene Problemstellungen, Schwierigkeiten und Widersprüche führen. Auch Stundenpläne, die kontinuierliches und vertiefendes Arbeiten in Musse erleichtern, Beurteilungsformen, die Elemente der Fremd- und der Selbstbeurteilung enthalten, so-

wie Modelle zur Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens lassen die Schule als Ort erscheinen, an dem sich Engagement lohnt. Die Schülerinnen und Schüler sollen am Beispiel der Klassen- und Schulgemeinschaft erfahren, dass ein demokratisches Gemeinwesen nur bestehen kann, wenn jede Bürgerin, jeder Bürger seine Weiterentwicklung mitträgt und in den Spannungsfeldern von Rechten und Pflichten sowie Eigennutz und Gemeinwohl verantwortungsvoll mitentscheidet und mitgestaltet.

**... entwickeln Kommunikationsfähigkeit und Offenheit**

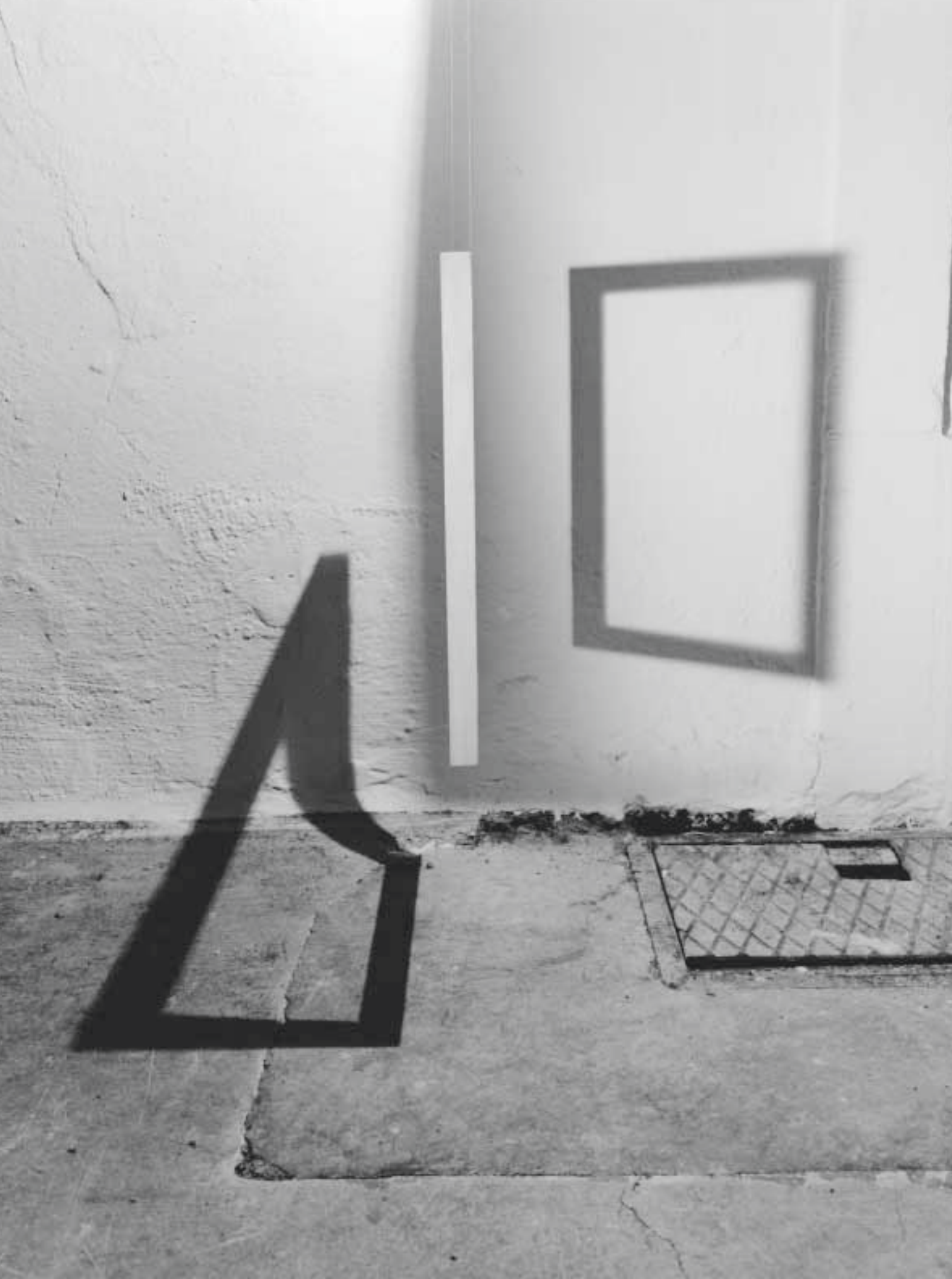
Kommunikation ist das wichtigste Mittel zum Aufbau der eigenen Identität und steuert in Gesellschaft und Wissenschaft sämtliche Prozesse, an denen Menschen beteiligt sind. Die Fähigkeit zur Kommunikation wird deshalb in allen Fächern, aber auch ausserhalb des Fachunterrichts, mit dem Instrument situationsgerechter differenzierter mündlicher und schriftlicher Ausdrucksweise und Begrifflichkeit gefördert. Kommunikationsfähigkeit setzt aber auch Offenheit voraus. Offenheit meint einerseits Interesse an Erkenntnis und Wissen und andererseits die Bereitschaft, die Bedeutung des eigenen Handelns für andere zu bedenken. Diese Fähigkeit ist in unserem Kanton mit seinen vielfältigen sprachlichen, religiösen, ethnischen und kulturellen Minder- und Mehrheiten Basis des sozialen Friedens. Offenheit bedingt für die Schule aber auch die Pflege des Bezugs zur Arbeitswelt, zum Gemeinwesen, zu anderen Landesteilen der Schweiz,

zu Europa und zu anderen Kontinenten. Die modernen Informations- und Kommunikationstechniken sind gerade auch für interdisziplinäre Anwendungsmöglichkeiten nützlich und sollen den Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden. Allerdings sollen sie auch die Grenzen und Risiken dieser Technologien verstehen lernen.

**... verstehen sich als Ort der Schulentwicklung**

Die komplexen und widersprüchlichen Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft stellen hohe Ansprüche an die Entwicklungsfähigkeit der einzelnen Schulen. Sie müssen schnelle und tief greifende Umgestaltungen unserer Gesellschaft wie auch veränderte Lernbedürfnisse und -fähigkeiten immer wieder neu interpretieren, diese Veränderungen in Beziehung zur Bestimmung gymnasialer Bildung setzen und Schlussfolgerungen für die Schul- und Lernorganisation ableiten. Die Gymnasien sind deshalb mit den notwendigen Freiräumen und Mitteln auszustatten, damit sie sich innerhalb vorgegebener pädagogischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen eigenständig weiterentwickeln können.



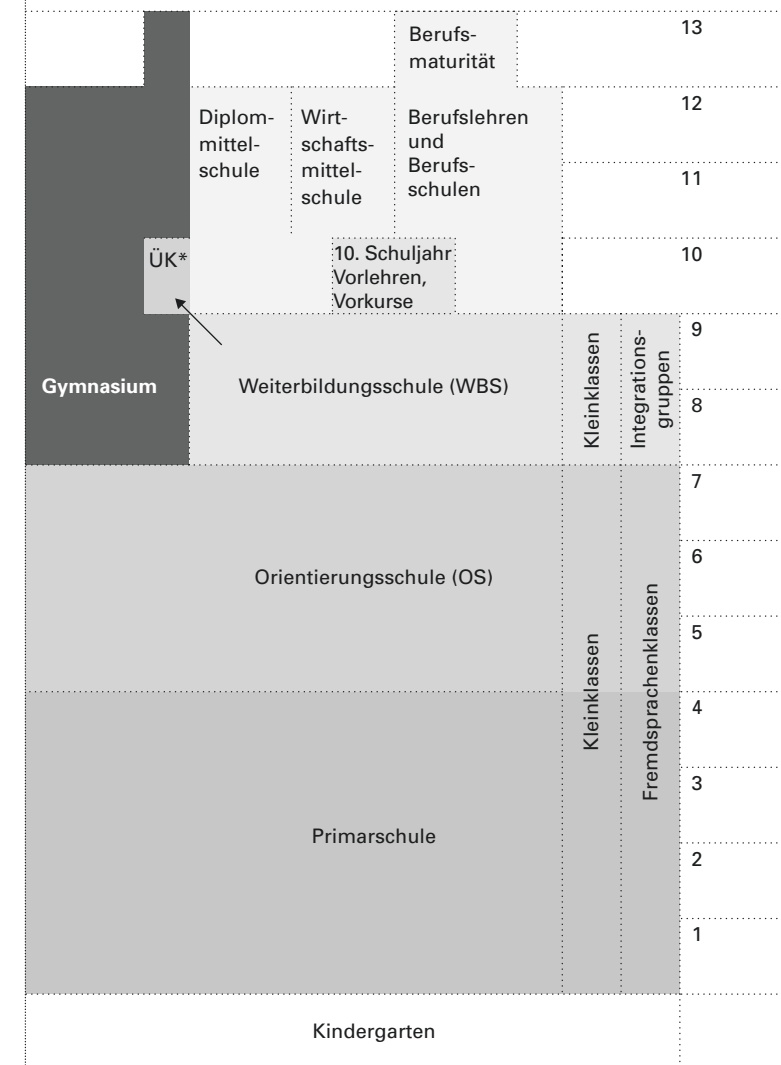


# RAHMEN

## Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen

### Der Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien

Die Bedingungen für den Übertritt von der Orientierungsschule an die Gymnasien sind in der Lernbeurteilungsverordnung der Orientierungsschule festgehalten. Die entsprechende Verordnung wird zurzeit revidiert. Informationen über die aktuell gültigen Übertrittsbedingungen sind über das Rektorat der Orientierungsschule Basel, Kohlenberg 27, Postfach 1828, 4001 Basel, bzw. unter <http://os.edubs.ch> erhältlich.



\*ÜK = Übergangsklasse WBS-Gymnasium

Rahmen im Museum für Gestaltung Basel, in Weil  
(Foto: Niggi Bräuning)

Aufnahmebedingungen und Anschlussfragen

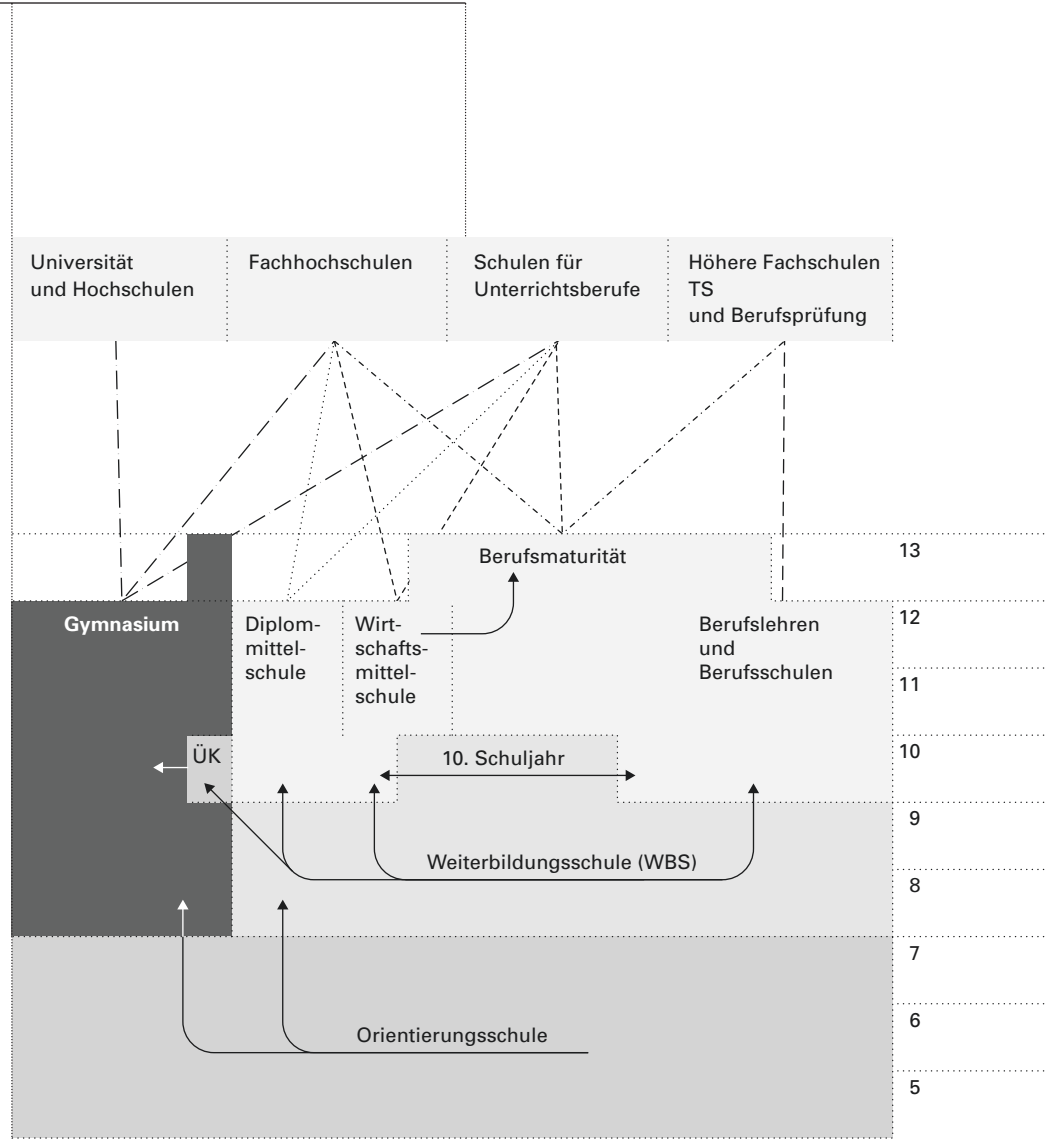
**Anschluss an die Niveaureise der Orientierungsschule**

Die gymnasialen Lehrgänge setzen in den drei Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik, welche in der 3. Klasse der Orientierungsschule in Niveaureisen erteilt werden, auf dem Niveau des Erweiterungskurses ein.

Für Schülerinnen und Schüler, welche ein Fach im Grundkurs besucht haben, werden an den Gymnasien Förderkurse eingerichtet. Sie dienen dazu, jene Defizite zu kompensieren, die sich aus der Differenz von Grund- und Erweiterungskurs ergeben. Jede Schülerin und jeder Schüler hat Anspruch auf den Besuch eines Förderkurses. Diese werden im 1. Semester der ersten Gymnasialklasse während 2 Lektionen pro Woche geführt.

**Anschluss an die Optionsfächer der Orientierungsschule**

Die Orientierungsschule bietet folgende Fächer im Sinn von Optionen an: Latein, Englisch, Italienisch, Mathematik, Naturwissenschaften. Die gymnasialen Lehrgänge antworten auf das Optionsfachsystem der Orientierungsschule differenziert: In den sprachlichen Optionsfächern Latein, Englisch und Italienisch werden am Gymnasium sowohl Einstiegskurse wie auch Fortsetzungskurse angeboten.



**Zusammenarbeit zwischen der Orientierungsschule und den Gymnasien**

Die Lehrkräfte der Orientierungsschule verschaffen sich regelmässig einen Einblick in die Ziele, Inhalte, Methoden und den Schulalltag der Gymnasien und umgekehrt.

**Der Übertritt von der Weiterbildungsschule an die Gymnasien**

Am Gymnasium Bäumlhof und am Gymnasium Kirschgarten werden Übergangsklassen geführt. Diese bereiten Jugendliche, welche die Weiterbildungsschule mit gutem Erfolg abgeschlossen haben, auf den Ein-

tritt in eine 3. Gymnasialklasse vor. Für die definitive Aufnahme in eine 3. Gymnasialklasse muss in der Übergangsklasse ein Notendurchschnitt von mindestens 4,0 in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und im Schwerpunktachse erreicht werden. Dabei darf die Summe der ungenügenden Punkte nicht mehr als 1,5 betragen.

**Der Übertritt aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn**

Die Übertrittsbedingungen sind im Regionalen Schulabkommen sowie in bilateralen Ordnungen festgehalten.

Kantonale Rahmenbedingungen und lokale Schulentwicklung

Die Gymnasien sind dezentralisierte, teilautonome Schulen und verfügen je über eine eigene Schulleitung. Der Regierungsrat, der Erziehungsrat und das Erziehungsdepartement legen jene wirtschaftlichen, schulorganisatorischen und pädagogischen Rahmenrichtlinien für die dezentrale Schulentwicklung fest, die für das Sicherstellen der Qualität, der Chancengleichheit und der Vergleichbarkeit der Abschlüsse unerlässlich sind. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind Ergebnis des ordentlichen Budgetprozesses; die schulorganisatorischen und pädagogischen Rahmenrichtlinien sind im vorliegenden Bildungsplan, im Schulgesetz und in den eingangs aufgeführten Verordnungen festgehalten. Den Schulen wird mit dem Konzept «Teilautonomie» die Verantwortung übertragen, die Zielerreichung regelmässig zu überprüfen sowie die Qualität der Schule im Rahmen von Schulentwicklungsprojekten zu fördern. Damit sie diese Gesamtverantwortung übernehmen können, werden sie einerseits mit den nötigen Gestaltungsmitteln und Kompetenzen in den Bereichen Unterricht, Lehrer- und Lehrerinnenorganisation sowie Investitions- und Betriebskosten ausgestattet. Andererseits sind sie verpflichtet, in einem Schulprogramm festzuhalten, wie sie ihren Auftrag in pädagogischer, didaktischer und schulorganisatorischer Hinsicht umsetzen wollen.

**Unterrichtsautonomie**

Die Rahmenbedingungen und Gestaltungsfreiräume sind im vorliegenden kantonalen Bildungsplan festgehalten.

**Organisationsautonomie**

Die Schulen verfügen im Rahmen des Bildungsplans und des Budgets über die Organisationsautonomie.

**Investitions- und Betriebskostenautonomie**

Das Erziehungsdepartement überträgt den Schulen für Unterricht und Leitung ein Globalbudget in der Gestalt eines Lektionsdaches, das zur Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. zur Anzahl der Klassen proportional ist.

**Schulprogramm**

Im Schulprogramm hält jede Schule fest, wie sie ihren Auftrag im Rahmen der wirtschaftlichen und pädagogischen Richtlinien wahrnehmen will. Das Schulprogramm ist ein Planungsinstrument, das die pädagogische und schulorganisatorische Grundorientierung sowie die vereinbarten Entwicklungsziele beschreibt. Es umfasst mindestens folgende Elemente:

- Leitbild  
Beschreibung von standortspezifischen Werten und Zielen im Hinblick auf den Unterricht und das Schulleben
- Lehrplan und Unterrichtsorganisation  
Konkretisierung der Rahmenstundentafel, Lehrplan für die 2. – 5. Klasse, Stundenplanmodell
- Konzept Beurteilen  
Richtlinien zur Notengebung, zu den Maturitätsprüfungen und zur Arbeit mit den Lernberichten

- Schul- und Studienberatung
- Schulorganisation  
Ein Funktionsdiagramm soll die Zuständigkeiten bei wiederkehrenden Aufgaben beschreiben, ein Organigramm die hierarchische Struktur. Ausserdem sind die Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit festzulegen (Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft sowie zwischen Orientierungsschule und Gymnasium)
- Konzept Fortbildung
- Konzept für die interne Evaluation

**Evaluation**

Unterricht und Schulorganisation sind Gegenstand regelmässiger und systematischer Evaluation. Die Evaluation soll der Sicherung und Förderung der Unterrichts- und Schulqualität dienen. Die interne Evaluation vergleicht mit den Mitteln der Selbstuntersuchung die in den kantonalen Rahmenrichtlinien festgelegten und im Schulprogramm vereinbarten Ziele mit der Realität. Die externe Evaluation hat die Funktion, die Schulen in ihren Bemühungen um die Förderung der Qualität zu unterstützen und die Gleichwertigkeit der standortspezifischen Angebote, Programme und Abschlüsse zu gewährleisten.

Das Fächerangebot

7 Grundlagenfächer	1 Schwerpunktfach	1 Ergänzungsfach (ab 4. Klasse)
1. Erstsprache Deutsch (D)	<b>ab 1. Klasse:</b> Griechisch (Gr)	Physik (Ph)
2. Landessprache Französisch (F) <sup>1</sup>	Latein-Einstieg (L <sub>E</sub> )	Chemie (Ch)
3. Dritte Sprachen Englisch (E) oder Italienisch (It) oder Latein (L) (1. Klasse) Englisch oder Latein (2. – 5. Klasse)	Latein-Fortsetzung (L <sub>F</sub> )	Biologie (Bio)
	Italienisch-Fortsetzung (It <sub>F</sub> )	Anwendungen der Mathematik (AM)
4. Mathematik (M)	<b>ab 2. Klasse:</b> Italienisch-Einstieg (It <sub>E</sub> )	Geschichte (Gs)
	Spanisch (Esp)	Geografie (Gg)
5. Naturwissenschaften Physik (Ph) Chemie (Ch) Biologie (Bio)	Physik und Anwendungen der Mathematik (PHAM)	Philosophie (Philo)
	Biologie und Chemie (BIOCH)	Religionslehre (Rel)
6. Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Geografie (Gg) Geschichte (Gs) Wirtschaft und Recht (WR)	Wirtschaft und Recht (WR)	Wirtschaft und Recht (WR)
	Bildnerisches Gestalten (BG)	Pädagogik / Psychologie (Päd / Psych)
	Musik (Mu)	Bildnerisches Gestalten (BG)
7. Kunst Bildnerisches Gestalten (BG) Musik (Mu)		Musik (Mu)
		Sport (Sp)
		Eine Kombination aus Maturitätsfächern (K) <sup>2</sup>
<b>+ 1 Schwerpunktfach</b>		
<b>+ 1 Ergänzungsfach</b>		
<b>+ Maturaarbeit (MA)</b>		
+ Informatik (Info)		
+ Sport (Sp)		
+ Lernen am Projekt (LaP)		

<sup>1</sup> In Ausführung von Artikel 9<sup>17)</sup> MAR wird im Rahmen der Umsetzung des Gesamtsprachenkonzepts des Kantons Basel-Stadt eine Möglichkeit zur Wahl zwischen Französisch und Italienisch angeboten.

<sup>2</sup> Siehe Seite 21

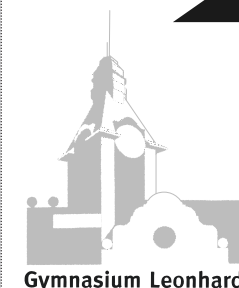
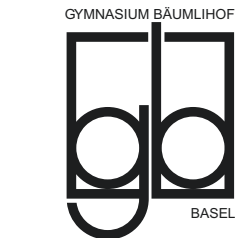
Grundlagenfächer:  
gemeinsames Fundament aller  
Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Schwerpunktfächer:  
Mit der Wahl des Schwerpunktfaches profilieren die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Bildungsprogramm.

Ergänzungsfächer:  
Mit dieser Wahl können die Schüler und Schülerinnen das Gewicht des Schwerpunktfaches verstärken oder ergänzen.

Das Fächerangebot

Grundlagenfächer	Schwerpunktfächer am:	Ergänzungsfächer
Die Maturitätslehrgänge setzen sich aus sieben Grundlagenfächern, einem Schwerpunktfach, einem Ergänzungsfach und der Maturaarbeit zusammen (siehe Seite 18). Zu den obligatorischen Grundlagenfächern gehören ausserdem Sport, Informatik und Lernen am Projekt.	<b>Gymnasium Bäumlhof</b> Latein <sub>F</sub> und Latein <sub>E</sub> Italienisch <sub>F</sub> und Italienisch <sub>E</sub> Biologie und Chemie Spanisch Physik und Anwendungen der Mathematik Bildnerisches Gestalten Musik	Der Ergänzungsfachkatalog wird von der einzelnen Schule festgelegt. Die Schulbroschüren der fünf Gymnasien geben Auskunft über das aktuelle Angebot. Für eine schulübergreifende Koordination im Bereich der Ergänzungsfächer ist die Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen verantwortlich.
<b>Schwerpunktfächer</b>  In der nebenstehenden Auflistung werden die Schwerpunktfächer der Gymnasien in 1. Priorität genannt. Diese Zuordnung kann verändert werden, wenn sich das Wahlverhalten der Schülerinnen und Schüler ändert. Für die Koordination der Angebotsstruktur ist die Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen verantwortlich.  Falls ein Schwerpunktfach an mehreren Gymnasien angeboten wird, können die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise ihre Eltern einen Gymnasialstandort wünschen. Den Wünschen wird Rechnung getragen, falls ihnen die Raumkapazitäten der Gymnasialstandorte, die Wirtschaftlichkeit der Klassen- und Lerngruppenbildung sowie beschäftigungspolitische Erfordernisse nicht entgegenstehen. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler ist Aufgabe der Konferenz der Rektoren der Oberen Schulen.	<b>Gymnasium Kirschgarten</b> Latein <sub>E</sub> Physik und Anwendungen der Mathematik Biologie und Chemie Bildnerisches Gestalten	
	<b>Gymnasium Leonhard</b> Latein <sub>E</sub> Italienisch <sub>F</sub> und Italienisch <sub>E</sub> Spanisch Bildnerisches Gestalten Musik	
	<b>Gymnasium am Münsterplatz</b> Latein Griechisch Spanisch	
	<b>Wirtschaftsgymnasium</b> Wirtschaft und Recht	



GYMNASIUM AM MÜNSTERPLATZ



Die Rahmenstundentafel

	1. Klasse	2. – 5. Klasse	Bemerkungen
	Jahresstunden	Jahresstunden	
Klassenstunde	1	1	
Sport	3	4 x 3 = 12	
Lernen am Projekt		3 – 4 <sup>1)</sup>	
Informatik <sup>2)</sup>	0 – 2 <sup>1)</sup>	0 – 2 <sup>1)</sup>	in Abteilungen
Förderkurs in Deutsch, Französisch und Mathematik <sup>3)</sup>			2 Wochenlektionen im 1. Semester der 1. Klasse
<b>Sprachen</b>	<b>12 – 14<sup>1)</sup></b>	<b>40 – 42<sup>1)</sup></b>	
Erstsprache: Deutsch	4	16	
Zweite Landessprache: Französisch <sup>4)</sup>	4 – 5 <sup>1)</sup>	12 – 13 <sup>1)</sup>	
Dritte Sprache:		12 – 13 <sup>1)</sup>	
A Englisch	E <sub>F</sub> , E <sub>E</sub> = 4 – 5 <sup>1)</sup>	12 – 13 <sup>1)</sup>	für alle Schwerpunktfächer ausser Latein
B Italienisch / Englisch <sup>5)</sup>	It <sub>F</sub> = 5	E = 12 – 13 <sup>1)</sup>	falls Schwerpunktfach = Italienisch <sub>F</sub>
C Latein / Englisch <sup>5)</sup>	L <sub>F</sub> , L <sub>E</sub> = 5	L = 12	falls Schwerpunktfach = Latein
D Latein oder Englisch <sup>5)</sup>	L <sub>F</sub> , L <sub>E</sub> = 5 oder E <sub>F</sub> , E <sub>E</sub> = 4 – 5 <sup>1)</sup>	L = 12 oder E = 12 – 13 <sup>1)</sup>	falls Schwerpunktfach = Griechisch, kann Latein oder Englisch als dritte Sprache gewählt werden <sup>6)</sup>
<b>Mathematik und Naturwissenschaften</b>	<b>6</b>	<b>31</b>	
Mathematik	4	15	
Physik		6	davon 2 in Abteilungen
Chemie		4	davon 2 in Abteilungen
Biologie	2	6	davon 4 in Abteilungen
<b>Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>4 – 6</b>	<b>16</b>	
Geografie	2	6	
Geschichte	2	8	
Wirtschaft und Recht	0 – 2 <sup>1)</sup>	2	
<b>Kunst</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	
Bildnerisches Gestalten	2		
Musik	2		
Bildnerisches Gestalten oder Musik		6	
<b>Wahlbereich</b>		<b>22 – 26</b>	
Schwerpunktfach		18 14 – 18 <sup>1)</sup>	Gr, L <sub>F</sub> <sup>7)</sup> , L <sub>E</sub> <sup>7)</sup> , It <sub>E</sub> , Esp It <sub>F</sub> <sup>8)</sup> , Ph / AM, Bio / Ch, WR, BG <sup>9)</sup> , Mu <sup>9)</sup>
Ergänzungsfach <sup>10)</sup>		6	Ph, Ch, Bio, AM, Gs, Gg, Philo, Rel, WR, Päd / Psych, BG, Mu, Sp, K
Maturaarbeit		2	
Freiwahlfächer <sup>11)</sup>			in der Regel max. 2 Wochenlektionen pro Jahr
<b>Total</b>	<b>32 – 36</b>	<b>33 – 36</b> pro Stufe	1. – 5. Klasse maximal 170 Jahresstunden

Die Verteilung der jedem Fach zugeordneten Wochenstunden auf die Klassenstufen liegt in der Kompetenz der einzelnen Schule.

Eine Unterrichtsstunde dauert in der Regel 45 Minuten.

Die Rahmenstundentafel

Legende	
1)	Fächer mit flexibler Lektionendotation: Über die Definition der Lektionenzahl entscheidet die einzelne Schule. Sofern die maximale Lektionendotation nicht ausgeschöpft wird, können die frei werdenden Lektionen einem anderen Fach zugeordnet werden.
2)	Mindestens 2 Jahreslektionen, kann auch im Rahmen anderer Fächer konzipiert werden.
3)	Für Schülerinnen und Schüler, die in der Orientierungsschule den Grundkurs besucht haben.
4)	bzw. Italienisch vgl. Fussnote Seite 18.
5)	Die einzelnen Gymnasien können innerhalb des Lernbereichs Sprachen Stundenverschiebungen vornehmen, damit für jene Schülerinnen und Schüler, die als dritte Sprache Italienisch oder Latein wählen, in der 1. Gymnasialklasse ein Englischkurs im Umfang von maximal 2 Jahresstunden angeboten werden kann. In diesem Englischkurs wird eine Note gesetzt; sie ist jedoch nicht promotionsrelevant.
6)	Für Schülerinnen und Schüler, die Latein als dritte Sprache wählen, muss ein Grundkurs in Englisch angeboten werden (Art. 17, MAR).
7)	Latein <sub>F</sub> und Latein <sub>E</sub> können nur dann als Schwerpunktfach belegt werden, wenn in der 1. Gymnasialklasse Latein als dritte Sprache gewählt wurde.
8)	Italienisch <sub>F</sub> kann nur dann als Schwerpunktfach belegt werden, wenn in der 1. Gymnasialklasse Italienisch als dritte Sprache gewählt wurde.
9)	Die Wahl von Bildnerischem Gestalten oder Musik als Schwerpunktfach schliesst die Wahl des gleichen Faches als gleichzeitig erteiltes Grundlagenfach aus.
10)	Bei der Wahl des Ergänzungsfaches sind die einschränkenden Bestimmungen des MAR (Art. 9) zu beachten.
11)	Italienisch muss als Freiwahlfach angeboten werden (Art. 12, MAR).

It<sub>F</sub> = Italienisch-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Italienischunterricht besucht haben.

It<sub>E</sub> = Italienisch-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 2. Gymnasialklasse mit Italienischunterricht beginnen.

K = Eine Kombination aus den Ergänzungsfächern oder eine Kombination eines dieser Ergänzungsfächer mit einem im MAR aufgeführten Fach.

**Freiwahlfächer**

Der Freiwahlfachkatalog wird von der jeweiligen Schule festgelegt.

**Klassenstunde**

Die primäre Funktion dieses fachlich nicht festgelegten Zeitgefässes besteht darin, gemeinsame Erfahrungen, Erlebnisse und aktuelle Themen aufzunehmen, welche die tägliche Arbeit, das Zusammenleben, die gegenseitige Beziehung und allfällige Vorhaben betreffen. Dabei sollen die Jugendlichen lernen, die Klassenstunde selbst vorzubereiten und zu leiten.

E<sub>F</sub> = Englisch-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Englischunterricht besucht haben.

E<sub>E</sub> = Englisch-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Gymnasialklasse mit Englischunterricht beginnen.

L<sub>F</sub> = Latein-Fortsetzung für Schülerinnen und Schüler, die bereits an der Orientierungsschule Lateinunterricht besucht haben.

L<sub>E</sub> = Latein-Einstieg für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Gymnasialklasse mit Lateinunterricht beginnen.

## Die Rahmenstundentafel

### Lernen am Projekt

Über den Lektionenpool «Lernen am Projekt» können die Schulen frei verfügen mit der Massgabe, ihn für innovative Projekte mit hohem gymnasialem Anspruch wie fächerübergreifenden, integrativen Unterricht, thematische, prozessorientierte Semesterkurse oder zur Förderung der Methodenkompetenz zu verwenden. Er soll der Förderung des selbstständigen Arbeitens dienen und einen Beitrag zur Entwicklung jener arbeitsmethodischen Kenntnisse und Fähigkeiten leisten, die für das Verfassen der Maturaarbeit nötig sind. Der Lektionenpool «Lernen am Projekt» darf nicht einem einzelnen Fach zugeordnet werden. Damit wird Lernen am Projekt zum Gegenstand der lokalen Schulentwicklung mit folgenden Zielsetzungen:

- Erweiterung der Kompetenzen der Lehrenden und Lernenden
- Förderung der Selbstständigkeit und der Teamarbeit
- Erweiterung der Methodenkompetenz
- Förderung der Fähigkeit, ein Vorhaben mit komplexer Fragestellung zu planen, durchzuführen, zu präsentieren und nachzubereiten
- Förderung der Zusammenarbeit unter den Fächern
- Anwendung von erweiterten Lernformen

### Maturaarbeit

Die Rahmenbedingungen für die Durchführung der Maturaarbeit sind im MAR sowie im Reglement für die Maturaarbeit im Kanton Basel-Stadt festgehalten. In der fünften Klasse müssen alle Schülerinnen und Schüler allein oder in einer Gruppe eine grössere schriftliche oder schriftlich kommentierte Arbeit erstellen und mündlich präsentieren. Zur Maturaarbeit gehören Eigenbeiträge wie eigene Untersuchungen, Interpretationen, Experimente, Befragungen, Texte, musikalische oder gestalterische Produkte. Für die Gesamtnote wird

die Bewertung der Maturaarbeit zu zwei Dritteln und die Bewertung der Präsentation zu einem Drittel berücksichtigt. Gemäss kantonaler Maturitätsprüfungsverordnung ist eine genügende Gesamtnote Bedingung für die Zulassung zu den Maturitätsprüfungen. Thema und Bewertung der Maturaarbeit werden im Maturzeugnis aufgeführt.



Präsentation von Projektarbeiten (Foto: Niggi Bräuning)

## Der gymnasiale Unterricht

### Bestimmungen über die Lehrkräfte

Der Unterricht ist von Lehrkräften zu erteilen, die in den wissenschaftlichen Fächern über einen Hochschulabschluss verfügen und das baselstädtische Oberlehramtsdiplom erworben oder eine andere fachliche und pädagogische Ausbildung mit gleichem Niveau abgeschlossen haben.

### Unterrichtsorganisation

Die Schulen erhalten einen erhöhten Gestaltungsspielraum, auch wenn die 45-Minuten-Lektion Rechnungsgrundlage bleibt. Die Rahmenordnung begnügt sich mit der Festlegung des Unterrichtsbeginns am Morgen und des Schulschlusses am Nachmittag. Damit können auch Unterrichtsblöcke und Intensivphasen (Epochenunterricht) in das Klassenpensum eingebaut werden, was kontinuierliches und vertiefendes Arbeiten fördert.

### Unterrichtsgestaltung

Die traditionellen Unterrichtsformen werden erweitert und ergänzt durch andere, welche in neuerer Zeit entwickelt oder wiederentdeckt worden sind. Diese sind gekennzeichnet durch ein Zurücktreten der Lehrpersonen, durch Transparenz der Ziele, Individualisierung der Lernmöglichkeiten und durch die Arbeit in kleineren und grösseren Teams. Wo es angemessen ist, tritt die direkte Arbeit an komplexen Aufgaben an

die Stelle der gesteuerten Aufteilung des Lernweges in kleine Schritte. Diese Arbeit wird in vielen Fällen fächerübergreifenden Charakter haben. Schülerinnen und Schüler müssen dabei einen wesentlichen Teil der Verantwortung für ihr Lernen selbst übernehmen. Die Fähigkeit dazu ist Teil der gymnasialen Anforderungen. Sie werden dadurch unterstützt, dass sie schrittweise Selbstständigkeit innerhalb eines klaren Rahmens erproben können.

### Instrumentalspiel oder Sologesang im Schwerpunktfach Musik

Wer das Schwerpunktfach Musik wählt, belegt das Fach Instrumentalspiel oder Sologesang (Einzelunterricht) anstelle einer Schulstunde im

Klassenverband. Die Musikschule der Musik-Akademie der Stadt Basel ist fachliche Partnerin der Gymnasien bei der inhaltlichen Konzeption und Betreuung des Einzelunterrichts. Dieser wird nicht an den Gymnasien, sondern an Musikschulen oder von diplomierten Privatlehrkräften erteilt. Das Schulgeld für den Einzelunterricht tragen die Eltern, die Schule beteiligt sich mit einem Beitrag an den Kosten. Die Bewertung des Instrumentalspiels und des Sologesangs fliesst in die Zeugnisnoten im Schwerpunktfach Musik ein. Über die Einzelheiten orientieren Merkblätter.



Auch das ist Schule. (Foto: Theo Imholz)

## Der gymnasiale Unterricht

<p><b>Sportklassen</b></p> <p>Die Sportklassen sind dem Gymnasium Bäumlihof angegliedert und führen die Schülerinnen und Schüler im fünfjährigen Gymnasium zum Maturitätsabschluss.</p> <p>Zielsetzung der Sportklassen ist die Förderung junger Leistungssportlerinnen und Leistungssportler (auch aus dem Bereich Tanz / Ballett). Die schulischen Rahmenbedingungen werden so an die Bedürfnisse aus Training und Wettkampf angepasst, dass der Weg zur Matur ohne Zeitverlust erfolgen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• reduzierte Pflichtstundenzahl sowie ein verdichtetes, auf die Bedürfnisse der Klasse ausgerichtete Wochenpensum</li> <li>• 5-Tage-Woche</li> <li>• verkürzte Mittagspause (schuleigene Mensa)</li> <li>• individuelle Betreuung: Schule – Trainer – Eltern</li> <li>• individuelle schulische Betreuung und Förderung nach sportlich bedingten Absenzen</li> <li>• individuelle Möglichkeiten für den Sport in der Schule</li> </ul> <p>Voraussetzung für die Aufnahme ist ein sportlicher Leistungsausweis (regionale / nationale Spitze, evtl. Kaderzugehörigkeit) bzw. gleichwertige Qualifikation im Bereich Tanz / Ballett, ergänzt durch die Empfehlung der Trainer, des Vereins oder des Verbandes. Die schulischen Aufnahmebedingungen entsprechen denjenigen für die Regelklassen. Weitere Informationen sind erhältlich über das Sekretariat des Gymnasiums Bäumlihof oder unter <a href="http://www.gbbasel.ch">http://www.gbbasel.ch</a>.</p>	<p><b>Zweisprachige Matur (Immersionsunterricht)</b></p> <p>Unter Immersionsunterricht versteht man den Sachunterricht (z.B. Biologie, Geografie) in einer Fremdsprache. Gemäss MAR kann ein Maturitätsausweis mit dem Vermerk «zweisprachige Matur» abgegeben werden, wenn zusätzlich zum normalen Fremdsprachenunterricht insgesamt 600 Unterrichtslektionen in der Fremdsprache erteilt werden. Seit dem Schuljahr 2002/2003 werden am Gymnasium am Münsterplatz Immersionenklassen mit Englisch geführt, weitere Gymnasien werden folgen.</p> <p>Der Sachunterricht auf Englisch erfüllt die gleichen Anforderungen wie die entsprechenden Fächer auf Deutsch. Für die Notengebung zählen nur die fachlichen Leistungen; die englische Sprache ist Hilfsmittel, um sich das Wissen anzueignen, und wird nicht bewertet. Der Unterricht wird von Native Speakers oder Lehrkräften erteilt, die über längere Zeit im englischsprachigen Raum gelebt haben.</p> <p>Eine zweisprachige Matur wird leistungswilligen und sprachinteressierten Schülerinnen und Schülern empfohlen.</p>
---	---

## Beurteilen im Gymnasium

<p><b>Grundsätze</b></p> <p>Die Beurteilungssysteme der Gymnasien beschreiben und bewerten den Lern- und Leistungsstand der Lernenden wie auch die Lernprozesse und Entwicklungsmöglichkeiten. Beurteilung dient also in erster Linie der Förderung. Damit die Beurteilung diesen Zielsetzungen und dem differenzierten und weit gefassten Leistungsbegriff des Gymnasiums gerecht werden kann, müssen auch die Beurteilungsformen vielfältig sein und den Lernenden umfassende und aussagekräftige Rückmeldungen über alle Kompetenzbereiche ermöglichen. Der förderorientierten Standortbestimmung dienen nebst den mündlichen und schriftlichen Lernkontrollen auch Lernberichte, Gruppen- und Portfolioprüfungen (siehe Seite 26) sowie die Beurteilung umfangreicherer Arbeiten hinsichtlich Ergebnis, Methode und Präsentation. Die Leistungsmessung beruht einerseits auf Lernzielniveaus und daraus abgeleiteten Standards. Andererseits soll die Beurteilung auch den individuellen Lernfortschritt dokumentieren. Die Rückmeldungen an die Lernenden erfolgen schriftlich in Form von Lernberichten, mündlich im Rahmen von Lerngesprächen sowie mit Noten und andern skalierten Werten. Zusätzlich hat die Beurteilung am Gymnasium nach wie vor eine zertifizierende Funktion, indem sie in Form von Notenzeugnissen Beförderungen ausspricht oder verweigert. Das Maturitätszeugnis am Ende der Gymnasialzeit bestätigt nicht nur, das Gymnasium mit Erfolg abgeschlossen zu haben, sondern berechtigt gleichzeitig zum Studium an einer Universität oder Hochschule.</p>	<p><b>Zeugnisse</b></p> <p>Die Notenzeugnisse, die am Ende des Schuljahrs ausgehändigt werden, entscheiden über die Beförderung oder Nichtbeförderung. Probeweise ins Gymnasium eingetretene Schülerinnen und Schüler erhalten bereits nach einem Semester ein promotionsrelevantes Notenzeugnis. Die Lernbeurteilungsverordnung regelt die Einzelheiten: Die Leistungen werden in ganzen und halben Noten erfasst. 6 ist die höchste, 1 die tiefste Note; Noten unter 4 stehen für ungenügende Leistungen. Notenabweichungen von 4 nach unten müssen mit Notenabweichungen von 4 nach oben doppelt ausgeglichen werden. Das Notenzeugnis der 1. Klasse darf nicht mehr als zwei Noten unter 4 enthalten, ein Notenzeugnis in der 2. bis 5. Klasse nicht mehr als deren drei.</p>	<p><b>Lernberichte und Lerngespräche</b></p> <p>In der 1. und der 2. Klasse werden die Notenzeugnisse ergänzt durch differenzierte Lernberichte der Lehrkräfte, die nicht nur über den Leistungsstand informieren, sondern auch über das Lernverhalten und die Entwicklungsmöglichkeiten. Lernberichte verfassen auch die Schülerinnen und Schüler. Damit erhalten sie die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Lernen, aber auch mit dem schulischen Angebot und der Unterrichtsqualität kritisch auseinander zu setzen. Die Lernberichte werden im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern, zu dem auch die Erziehungsberechtigten eingeladen werden, erörtert. Sie haben keinen Einfluss auf die Beförderung in die nächste Klassenstufe oder auf die Nichtbeförderung. Die Ausgestaltung der Lernberichte ist Sache der einzelnen Schulen. Diese erhalten damit die Möglichkeit, eine eigene Kultur zur Förderung des Lernens (z.B. von Hochbegabten) und zur Überwindung von Lernschwierigkeiten aufzubauen. Ob in den 3., 4. und 5. Klassen Lernberichte verfasst werden, entscheiden die Schulleitungen der einzelnen Schulen.</p>
--	---	---

## Beurteilen im Gymnasium

### Maturitätsprüfungen, Maturitätszeugnis

Eine Maturitätsprüfung findet in fünf Maturitätsfächern statt:

- Deutsch
- Französisch  
(vgl. Fussnote <sup>1)</sup> Seite 18)
- Mathematik
- Schwerpunktfach
- Ergänzungsfach oder dritte Sprache des Grundlagenbereichs

Der Entscheid über die Prüfung im fünften Fach obliegt den einzelnen Schulen.

Die Prüfungen finden in jedem Prüfungsfach schriftlich und mündlich statt.

Das Maturitätszeugnis weist neun Maturitätsnoten aus. Zusätzlich zu den oben erwähnten Fächern sind dies:

- Naturwissenschaften  
(Bio, Ch und Ph)
- Geisteswissenschaften  
(Gs, Gg und WR)
- Bildnerisches Gestalten oder Musik

Die Maturität ist bestanden, wenn in den neun Maturitätsfächern:

- a. die doppelte Summe aller Notenabweichungen von 4 nach unten nicht grösser ist als die Summe aller Notenabweichungen von 4 nach oben und
- b. nicht mehr als drei Noten unter 4 erteilt wurden.

Zur Erlangung der Maturität sind zwei Versuche zulässig.

Die Verordnung betreffend die Maturitätsprüfungen im Kanton Basel-Stadt regelt die Einzelheiten.

### Neue Maturitätsprüfungsformen

Im MAR und im Leitbild der Basler Gymnasien wird ein Leistungsbe-griff formuliert, der dem traditionellen Kenntnis- und Leistungsaspekt der gymnasialen Bildung auch einen Fertigungsaspekt gegenüberstellt. Insofern müssen Fähigkeiten wie selbstständiges, kritisches und vernetztes Denken und Urteilen, sich Zugang zu neuem Wissen zu erschliessen, in Gruppen zu arbeiten und Kommunikationsfähigkeit auch Gegenstand einer Maturitätsprüfung sein. In Gruppen- und sog. Portfolioprüfungen kann man dies besonders gut unter Beweis stellen. Während Gruppenprüfungen für sich selbst sprechen, bringen die Schülerinnen und Schüler in die Portfolioprüfung eine Mappe oder eben ein Portfolio mit, das sie nach genau festgelegten Gesichtspunkten vorher weitgehend selbstständig zusammengestellt haben. Grundlage der Prüfung ist dann dieses Portfolio. Denkbar sind auch Kombinationen beider Prüfungsformen.



Ziel erreicht? (Foto: Claudia Fäh)

## Zusammenarbeit mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern schliesst an den Grundsätzen der Orientierungsschule an. Im Laufe der Gymnasialzeit ändert sie sich aber und passt sich dem Älterwerden der Schülerinnen und Schüler an. Mehr und mehr muss sie gegenüber der direkten Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern zurücktreten. Die Einrichtung eines Schülerparlaments soll angeregt und gefördert werden. In den ersten drei Gymnasialjahren ist die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern zu institutionalisieren: Neben der Einrichtung eines Elternrats ist die Pflege regelmässiger Elternkontakte obligatorisch. Es ist Aufgabe der einzelnen Schulen, diese Rahmenrichtlinien sowie die Gestaltung des Elternkontaktes in der 4. und der 5. Klasse in schuleigenen Ordnungen umzusetzen.

Einen institutionalisierten Kontakt sieht ausserdem die Lernbeurteilungsverordnung vor: Die Schulen sind verpflichtet, die Erziehungsberechtigten während der gesamten Gymnasialzeit jährlich zu einem Lerngespräch einzuladen. Mit dem Erlangen der Mündigkeit werden die Elternrechte auf die mündige Schülerin oder den mündigen Schüler übertragen und die Schulen richten sich in allen Fragen, die die Bildung und Ausbildung, aber auch die Lebensfragen der jungen Erwachsenen betreffen, direkt an die Mündigen. Im Übrigen ist das Rechtsverhältnis der Mündigen zur Schule keiner Veränderung unterworfen: Schulgesetz, Schulordnung sowie schulinterne Ordnungen und Weisungen gelten vor und nach Erlangen der Mündigkeit gleichermaßen. Die Schulen informieren die Schülerinnen und Schüler sowie

deren Eltern über die Rechtsverhältnisse, die sich aus der Mündigkeit ergeben. Die Anteilnahme der Eltern am schulischen Fortkommen ihrer mündigen Kinder ist ungebrochen und überdies sind die Eltern verpflichtet, für den Unterhalt ihres Kindes auch nach Erlangen der Mündigkeit aufzukommen, bis eine angemessene Ausbildung abgeschlossen werden kann. Die Schule informiert deshalb die Eltern über schwer wiegende, die Schullaufbahn bedrohende Massnahmen (z.B. über das Aussprechen einer Ausschlussdrohung), auch wenn die Schülerin oder der Schüler die Mündigkeit erlangt hat.



Friedensdemonstration von Jugendlichen, Basel 1996 (Foto: Thomas Haberthür)

**Zur Visualisierung  
des Bildungsplans**

Die Bilder im vorliegenden Bildungsplan dienen als visuelle Anreize, als metaphorische Ideen und somit als Argumente für inter- und transdisziplinäre Bildungsabsichten. Die Kraft der Bilder und ihre Botschaften sollen unterschiedliche Assoziationen wecken und einen Synergieeffekt bewirken.

Fachlehrpläne



# «RLP»

## Der EDK-Rahmenlehrplan (RLP) für die Maturitätsschulen

Gemäss Art. 8 des Maturitätsanerkennungsreglements müssen sich die Fachlehrpläne auf den gesamtschweizerischen Rahmenlehrplan der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) abstützen. Der Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen (Bern, 1994) enthält verbindliche Fachrichtlinien und beschreibt ein Bildungsprofil. Mit dem Rahmenlehrplan verfügen die Gymnasien der Schweiz über einheitlich konzipierte Leitvorstellungen.

### Bildungsprofil für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten

Aus der Gesamtheit der Zielbeschreibungen im Rahmenlehrplan ergibt sich ein Bildungsprofil, dessen Struktur dargestellt wird mit Grundkompetenzen, die für alle Jugendlichen verbindlich sind, und mit fünf Kompetenzfeldern für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten.

Kompetenzen:

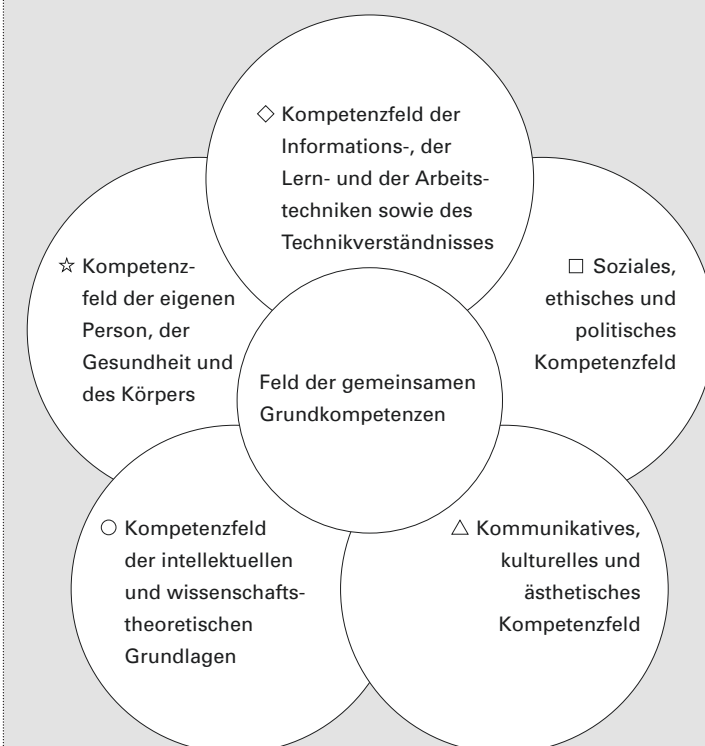
- **sozialer, ethischer und politischer Bereich**  
Erlernen eines Grundrepertoires an Verhaltensweisen, das erlaubt, sich in der Gesellschaft zu integrieren.
- **intellektueller, wissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Bereich**  
Parallel zum Wissenserwerb lernen, dieses Wissen zu erweitern, zu strukturieren und anzuwenden.
- △ **kommunikativer, kultureller und ästhetischer Bereich**  
Die Jugendlichen stehen in einer Phase des Sich-selber-Findens.

### ☆ Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheit

Die Jugendlichen werden mit zahlreichen Fragen der Veränderung konfrontiert, mit der Suche nach ihrer Identität, der Entdeckung der Sexualität, mit neuartigen zwischenmenschlichen Beziehungen in ihrem Umfeld, aber auch mit der Unsicherheit bezüglich ihrer beruflichen Zukunft, der Entdeckung der Schattenseiten des Lebens und nicht zuletzt auch der Verantwortung für ihre Gesundheit.

### ◇ Bereich der Lern- und Arbeitstechniken, der Wissensbeschaffung und der Informationstechnologie

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wissen, wie Informationen zu suchen und auszuwählen sind.



Jugendparlament im Basler Grossratssaal (Foto: Dominik Labhardt)

# LEITMOTIVE

## Zielorientierung

In den nachfolgenden Fachlehrplänen werden keine Stoffpläne vorgelegt, sondern Lernziele definiert. Diese orientieren sich

- am Bildungsziel, wie es in Art. 5 MAR vorgegeben ist (siehe Seite 7),
- am Leitbild der Basler Gymnasien (siehe Seiten 11 – 13),
- am Bildungsprofil und an den Kompetenzfeldern, wie sie im Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen festgehalten sind (siehe Seite 31).

Das Leitmotiv «Lernzielorientierung» gilt sowohl für das einzelne Fach als auch für den fächerübergreifenden (interdisziplinären) Unterricht.

Lernzielorientierung heisst,

- die Stoffe und Methoden auf Lernziele auszurichten,
- die Frage nach der Förderung vielfältiger Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum zu stellen.

Die Formulierungen der Lernziele sollen das Verhalten der Lernenden derart erfassen, dass festgestellt werden kann, inwiefern das Lernziel erreicht worden ist.

## Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Fachlehrpläne vermögen wichtige aktuelle Zeitfragen nicht zu erfassen (z.B. Multikulturalität, Globalisierung, Frieden). Nur mit einer Kooperation der Fächer kann der Komplexität dieser lokalen und weltweiten Fragen und Probleme Rechnung getragen werden.

Bildung hält sich nicht an Fachgrenzen, sondern sprengt sie.

Interdisziplinarität bedingt

- inhaltliche und methodische Absprachen,
- die Bereitschaft der Lehrkräfte, die Fachsystematik mit interdisziplinärer Systematisierung zu verbinden.

In interdisziplinären Projektbearbeitungen, unterstützt von ausserschulischen Fachstellen, können sich Jugendliche bereits vor der Maturitätsprüfung qualifizieren. Die einzelnen Schulen und die in die Projektarbeit einbezogenen Fachstellen können Zertifikate für Sonderleistungen ausstellen.

Im Folgenden seien Integrationsthemen umschrieben, die im Maturitätslehrgang berücksichtigt werden sollen. Es liegt in der Kompetenz der einzelnen Basler Gymnasien, nach eigenem Ermessen weitere Integrationsthemen zu behandeln.

*Ausschnitt aus dem Bildnis des schreibenden und korrigierenden  
Erasmus von Rotterdam, von Hans Holbein d. J., 1523  
Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum  
(Foto: Martin Bühler)*

## Integration

<b>Umwelt</b>	<b>Gesundheitsförderung (Prävention)</b>
<p>Umweltbildung wird verstanden als ein Prozess, bei dem Fähigkeiten für nachhaltiges Handeln in der Umwelt entwickelt werden. Die Schule muss Bereiche erschliessen, in denen Erfahrungen mit unserer natürlichen Umgebung, unserer Mit- und Umwelt, gemacht werden können. Es muss deutlich werden, dass wir alle untrennbar mit der Umwelt verbunden, in globale Kreisläufe einbezogen und von Umweltveränderungen betroffen sind. Im Gymnasium sollen sich Jugendliche handlungsorientiert und suchend der Umwelt zuwenden (z.B. anlässlich von Umwelttagen, Exkursionen), aktuelle Umweltfragen in den Unterricht eintragen (z.B. Haustechnik, Konsumverhalten) und sich ökologische Kenntnisse und Denkweisen aneignen (z.B. Fallstudien, Umweltanalytik). Das heranreifende Erleben der Mitwelt als vernetztes globales System sollte in umweltgerechtes Verhalten münden, das durch schonende Nutzung der Ressourcen Leben bewahrt.</p>	<p>Die Gymnasien erfüllen ihren Bildungsauftrag mit Beiträgen zur Gesundheitsförderung, die sich an folgenden Zielsetzungen orientieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Schulklima</b> Die Schulen gestalten das Lern- und Lebensumfeld so, dass die Beteiligten sich wohl fühlen und entfalten können.</li> <li>• <b>Information und Sensibilisierung</b> Lernende erhalten das Wissen über aktuelle Aspekte der psychosozialen Gesundheitsförderung sowie der Lebens- und Gemeinschaftskunde.</li> <li>• <b>Entwicklung der Persönlichkeit</b> Mündigsein heisst, sich selber, die Welt und die Gesellschaft zu verstehen, diesem Verstehen gemäss vernünftig zu handeln, die Bedeutung des eigenen Handelns für sich selbst und andere zu bedenken. Ziel ist die Stärkung des einzelnen Menschen, ihn zu befähigen, Ja, aber auch Nein zu sagen. Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit Genuss- und Suchtmitteln.</li> <li>• <b>Soziales Verhalten</b> Lernende erfahren und üben in der Klasse soziales und kommunikatives Verhalten.</li> <li>• <b>Früherfassung</b> Schülerinnen und Schüler, wie auch Lehrkräfte, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, erhalten so früh wie möglich geeignete Hilfe.</li> </ul>

**Medien**

Eine inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit Printmedien, elektronischen Medien und Multimedia-Anwendungen leitet dazu an, die eigene Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zu verbessern sowie verschiedene Kanäle der Kommunikation für eigene Zwecke nutzen zu lernen.

Die Medienpädagogik

- leistet einen spezifischen Beitrag zur «visuellen Alphabetisierung», indem die audiovisuellen Mediensprachen analysierend und selber produzierend erlernt und angewendet werden,
- ermöglicht die aktive Auseinandersetzung mit den schulischen und ausserschulischen Medien im Hinblick auf die Fähigkeit, diese als Instrumente zum selbst organisierten Lernen einzuschätzen und anzuwenden,
- vermittelt Sachwissen über technische Medien, fördert die Sozialkompetenz im Umgang mit Medien sowie die Reflexion über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Entwicklungen,
- vermittelt Einsichten in die Funktion und Rolle der Massenmedien in einer sich verändernden demokratischen Gesellschaft.

## Integration

<b>Gleichstellung der Geschlechter</b>	<b>Integration</b>
<p>Das Gymnasium ist ein Ort, wo die Lebenswelten der Geschlechter gleichwertig wahrgenommen werden. Kritisch reflektierte Gleichstellung der Geschlechter drückt sich aus in der Verwendung von entsprechend konzipierten Lehrmitteln, in der Orientierung an Qualitätsstandards zur Gleichstellung im Unterricht sowie in der Bildung von Lehrpersonenteams und Lerngruppen mit möglichst ausgewogenem Geschlechterverhältnis. Falls in einer Schule die Schülerinnen oder Schüler in der Minderheit sind, sodass nicht genügend koeduzierte Klassen in einem ausgewogenen Verhältnis gebildet werden können, sollen neben gemischten auch seeduzierte Klassen gebildet werden.</p>	<p>Der gymnasiale Unterricht orientiert sich einerseits an festgelegten Leistungsstandards, die für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind. Andererseits soll er auch das Potenzial der Jugendlichen aus vielfältigen Lebenswelten und Erfahrungszusammenhängen wahrnehmen, ihre Begabungen und Fähigkeiten anerkennen, nutzen und fördern. Das Gymnasium setzt sich zum Ziel, deren Bildungschancen zu verbessern. Erfolg im Gymnasium soll nicht von Voraussetzungen abhängig sein, die durch gesellschaftliche Herkunft bedingt sind. Ausserdem soll die Schule ein Erfahrungsraum sein, in dem Schülerinnen und Schüler verschiedene Kulturen als gleichwertig erfahren und lernen, miteinander zu leben.</p>



Struktur der Fachlehrpläne

**Anlage und Struktur der Fachlehrpläne**

In den vorliegenden kantonalen Fachlehrplänen sind

- die Bildungs- und Richtziele der Fächer,
- die Grobziele, Inhalte und Querverweise für die 1. Gymnasialklasse definiert.

Mit den Bildungs- und Richtzielen werden die Ziele beschrieben, die am Ende des gymnasialen Bildungsganges erreicht werden müssen. Der Lehrplan für die 1. Gymnasialklasse bietet Gewähr für den Anschluss an den Lehrplan der Orientierungsschule.

Die Erarbeitung der Grobziele, Inhalte und Querverbindungen für die 2. bis 5. Gymnasialklasse liegt in der Kompetenz der einzelnen Schule. Diese lokalen Fachlehrpläne, die von den Schulleitungen erlassen werden, müssen mit den kantonalen Fachlehrplänen konform sein. Insbesondere sollen die Grobziele auf die Richtziele hinführen.

**Verbindlichkeit und Umsetzung des Bildungsplans**

Der Bildungsplan für die Gymnasien Basel-Stadt ist das verbindliche Planungsinstrument für die Lehrkräfte und für die Sicherstellung der Qualität. Ausserdem legitimiert er das Bildungswesen gegenüber den

*Unterrichtsschluss im Gymnasium Kirschgarten  
(Foto: Margrit Schnetz)*

Lernenden und der Öffentlichkeit. Vorgeschrieben ist die Behandlung des Kernstoffes. Dazu tritt vertiefend und erweiternd der fakultative Ergänzungstoff. Umfangmässig sind als Kernstoff etwa 75% des Jahresstoffes erfasst. Die Umsetzung der Lehrpläne erfolgt im Prozess der Schulentwicklung über

- Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte,
- Lehrmittel,
- Detailplanungen des Unterrichts.

Die Fachlehrpläne unterscheiden drei Lernzielkategorien:

- allgemeine Bildungsziele
- Richtziele
- Grobziele

**Allgemeine Bildungsziele**

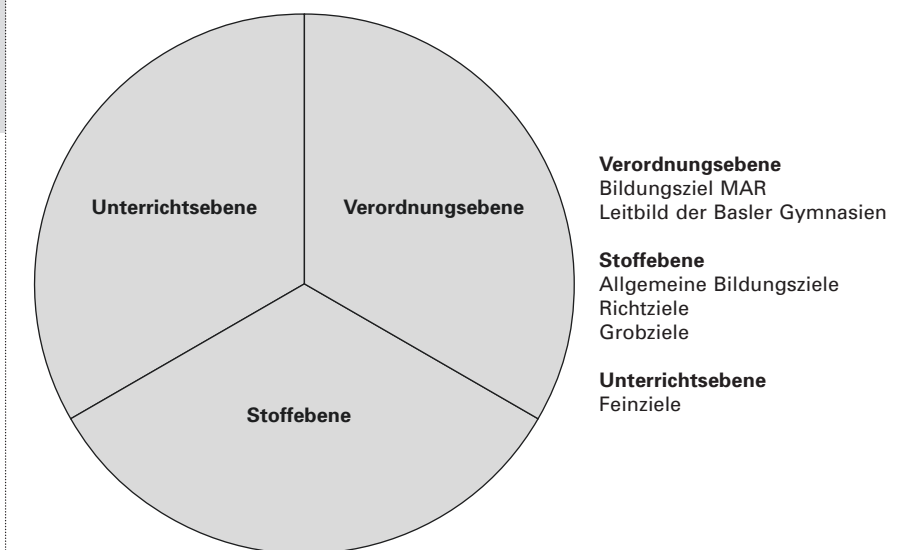
Bezogen auf den gesamten Bildungsgang, stellt jedes Fach seine wesentlichen Anliegen, Absichten und Grundwerte dar. Diese Leitideen gelten für alle Schuljahre und alle Kurse.

**Richtziele**

Richtziele erläutern als allgemeine Lehr- und Lernziele die fachlichen Anforderungen an die Lernenden. Sie zeigen die Richtung, in die das Lernen gehen soll. Hier werden noch keine detaillierten Stoffkataloge aufgeführt, sondern jene fachspezifischen Schlüsselqualifikationen (Verhaltenserwartungen) beschrieben, die in Etappen bis zur Matura erreicht werden sollen. Es werden unterschieden: Grundhaltungen, Grundfertigkeiten bzw. -fähigkeiten und Grundkenntnisse. Die Anordnung dieser drei Dimensionen ist keine Wertrangfolge. Je nach Bereich, Fach und Lernziel können Kenntnisse, Haltungen oder Fertigkeiten im Vordergrund stehen.

**Grobziele und Lerninhalte**

Grobziele sind – in Verbindung mit Themen und Stoffen – Etappenziele auf dem Weg zu Richtzielen.



*Zielebenen des Lernzielkatalogs*

# BILDER

## Allgemeine Bildungsziele

Bildnerisches Gestalten setzt sich mit Sehen und Sichtbarmachen auseinander; es ist eine Form der Kommunikation. Die Jugendlichen werden im visuellen und im gestalterischen Bereich zu kompetenten, kritischen und für ästhetische Fragen sensibilisierten Menschen ausgebildet.

Folgende Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Gestaltung und der Mitteilung werden entwickelt und gefördert:

- Ganzheitlich sehen und denken
- Sich mit der sichtbaren Aussenwelt, mit der Natur, der angewandten und der bildenden Kunst und mit den innern Bildern, mit Vorstellungen, Fantasien und Gefühlen befassen
- Wahrgenommenes differenziert benennen, analysieren und verarbeiten
- Eigenes Gestaltungsvermögen entdecken, entwickeln und bewusst einsetzen
- Zwei- und dreidimensional eigenständige bildnerische Aussagen machen, das räumliche Vorstellungsvermögen sowie das Farb- und Formempfinden schulen

- Übereinstimmung von Form und Inhalt erreichen
- Sich mit gestalterischen Mitteln den anderen mitteilen
- Die Wirkung der eigenen bildnerischen Arbeit kritisch reflektieren
- Sich mit Werken der angewandten und der bildenden Kunst auseinander setzen und sich bildnerisch gestaltend zu ihren Botschaften äussern

«Bildnerisches Gestalten» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 2 Jahresstunden. Ab der 2. Klasse treffen die Schülerinnen und Schüler die Wahl zwischen «Musik» und «Bildnerischem Gestalten». Auf die Klassen 2 – 5 sind insgesamt 6 Jahresstunden verteilt.

«Bildnerisches Gestalten» wird auch als Schwerpunktfach (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach (6 Jahresstunden) angeboten.

Richtziele

A

**Grundhaltungen**

- Mit Offenheit, Fantasie, Mut, Ernsthaftigkeit und Humor an eine bildnerische Aufgabe herangehen
- Intuitive und kognitive Fähigkeiten entfalten und bildnerisch einsetzen
- Mit Experimentierfreude und Risikobereitschaft gestalten
- Im Schaffen Intensität und Ausdauer entwickeln
- Mit Materialien angemessen und sorgfältig umgehen
- Die eigene Arbeit als Prozess erkennen, bewusst durchführen und kritisch beurteilen
- Bereit sein, von andern zu lernen; teamfähig sein
- Offen sein für Werke der bildenden und der angewandten Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Farbe, Form, Raum differenziert wahrnehmen
- Beobachtungen, Erkenntnisse, Fantasien, Gefühle wahrnehmen, zwei- oder dreidimensional umsetzen, verständlich sichtbar machen
- Gestalterische Probleme erkennen und eigenständige Lösungen finden
- Prozesshaft arbeiten können
- Verschiedene Medien und Techniken bewusst einsetzen
- Projekte selbstständig planen und mit geeigneten Mitteln ausführen
- Bildende Kunst in geistesgeschichtlichen Zusammenhängen und als Abbild gesellschaftlicher Strukturen wahrnehmen, einordnen und beurteilen

C

**Grundkenntnisse**

- Gestalterische Grundlagen der bildnerischen Arbeit kennen und anwenden
- Materialien und ihre Verarbeitungsmöglichkeiten kennen und anwenden
- Grundlagen der visuellen Wahrnehmung kennen und anwenden
- Kulturgeschichtliche Zusammenhänge in der bildenden Kunst erkennen
- Sich mit den Phänomenen der visuellen Kommunikationsmittel auseinandersetzen



oben: prämierte Werbung auf dem Münsterplatz  
 Mitte: figürliches Zeichnen im Gymnasium Leonhard  
 links: Materialschrank  
 (Fotos: Theo Imholz)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

- Folgende Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen sollen gefördert werden:
- Differenziertes Wahrnehmen und Darstellen von Raum unter Einbezug und zur Erweiterung kognitiver Fähigkeiten
  - Farben und ihre Beziehungen wahrnehmen, Farben ordnen: intuitive und kognitive Fähigkeiten zusammenspielen lassen
  - Selbstständiges Erarbeiten von Bildern und Objekten, ausgehend von der Idee, über Entwurf, Experiment, Analyse und Übung zum Endprodukt gelangen
  - Im abbildenden Zeichnen nach Natur das Wesentliche von Proportionen, Bewegung, Volumen erfassen und reflektiert wiedergeben
  - Sich üben, sowohl im intuitiv-spielerischen als auch im analytisch-systematischen Umgang mit reinen oder gegenstandsbezogenen Farben und Formen

- Bildaufbau und Gestaltungselemente analysieren und im eigenen Arbeiten anwenden

**Kernstoff**

- Zentralperspektive frontal
- Farb- und Luftperspektive
- Farbkontraste
- Figur oder Tier
- Drucktechnik
- Texturen und Strukturen
- Bildbetrachtung

**Ergänzungstoff**

- Volumen und Raum durch Licht und Schatten
- Zentralperspektive über Eck
- Verkürzter Kreis
- Aquarelltechnik
- Räumliches Gestalten, Modellieren

Querverbindungen

Sprachen	Generell: visualisierbare Themen, Kunstepochen, Illustration, Werkbetrachtungen, Medienkunde, Werbung
Mathematik	Architektur, Proportionen, Perspektive, Darstellen räumlicher Gebilde
Naturwissenschaften	Naturstudien, Anatomie, Farbherstellung, Farbenlehre, Optik
Geschichte	Kunstepochen, Medienkunde, Mode, Massenmedien, Alltagsgeschichte mittels Kunstwerken
Geografie	Landschaftszeichnen und -malen, andere Kulturen
Musik	Kunstepochen, musikalische Elemente in der Malerei, Umsetzen musikalischer Elemente
Sport	Bewegungsdarstellung, Choreografie

Didaktische Hinweise

Zeichnerisches und malerisches Gestalten nach Natur und Gestalten aus der Vorstellung, aus der Fantasie, nach «inneren Bildern» sollten gleichwertig berücksichtigt werden. Die Motive sollen Bezug nehmen zur Erlebniswelt der Jugendlichen und zu ihrer visuell erfassbaren Umgebung.

Die Auswahl der Grobziele für die erste Klasse des Gymnasiums ist beeinflusst durch die Tatsachen,

- dass Schülerinnen und Schüler mit verschiedener Vorbildung zusammenkommen,
- dass die Altersstufe, die Pubertät, mit dem Erkennen der Unzulänglichkeiten der eigenen, kindlichen Darstellungsweise verbunden ist und nach «richtiger» Darstellung verlangt,
- dass für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche Musik als Grundlagen- oder Schwerpunktfach wählen, das erste Unterrichtsjahr auch das letzte ist. Dieses Jahr sollte ihre Auseinandersetzung mit Bildnerischem Gestalten abrunden.

# AUGEN AUF

## Allgemeine Bildungsziele

Der Biologieunterricht verhilft dazu, die Natur und ihre Schönheit bewusster wahrzunehmen. Im Umgang mit Pflanzen, Tieren und Lebensgemeinschaften und durch deren Pflege werden Neugierde und Entdeckerfreude geweckt. Vor allem bei der städtischen Jugend ist einem Defizit in ihrer Beziehung zur Natur entgegenzuwirken.

Die notwendigen Kenntnisse werden vorwiegend durch fragend-experimentelle Annäherung, aber auch durch Einbezug der Geschichte der Biologie vermittelt. Sie sollen zu einem vertieften Verständnis des Lebens führen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, Lebensgemeinschaften mit ihren Wechselwirkungen und die Auswirkungen menschlicher Eingriffe zu erfassen.

Ein wichtiges Ziel des Biologieunterrichts ist es, das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Natur und den Respekt vor anderen Organismen in ihrer Eigenart und Vielfalt zu fördern.

Durch Einsicht in die Möglichkeiten und Grenzen der Forschung können Wissenschaftsgläubigkeit und -feindlichkeit relativiert werden, umso mehr als sich die Biologie teilweise von einer beschreibenden zu einer manipulativen Disziplin wandelt.

Der Biologieunterricht leistet einen Beitrag an die Erziehung zur Mündigkeit und zur persönlichen Sinnsuche im Leben; er vermittelt naturwissenschaftliche Aspekte zum Weltbild und Orientierungshilfen zur Gesunderhaltung von Mensch und Mitwelt.

«Biologie» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt zwei Jahresstunden. Insgesamt 6 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. Vier von diesen Jahresstunden werden in Abteilungen (Halbklassen) geführt. Als Schwerpunktfach wird «Biologie und Chemie» (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach «Biologie» (6 Jahresstunden) angeboten.

*Kopf einer gentechnisch veränderten Taufliege (Drosophila), mit zusätzlichen Augen auf den Fühlern.*

*Biozentrum der Universität Basel, Prof. Dr. Walter J. Gehring  
(Foto: Andreas Hefti und Georg Halder)*

Richtziele

**A**

**Grundhaltungen**

Aus der biologischen Betrachtungsweise heraus soll ein ethisch verantwortbares Handeln wachsen, welches politische und wirtschaftliche Entscheidungsvorgänge beeinflusst. Es soll Respekt vor dem Leben geweckt werden im Bewusstsein, dass der Mensch ein Teil der Natur ist.

**B**

**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

Im Biologieunterricht sollen eigenständig Fragen entwickelt, Lösungsstrategien und Szenarien überlegt und vor allem durch praktisches Arbeiten Resultate gewonnen und interpretiert werden.

Zum Eigenwert biologischen Forschens, Fragens und Erkennens gehören:

- Entdecken, Beobachten und Dokumentieren von Zuständen und Prozessen
- Sammeln und Ordnen: Erarbeiten von Ordnungs- und Unterscheidungskriterien
- Optische und elektronische Hilfegeräte handhaben
- Arbeitshypothesen entwickeln und überprüfen
- Sinnvolle Experimente mit lebenden Organismen: planen und durchführen, protokollieren, sprachlich und grafisch darstellen, Aussagen und Methoden kritisch prüfen und werten
- Modelle als Denkhilfen einsetzen
- Einfache wissenschaftliche Texte verarbeiten
- Erschliessen von Informationsquellen
- Fähigkeit, über aktuelle biologische Themen zu diskutieren

**C**



**Grundkenntnisse**

Das Ziel des Biologieunterrichts ist es, Einsicht in die grossen Zusammenhänge in der Natur zu gewinnen. Dazu gehören folgende thematische Schwerpunkte:

- Vielfalt und Variabilität der Organismen (eine gewisse Formenkenntnis eingeschlossen)
- Molekularer und zellulärer Aufbau der Lebewesen
- Stoffwechsel, Fortpflanzung, Wachstum, Entwicklung, Verhalten
- Krankheiten, Altern, Tod
- Zusammenhänge der allgemeinen und der angewandten Ökologie
- Vererbung und Evolution
- Im Biologieunterricht wird die fachliche Sprachkompetenz gefördert, indem Fachbegriffe klar definiert werden

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

Von der Biologie des Menschen ausgehend, werden Brücken zu Wirbeltieren und Blütenpflanzen geschlagen. Dies geschieht in vernetzender Betrachtungsweise, wobei Aspekte aus dem Bereich der Humanbiologie, der höheren Pflanzen und der Wirbeltiere ausgewählt und verglichen werden.

Mit der Kenntnis von Vertretern der einheimischen Flora und Fauna soll die Beziehung zur Natur verstärkt und der Naturschutzgedanke gefestigt werden.

**Regelung und Steuerung**

Die Fähigkeit, Reize aufzunehmen, zu verarbeiten und zu beantworten, ist eine der kennzeichnenden Eigenschaften eines Lebewesens. Daher sollen beim Menschen Bau- und Funktionsweisen ausgewählter Sinnesorgane und des Nervensystems sowie prinzipielle hormonelle Steuerungsvorgänge erarbeitet werden. Exemplarische Vergleiche mit den Wirbeltieren geben einen ersten Einblick in die Vielfalt der Reizaufnahme und der Reizbeantwortung in der Natur.

**Stoffwechsel**

Ohne Energie kein Leben! Menschen und Tiere sind als heterotrophe Lebewesen direkt oder indirekt von den autotrophen Pflanzen abhängig. Im Tierreich existieren unterschiedliche Ernährungsstrategien und Formen der Energiegewinnung. Ausgehend von der zentralen Stellung der grünen Pflanzen als Sauerstoff- und Biomasseproduzenten, werden Lun-

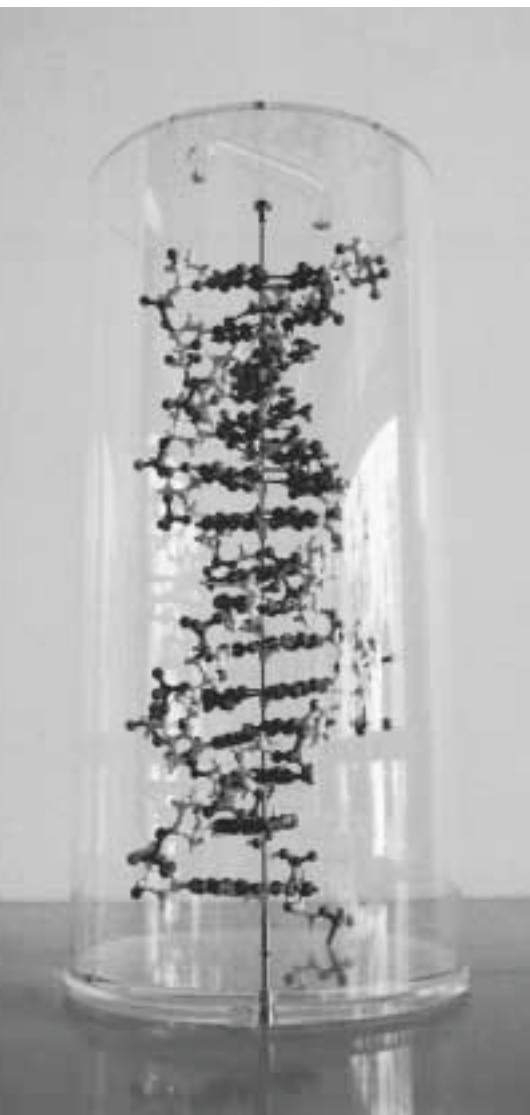
gen-, Kiemen- und Hautatmung sowie Ernährungs- und Verwertungstypen erarbeitet.

**Fortpflanzung und Entwicklung**

Leben wird nur durch Leben weitergegeben. Strategien der Arterhaltung und Aspekte der Entwicklung bei höheren Pflanzen, Tieren und beim Menschen werden miteinander verglichen.

**Evolution**

Die Vielfalt und Komplexität der Lebewesen hat sich im Laufe der Zeit herausgebildet. An Pflanzen und Wirbeltieren kann die Evolution als Anpassung an verschiedene Umweltbedingungen aufgezeigt werden. Auf die Sonderstellung des Menschen wird speziell eingegangen. Die Kenntnis der Grundbaupläne und einiger Variationen weist auf verwandtschaftliche Beziehungen hin.



oben: DNA-Modell (Foto: Theo Imholz)  
rechts: Biologiepraktikum  
(Foto: Christian Heitz)



*Vanessa cardui*, Distelfalter (Foto: Theo Imholz)



Querverbindungen

Die vielfältigen Inhalte des Unterrichtsfaches Biologie ermöglichen eine Vielzahl von Querverbindungen. Einige Beispiele hierzu:

**Regelung und Steuerung**

**Sport**

- Regelung von Körperfunktionen bei durchschnittlichen körperlichen Betätigungen und im Hochleistungssport

**Stoffwechsel**

**Geografie**

- Welternährung
- Hungerproblematik
- Tropenkrankheiten
- Klimafaktoren als Begrenzung der Nahrungsgrundlage

**Fortpflanzung und Entwicklung**

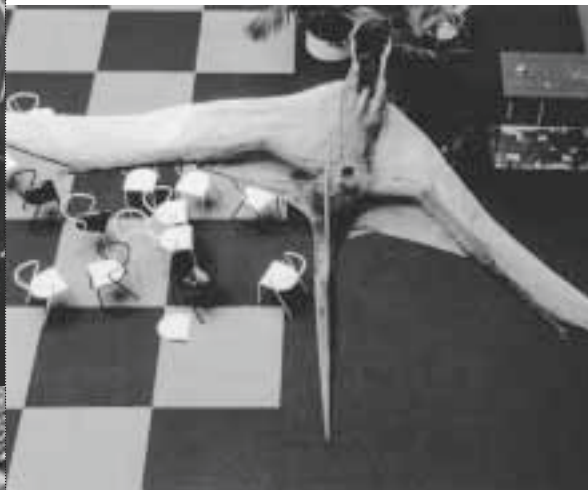
**Deutsch**

- Geschlechterrolle
- Emanzipation

**Evolution**

**Mathematik**

- Grössenordnungen – «Eine Reise durch die Zeiten» (Zehnerpotenzen)



oben: – Mutter Quarta und ihre kleine Tochter Muna, aus der Familie der Westlichen Flachlandgorillas im Zoologischen Garten, Basel (Foto: Jörg Hess)

– Leben in der Ritze (Foto: Niggi Bräuning)

rechts: – Pteranodon-Modell – Schulweiher Gymnasium Bäumlhof (Fotos: Theo Imholz)

Didaktische Hinweise

Da die Heranwachsenden beim Eintritt ins Gymnasium in der Pubertät stehen und sich daher stark für den eigenen Körper interessieren, werden einzelne Aspekte der Menschenkunde vertieft. Einige zum Teil bereits an der Orientierungsschule behandelte Inhalte werden im Sinne eines Spiralcurriculums aufgenommen und für die vergleichende Betrachtungsweise auf ein gymnasiales Niveau gebracht. Während an der Orientierungsstufe der Gefühlsbereich im Vordergrund steht, werden am Gymnasium vermehrt die kognitiven Fähigkeiten geschult. Vom ersten Gymnasialjahr an werden präzise Formulierungen gefordert und der Umgang mit der Fachsprache wird gefördert.

Die Auswahl der Stoffgebiete orientiert sich exemplarisch an:

- den Anschauungsmöglichkeiten und Erfahrungen in der Natur
- persönlichen Körpererfahrungen
- den Bedürfnissen der Jugendlichen
- aktuellen Zeit- und Gesellschaftsfragen

Mit Exkursionen werden ausserschulische Lernorte genutzt.



«Lieu dit» von Michael Grossert bei der Heuwaage (Foto: Lukas Gysin)

# STOFFE

In diesem Schwerpunktfach soll das Ineinandergreifen von Biologie und Chemie an komplexen Leitthemen (z.B. aus den Bereichen Ökologie, Biochemie, Molekularbiologie) aufgezeigt werden und der Unterricht in enger Koordination erfolgen. Das Schwerpunktfach bietet auch den Rahmen, um Stoffe von besonderer Bedeutung aus der Biologie oder der Chemie zu erarbeiten und zu vertiefen ohne zwingende Querverbindung zum Partnerfach. Sinnvolle Verknüpfungen zu anderen Fachbereichen werden vollzogen.

Der Unterricht im Schwerpunktfach regt die Schülerinnen und Schüler an, Probleme ganzheitlich anzugehen. Im vernetzten Denken und Handeln wird die Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und den technischen Errungenschaften gelegt.

Die Themen des Schwerpunktfaches sollen bewusst von unterschiedlichen Perspektiven aus bearbeitet werden. Die Jugendlichen sollen lernen, mit Daten und deren Interpretation umzugehen, Denkmodelle als solche zu erkennen und anzuwenden sowie den Lernstoff in grössere Zusammenhänge einzuordnen.

Gefördert werden das eigenständige Fragen, Experimentieren, Problemlösen sowie der Mut zum Querdenken. Die Sensibilität und die Neugier gegenüber der Natur und der Technik sollen verstärkt werden und in eine erhöhte Bereitschaft zur Verantwortung gegenüber allen Lebensbereichen münden.

Deutlich werden muss,

- dass sich Forschung und Anwendung in den Bereichen Biologie und Chemie nachhaltig auf unseren Alltag auswirken (z.B. Antibiotika, Kunststoffe),
- dass Organismen und technische Errungenschaften mit ihren offenen Systemen in einem bedeutungsvollen Fließgleichgewicht stehen (z.B. Artenvielfalt, chemische Reaktoren),
- dass biologische und chemische Erkenntnisse auf der Grundlage von Beobachtungen und Experimenten unter Anwendung geeigneter Modellvorstellungen gewonnen werden,
- dass viele Anwendungen biologisch-chemischer Erkenntnisse zu ethischen Konflikten führen (z.B. Gentechnologie, Agrochemie),
- dass der Synergieeffekt beider Wissenschaften zu Erkenntnissen geführt hat, die unser Weltbild stark prägen (z.B. DNS, Wirkstoffe).

«Biologie und Chemie» wird als Schwerpunktfach (14 – 18 Jahresstunden) angeboten.

*Der aus einem Pilz isolierte neuartige Wirkstoff von Sandimmun, Ciclosporin, verhindert gezielt die Abstoßungsreaktion des Immunsystems gegen transplantierte Organe oder übertragenes Knochenmark. (Foto: REM-Labor, Universität Basel)*

# LÖSUNGEN

## Allgemeine Bildungsziele

Der Chemieunterricht befasst sich mit stofflichen Erscheinungen. Er vermittelt exemplarisch mit Experimenten grundlegende Kenntnisse von Eigenschaften und Umwandlungen von Stoffen. Besondere Bedeutung haben dabei von den Schülerinnen und Schülern selbst durchgeführte Versuche.

Die beobachteten Erscheinungen werden mit Hilfe von Modellvorstellungen über die innere Struktur der Stoffe gedeutet. Mit solchen Modellvorstellungen werden Voraussagen über stoffliches Verhalten gemacht. Der Chemieunterricht macht bewusst, dass dieses Wechselspiel zwischen erfassbaren Fakten und deren Deutung für die Arbeitsweise der Chemie charakteristisch ist.

Der Chemieunterricht gibt Einsicht in die wesentliche Bedeutung chemischer Vorgänge in Natur und Technik.

Der Chemieunterricht zeigt auf, wie menschliche Tätigkeiten einerseits in stoffliche Kreisläufe und Gleichgewichte der Natur eingebunden sind, sie aber andererseits auch beeinflussen können.

Der Chemieunterricht schafft Grundlagen für ein persönliches Urteilsvermögen im Spannungsfeld Mensch – Gesellschaft – Umwelt. Er berücksichtigt dabei auch historische, ethische und kulturelle Aspekte.

Der Chemieunterricht leitet die Schülerinnen und Schüler dazu an, im täglichen Leben mit Rohstoffen, Industrieprodukten und Energieträgern verantwortungsvoll umzugehen und Aussagen darüber in den Massenmedien kritisch zu beurteilen.

«Chemie» ist Grundlagenfach.

Insgesamt 4 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. Zwei von diesen Jahresstunden werden in Abteilungen (Halbklassen) geführt. Als Schwerpunktfach wird «Biologie und Chemie» (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach «Chemie» (6 Jahresstunden) angeboten.

*Tadeus Reichstein, Basler Chemiker (1897–1996). Entdecker der Vitamin-C-Synthese und des Cortisons (zur Gewinnung von 0,12 Gramm benötigte er die Nebennieren von 20 000 Rindern). 1950 Nobelpreisträger für Medizin. Professor für organische Chemie an der Universität Basel (1938–1967), Experte für Farne. (Foto: Kurt Wyss)*

## Richtziele

A

## Grundhaltungen

- Sich bewusst sein, dass der Weg zu naturwissenschaftlicher Erkenntnis über Fragestellungen, Hypothesen und deren Überprüfung durch reproduzierbare Experimente oder Beobachtungen führt
- Aussagen in den Massenmedien über Umwelt, Rohstoffe, Energie usw. kritisch hinterfragen und sich eine eigene Meinung bilden
- Klarheit darüber gewinnen, dass die Chemie mit den anderen Naturwissenschaften eng verknüpft ist und dass naturwissenschaftliche Erkenntnis nur in transdisziplinärer Zusammenarbeit mit Technik und Geisteswissenschaften zur Lösung der Probleme unserer Zivilisation beitragen kann
- Aufgrund chemischer Kenntnisse massvoll mit Stoffen und Energien umgehen



B



## Grundfertigkeiten und -fähigkeiten

- Stoffliche Phänomene genau beobachten und nach qualitativen und quantitativen Aspekten beschreiben und einordnen
- Mit Hilfe von Modellvorstellungen stoffliche Phänomene interpretieren und voraussagen
- Die Fachsprache richtig anwenden
- Experimente durchführen, auswerten und interpretieren

C

## Grundkenntnisse

- Eigenschaften ausgewählter Stoffe kennen
- Prinzipien wichtiger chemischer Reaktionen kennen
- Die chemische Fachsprache kennen
- Wichtige Ordnungsprinzipien für Stoffe und Vorgänge kennen
- Mit Modellvorstellungen von der inneren Struktur von Stoffen vertraut sein
- Bedeutsame chemische Produktionsverfahren kennen
- Ausgewählte chemische Phänomene aus dem Alltag erklären können



links: Schülerinnen im Labor

(Foto: Lukas Gysin)

Mitte: chemische Industrie

(Foto: Theo Imholz)

oben: chemische Stoffe

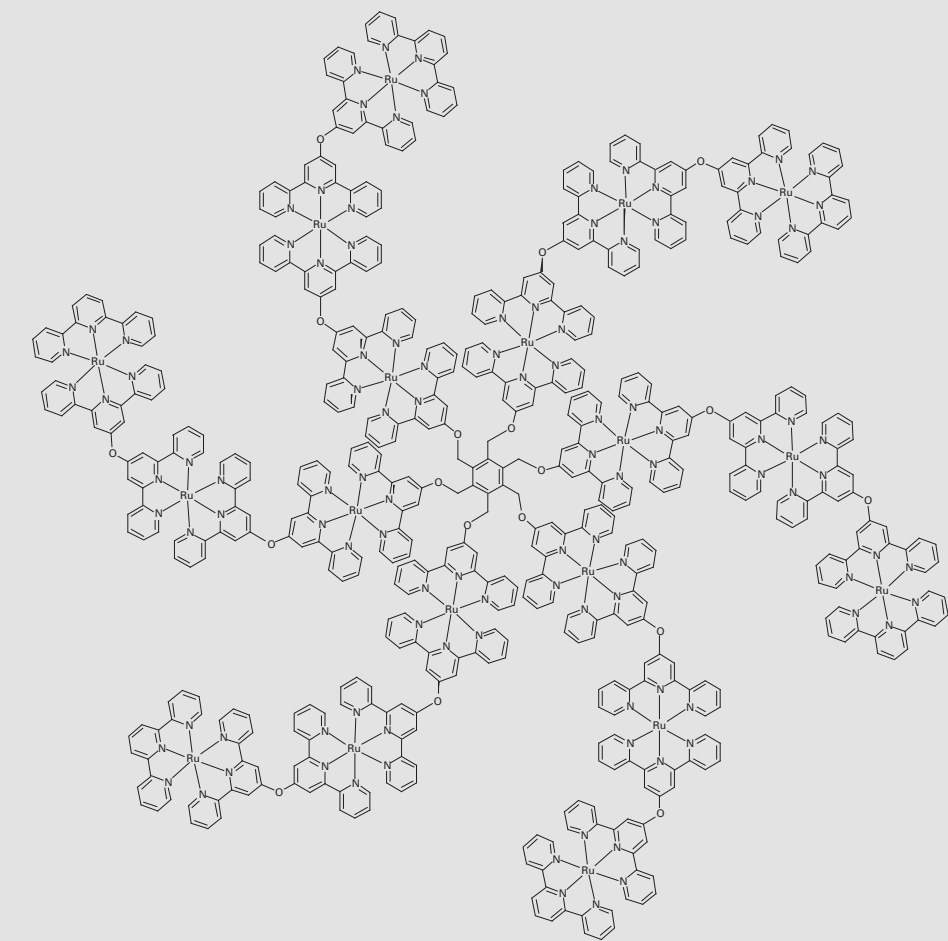
(Foto: Niggi Bräuning)

## Didaktische Bemerkungen

Das Lehren und Lernen geht exemplarisch von ausgewählten Themen mit besonderer Ausstrahlung aus. Bei der Auswahl der Themen sind der Alltagsbezug und Querverbindungen zu anderen Disziplinen wegweisend. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit und Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler geschieht vorwiegend im Abteilungsunterricht und im Labor.

## Querverbindungen

Es ergeben sich Querverbindungen zur Physik (Energieumsetzungen, Atombau und chemische Bindung, Spektroskopie u.a.), zur Biologie (Assimilation, Dissimilation, Biotechnologie u.a.), zur Wirtschaft (chemische Technologie, Recycling u.a.), zur Geschichte (Einfluss chemischer Errungenschaften auf die gesellschaftliche Entwicklung u.a.), zur Geologie (Verwitterungsvorgänge, Rohstoffe u.a.) und zu anderen Fachgebieten.



Schönheit der Symmetrie: «Snowflake». Supramolekulare Chemie, wie sie von Professor Edwin Constable am Institut für Anorganische Chemie der Universität Basel betrieben wird.

# MEHR LICHT

## Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in Deutsch als Mutter- oder Zweitsprache befähigt Schülerinnen und Schüler, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden, die eigene Persönlichkeit zu entfalten und mit andern zu kommunizieren.

Er macht Sprache erfahrbar als eine grundlegende menschliche Fähigkeit und vertieft die Begegnung mit Sprache als Erkenntnismittel, als Kommunikationsmittel, als Kunst- und Spielmittel; er sensibilisiert für Sprache als Machtmittel und macht bewusst, dass Sprache oft Mittel und Gegenstand zugleich ist.

- Sprache als Erkenntnismittel ist zu einem wesentlichen Teil Grundlage unseres Denkens und vermittelt Wissen und Erfahrung. Wir verfügen damit über ein taugliches Instrument, um uns selbst und die Mitwelt zu begreifen.
- Sprache als Kommunikationsmittel wirkt als sozial verbindende oder aber trennende Kraft. Als Mittel der Verständigung ermöglicht sie, dass wir angemessen auf unsere Mitmenschen eingehen können. Als Machtmittel teilt sie soziale Rollen zu, vermag solche Rollen aber auch aufzusprenken. Das verpflichtet, Schülerinnen und Schüler zu einem humanen Sprachverhalten zu erziehen.
- Sprache als Kunstmittel weckt die Freude am gestalteten Ausdruck und entwickelt die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im ästhetischen Bereich. Sprache als Spielmittel erlaubt spontanen Einblick in ihren Aufbau und fördert Kreativität, somit auch Selbsterfahrung.

Der Deutschunterricht fördert die Fähigkeit, eine sprachlich-kulturelle Identität aufzubauen. Diese ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass sich der Mensch in einer sehr komplexen Welt zurechtfinden kann.

*«Mehr Licht», waren angeblich Goethes letzte Worte.  
St.-Johann-Tor am Rhein (Foto: Theo Imholz)*

- Der moderne Mensch ist einer wirkungsvollen Informationsflut ausgesetzt. Dabei besteht die Gefahr, dass seine Sprachkompetenz durch vorherrschende visuelle Reize vermindert wird. Indem sich der Deutschunterricht mit den neuen Kommunikationsmedien und -formen auf praktischer wie reflektierender Ebene auseinandersetzt, ermöglicht er einen kritischen, selbstbestimmten Umgang damit und trägt dazu bei, den genannten Gefahren zu begegnen.
- Die Gegenwart ist von Wertunsicherheit gezeichnet. Literarische Bildung fördert die Entscheidung für oder gegen bestehende Normen und Werte, indem sie einen offenen Blick auf das Gegenwärtige verlangt und eine kontrastive Aneignung des Vergangenen sowie den Entwurf von Notwendigem und Möglichem anregt. Deshalb müssen auch Träume und Utopien ernst genommen werden.

Die Bedeutung des Deutschen als Mutter- oder Zweitsprache legt nahe, Zusammenhänge mit anderen Fächern herauszuarbeiten. Sprachförderung ist aber auch eine Aufgabe aller Fächer. Der Deutschunterricht nutzt die Möglichkeiten fächerübergreifenden Arbeitens, um Spielräume zu eröffnen für ein Handeln mit Bezug zur Lebenswelt.

Vor allem natur- und öffentlichkeitsbezogene Projekte ermöglichen eine ganzheitliche Aktivierung junger Menschen.

Der Deutschunterricht hat zum Ziel, in den Bereichen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben kompetente, verantwortungsbewusste und kritische Sprachbenutzer heranzubilden.

«Deutsch» ist als Erstsprache Grundlagenfach. Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 4 Jahresstunden.

Insgesamt 16 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt.

## Richtziele

A	B	C
<b>Grundhaltungen</b>	<b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b>	<b>Grundkenntnisse</b>
<p><b>Sprache und Individuum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit sprachlichem Handeln das Selbstbewusstsein weiterentwickeln: auch zur Selbstreflexion bereit sein</li> <li>• Mit sprachlichen Mitteln die Welt geistig erschliessen</li> <li>• Sprache und literarische Werke als sinngebend erfahren und wertschätzen</li> </ul> <p><b>Sprache und Mitwelt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich informieren: gesprächsbereit sein und sich verständigen</li> <li>• Die Sprachverwendung einbinden in ethische, ökologische, politische und wirtschaftliche Beurteilungszusammenhänge</li> <li>• Sich auf gesellschaftliche Machtstrukturen und Abhängigkeitsverhältnisse kritisch einlassen</li> <li>• Den Wert der schweizerischen Sprachenvielfalt erkennen, ohne sich vom übrigen deutschsprachigen Raum abzusondern</li> </ul> <p><b>Sprache und Kultur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache als grundlegendes menschliches Ausdrucksmittel und als weites Experimentierfeld erleben, als Bereich von Gefühl und Kreativität, von Fantasie, Spielfreude und Humor</li> <li>• Für vergangene, gegenwärtige und utopische Werte offen sein</li> <li>• Sich mit der Ästhetik sprachlicher Ausdrucksmittel, vorab in literarischen Werken, auseinandersetzen</li> </ul>	<p><b>Sprache und Individuum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich situationsgerecht ausdrücken</li> <li>• Differenziert und folgerichtig argumentieren</li> <li>• Den Gehalt sprachlicher, im Besonderen literarischer Äusserungen beurteilen</li> </ul> <p><b>Sprache und Mitwelt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Regelsystem der Muttersprache korrekt handhaben</li> <li>• Informationsquellen, Mediotheken und Bibliotheken benützen</li> <li>• Missverständnisse klären, den eigenen Standpunkt überzeugend zur Geltung bringen</li> <li>• Sich mit Anderssprachigen in einem korrekten Deutsch verständigen</li> <li>• Erscheinungen und Vorgänge in der Mitwelt differenziert beschreiben</li> <li>• Sprachliches Rollenverhalten analysieren</li> <li>• Rhetorische Mittel verantwortungsbewusst anwenden</li> </ul> <p><b>Sprache und Kultur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Den aktuellen und utopischen Gehalt literarischer Werke abschätzen</li> <li>• Begrifflich Erfasstes miteinander in Beziehung bringen, Synthesen bilden und diese kohärent darstellen</li> <li>• Mit Sprache spielerisch und kreativ umgehen</li> </ul>	<p><b>Sprache und Individuum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich der eigenen Sprachbiografie bewusst werden</li> <li>• Erscheinungsformen der Welt begrifflich differenziert erfassen und erschliessen</li> <li>• Gruppen- und Sondersprachen unterscheiden</li> </ul> <p><b>Sprache und Mitwelt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikationsmodelle kennen</li> <li>• Missverständnisse und deren Ursachen feststellen</li> <li>• Unterschiede zwischen schweizerdeutschen Dialekten wahrnehmen, ebenso die sprachlichen Hauptmerkmale in Deutschland und Österreich</li> <li>• Die Sprache der Medien kennen und die Sprache in den Medien analysieren</li> <li>• Die Gefahren sprachlicher Manipulation aufzeigen</li> <li>• Rhetorische Mittel erkennen</li> </ul> <p><b>Sprache und Kultur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einen Überblick über die Epochen der Literaturgeschichte gewinnen; exemplarisch ausgewählte literarische Werke kennen; sie sozial- und geistesgeschichtlich einordnen</li> <li>• Die Geschichte der deutschen Sprache in ihren Grundzügen nachzeichnen</li> <li>• Verschiedene Textarten, Möglichkeiten der Textanalyse und der Literaturbetrachtung kennen</li> <li>• Sprachliche Ausdrucksformen mit anderen Formen künstlerischen Gestaltens verbinden</li> </ul>

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

<b>Zuhören – Sprechen – Handeln</b>	
<p>Gespräche führen (wenn immer möglich situationsbezogen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Gesprächsformen sinnvoll anwenden und Gesprächsregeln einhalten</li> <li>• Auf den Gesprächspartner eingehen, Rückfragen stellen und andere Meinungen gelten lassen</li> <li>• Sachverhalt und Meinung unterscheiden</li> <li>• Zwischen manipulativem Überreden und argumentativem Überzeugen unterscheiden</li> <li>• Die eigene Rolle in der Klasse bei Gesprächen wahrnehmen und entwickeln</li> </ul>	<p>hinzuhören, d.h. wahrzunehmen, und im Gegenzug adressatenbezogen und zielgerichtet zu sprechen und sorgfältig zu argumentieren. Sie erleben so Hören und Sprechen als ein Handeln, das zu Verhaltensänderungen führen kann. Während es in der ersten Klasse des Gymnasiums vor allem noch um die praktischen Erfahrungen in möglichst echten Gesprächssituationen geht, in denen das Standarddeutsch als geläufige Sprechsprache verwendet wird, sollen in den oberen Klassen Gesprächsverläufe analysiert, Gesprächsstrategien systematisch geübt und Kommunikationstheorien entwickelt werden.</p>
<b>Informationen aufnehmen und informieren</b>	<b>Lesen – Verstehen – Durchschauen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gehörtes ordnen, gliedern, zusammenfassen, wiedergeben</li> <li>• Einzelne und als Gruppe Arbeitsergebnisse und andere Inhalte korrekt und anschaulich präsentieren und dabei die Klasse als Zielpublikum berücksichtigen</li> </ul>	<p>Erworbene Lesefähigkeiten festigen und weiterentwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Texte, verschiedene Textsorten bewusst lesen, inhaltlich und formal verstehen lernen</li> <li>• Die literarischen Gattungen (Epik, Lyrik, Dramatik) unterscheiden lernen</li> <li>• Die Funktion von Texten und ihre Wirkungsmöglichkeiten erkennen</li> <li>• Kontexte mitberücksichtigen (Zeit, Autor oder Autorin usw.)</li> <li>• Produktiv mit Texten umgehen: Leseindrücke gestalterisch verarbeiten</li> </ul>
<b>Sprachlich gestalten</b>	<b>Informationen beschaffen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mittel, die die mündliche Kommunikation beeinflussen, schulen: Mimik, Gestik und Körperhaltung; besonders auch Stimme, Atmung und Artikulation</li> <li>• Gestaltend lesen, rezitieren, deklamieren, Szenen spielen usw.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachschlagewerke und Informationsquellen kennen lernen</li> <li>• Sich in Bibliotheken zurechtfinden</li> </ul>
<b>Didaktische Hinweise</b>	<b>Lesetechnik schulen</b>
<p>Das mündliche Kommunizieren spielt in unserem Alltag eine so grosse Rolle, dass die Jugendlichen in ihrer mündlichen Sprachkompetenz in der Schule gefördert werden müssen. Sie sollen lernen, genau</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überfliegendes, selektives, genaues und wiederholtes Lesen praktizieren</li> </ul>

- Texte gliedern, Stichworte heraus-schreiben, Randnotizen anbringen, Zusammenfassungen machen, eigene Kommentare schreiben
- Fragen an den Text stellen

## Didaktische Hinweise

Lesen ist eine grundlegende Kulturtechnik. Lesen soll Freude machen, Interesse wecken, zu einer immer differenzierteren Lesefähigkeit führen und Schreibimpulse auslösen. Im ersten Schuljahr des Gymnasiums werden die Jugendlichen vorwiegend themenorientierte Sachtexte und literarische Texte lesen, inhaltlich und formal verstehen, die Absichten und Wirkungsmöglichkeiten durchschauen und schreibend auf Texte reagieren. In den oberen Klassen des Gymnasiums werden Textanalyse und -interpretation gezielt geübt und angewendet. Die themenorientierte Lektüre geht über in das literaturgeschichtliche Lesen und Verstehen.



(Foto: Benjamin Füglistner)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Hören – Sehen – Beurteilen**

Visuelle und auditive Fähigkeiten festigen und weiterentwickeln

- Qualifiziert wahrnehmen, verarbeiten und sich mitteilen
- Verschiedene Mediensprachen und ihre Eigenarten verstehen und selber anwenden
- Verschiedene medien-spezifische Textsorten erkennen und auseinander halten (Hörspiel, Comics, Videofilm usw.)

Informationen beschaffen

- Sich in Mediotheken zurechtfinden
- Sich ein minimales Wissen über Produktion, Gestaltung und Verbreitung massenmedialer Inhalte aneignen
- Den Prozess der Informationsentwicklung als Auslese verstehen
- Einblick in eine sich rasch wandelnde Medienlandschaft, in den Medienmarkt und in die Vielfalt der Medienkultur bekommen

Mit neuen Medien umgehen

- Die Medien für die eigenen Lernprozesse im ersten Gymnasialjahr sowie zur Befriedigung der eigenen Interessen und Bedürfnisse nutzen
- Primäre und sekundäre Erfahrung unterscheiden und bewerten
- Eine mündige, kritische Position gegenüber Medienaussagen einnehmen

**Didaktische Hinweise**

Neue Medien verändern die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Kultur: Medienerziehung betrifft alle Schulfächer. Der Deutschunterricht soll beim medialen Kommunizieren vor allem den aktiven, kreativen und gezielten Umgang mit neuen Medien fördern. Aufgabe der Oberstufe des Gymnasiums ist es, zu untersuchen, wie sich die zwischenmenschliche Verständigung und die Sprache im Besonderen durch die neuen Medien verändern.



Ambrosius Holbein, Aushängeschild eines Schulmeisters, 1516.

Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum (Foto: Martin Bühler)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Schreiben und schreibend gestalten**

Gebrauchstexte entwerfen, überarbeiten und in angemessener Form gestalten

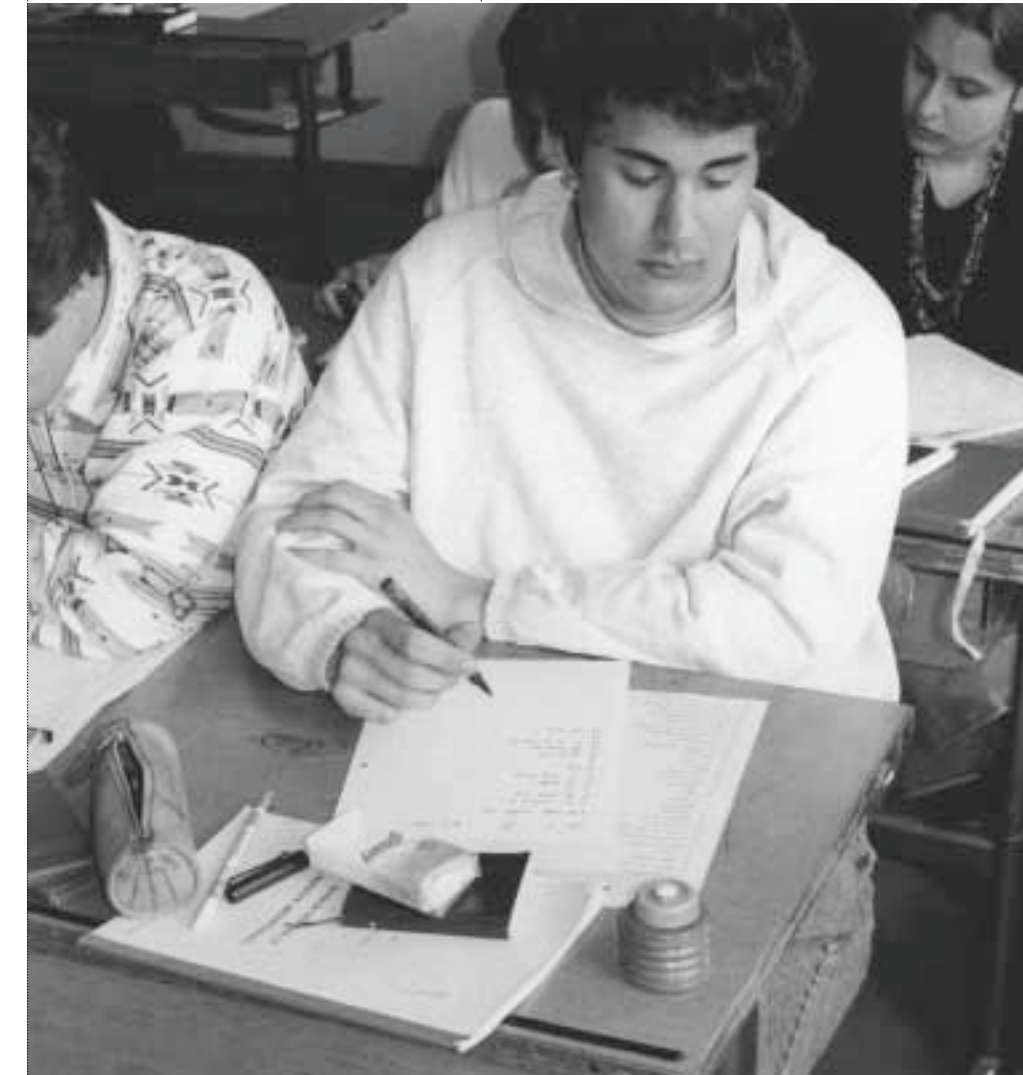
- Texte inhaltlich gewichten, werten und formal gliedern
- Protokolle, Zusammenfassungen und Berichte verfassen
- Ausführlich und gezielt informieren (schriftliche Präsentation der Ergebnisse selbstständiger Arbeiten)
- In Ansätzen schriftlich argumentieren (Stellung nehmen und seine Meinung begründen)
- Beobachtungen aufschreiben (Lerntagebuch, Lesejournal)
- In ersten Versuchen während des Unterrichts selbstständig Notizen nehmen

Die individuellen und gestalterischen Fähigkeiten im schriftlichen Ausdruck weiterentwickeln und bewusst damit umgehen

- Eigene Texte entwerfen und überarbeiten
- Schreiben über sich, z.B. Brief, Tagebuch usw.
- Texte verändern (Absicht, Adressat, gewünschte Stilebene, Umfang)
- Frei und assoziativ schreiben

Erkenntnisse der Sprachbetrachtung auf eigene Texte übertragen

- Stilmittel bewusst anwenden (bildhafte Ausdrücke, Redewendungen, Gegensatz, Wiederaufnahme)
- Umstell- und Ersatzprobe immer gezielter als Mittel zur Verbesserung des Stils anwenden
- Satzbau und Wortwahl variieren

**Didaktische Hinweise**

«Schreiben» lernen die Jugendlichen bei den vielfältigsten Schreib- anlässen in allen Fächern. Schreiben im Deutschunterricht hilft ihnen bei der Entwicklung ihrer Gedanken und der Klärung ihrer Gefühle. Schreibend können sie ihre Kreativität ausdrücken. Beim Schreiben steht der Prozess, nicht mehr das Produkt im Vordergrund, Schreibberatung wird wichtiger als die Korrektur der Texte. In der ersten Klasse des Gymnasiums sollen vielfältige Schreib- anlässe die Motivation zu schreiben wachhalten. Mit fortschreitender Schulbildung kennen die Jugendlichen analytische und kreative Schreibpläne (Disposition, Clustering, Mindmapping usw.) und können die verschiedenen Schreibarten (Dokumentieren, Argumentieren, Appellieren, Fingieren, Schreiben über sich) gezielt anwenden.

(Foto: Theo Imholz)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Sprache verwenden****Den Sprachbau durchschauen**

Deutsch als Mutter- und Zweitsprache wahrnehmen

- Verschiedene Sprachen in einer Klasse wahrnehmen – an einer gemeinsamen Sprache arbeiten: Standarddeutsch
- Standarddeutsch und Mundart vergleichen, Anwendung diskutieren und das Standarddeutsch als selbstverständliche Unterrichtssprache anwenden (abgesehen vom Fremdsprachenunterricht)
- Gedanken in Sprache fassen und ausdrücken
- Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprache bewusst wahrnehmen
- Einfluss fremder Sprachen auf den Wortschatz des Deutschen untersuchen
- Wortschatz erweitern durch Einsicht in Wortbildung; Wortfelder und Wortfamilien bilden

Texte korrekt schreiben

- Individuelle Orthografie-, Interpunktions- und Grammatikschwächen erkennen und das richtige Schreiben trainieren
- Nachschlagewerke konsultieren
- Textkohärenz verbessern (Satzbau, Konjunktionen)
- Text in Abschnitte gliedern

Gesetzmässigkeiten des Deutschen erkennen

- Die Grammatikkenntnisse, die schon vorhanden sind, vertiefen
- Die zentrale Rolle des Verbs für den Aufbau des Satzes kennen
- Satzbau festigen und vertiefen: einfache Sätze, zusammengesetzte Sätze, Satzfragmente

- Objekte und Adverbialien als Satzglieder erkennen
- Die grammatischen Zeiten bewusst wählen
- Den Unterschied zwischen grammatischer Zeit und gemeinter Zeit verstehen
- Indikativ und Konjunktiv als Aussagearten unterscheiden
- Den gemischten Konjunktiv in der indirekten Rede sicher anwenden
- Die Formen des Passivs anwenden
- Die Funktion des Passivs kennen
- Ein Gefühl für die stilistischen Möglichkeiten des Passivs entwickeln
- Die Vergleichsformen des Adjektivs anwenden

Didaktische Hinweise

Grammatikunterricht ist nicht Selbstzweck; denn der sichere Umgang mit Sprachnormen erleichtert das Hören, Sprechen, Lesen und Schrei-

ben. Grammatikkenntnisse in der Muttersprache entwickeln das Sprachgefühl und schaffen die Grundlagen für den Erwerb weiterer Sprachen. Sprachunterricht allgemein macht die faszinierenden Möglichkeiten und die komplexen Zusammenhänge der menschlichen Sprache durchschaubar und beschreibbar.

In den ersten beiden Jahren des Gymnasiums (8. und 9. Schuljahr) wird der systematische Durchgang durch die deutsche Grammatik abgeschlossen. Im Sprachunterricht werden Aspekte des Spracherwerbs, der Sprachentwicklung, des Sprachwandels und Sprachgebrauchs behandelt. Im 10.–12. Schuljahr wird Grammatik als ein System begriffen, mit dem sich Sprache beschreiben lässt. Die deutsche Grammatik wird mit den Systemen anderer Sprachen verglichen.



od-Theater, Basel (Thomas Fuhrler, H.-Dieter Jendreyko)  
(Foto: Peter Schnetz)

## Querverbindungen

- Standarddeutsch ist Unterrichtssprache
- Die mündlichen Kommunikationsfähigkeiten in allen Fächern schulen
- Mit der Verschiedenartigkeit von Texten umgehen lernen
- Koordinierte Lektüre von Sachtexten
- Koordinierter Einsatz von Medien
- Schreibanforderungen in den verschiedenen Fächern koordinieren
- Sicherheit in der Muttersprache als Fundament für den Erwerb weiterer Sprachen
- Öffentliche Themen der aktuellen Gegenwart wahrnehmen, beschreiben und einordnen lernen
- Die Entwicklung von Weltbildern und ihre Spiegelung in der Literatur verstehen lernen
- Virtuelle Wirklichkeiten reflektieren

Conrad Ferdinand Meyers Werke,  
herausgegeben von Gustav Steiner.  
Erster Band: Gedichte, «Huttens letzte Tage»,  
«Engelberg», Basel 1946, S. 7

C. F. Meyer

I. VORSAAL

7

«Ich bin ein frommes, gestorbenes Kind.»  
«Ich bin ein üppiges Blumengewind —»  
«Und die du wählst, und der's beschied  
Die Gunst der Stunde, die wird ein Lied.»

Schwarzschattende Kastanie

Schwarzschattende Kastanie,  
Mein windgeregtes Sommerzelt,  
Du senkst zur Flut dein weit Geäst,  
Dein Laub, es durstet und es trinkt,  
Schwarzschattende Kastanie!  
Im Porte badet junge Brut  
Mit Hader oder Lustgeschrei.  
Und Kinder schwimmen leuchtend weiß  
Im Gitter deines Blätterwerks,  
Schwarzschattende Kastanie!  
Und dämmern See und Ufer ein  
Und rauscht vorbei das Abendboot,  
So zuckt aus roter Schiffslatern'  
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung  
Der Flut, gebrochnen Lettern gleich,  
Bis unter deinem Laub erlischt  
Die rätselhafte Flammenschrift,  
Schwarzschattende Kastanie!

Nachtgeräusche

Melde mir die Nachtgeräusche, Muse,  
Die ans Ohr des Schlummerlosen fluten!  
Erst das traute Wachtgebell der Hunde,  
Dann der abgezählte Schlag der Stunde,  
Dann ein Fischer-Zwiegespräch am Ufer,  
Dann? Nichts weiter als der ungewisse



# GLOBAL

## Allgemeine Bildungsziele

Die englische Sprache dient vielen Menschen auf der ganzen Welt als Mittel zur Verständigung.

Der Englischunterricht erschliesst mehrere Literaturen aus verschiedensten Kulturkreisen. Englisch ist auch die Sprache der Bereiche Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Politik. In der Beschaffung und der Verarbeitung von Informationen eröffnet Englisch den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form vorhanden sind.

Angloamerikanische Lebensweisen und Kulturen durchdringen das tägliche Leben in der Schweiz und besonders jenes der Jugendlichen in einem Mass, das eine kritische Auseinandersetzung fordert. Diese wird durch das Erlernen der englischen Sprache gefördert.

Gute Englischkenntnisse sind für die meisten Studienrichtungen unerlässliche Voraussetzung.

In der 1. Klasse kann Englisch oder Italienisch oder Latein als dritte Sprache (Grundlagenfach) gewählt werden.

Im Englischkurs der 1. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler in Lerngruppen für Anfänger und für Fortgeschrittene zusammengefasst.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 4 – 5 Jahresstunden.


Für Schülerinnen und Schüler, die in der 1. Klasse Latein oder Italienisch als dritte Sprache wählen, können die Gymnasien einen Englischkurs mit maximal 2 Jahresstunden führen. Wer Italienisch oder Latein als dritte Sprache gewählt hat, setzt dieses Fach in den Klassen 2 – 5 als Schwerpunktfach fort und besucht gleichzeitig Englisch als dritte Sprache (Grundlagenfach mit insgesamt 12 – 13 Jahresstunden).

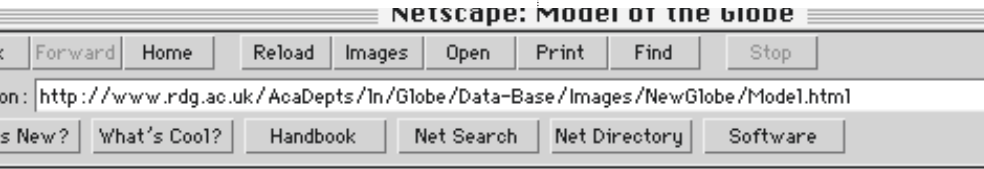
Wer Englisch als dritte Sprache gewählt hat, setzt dieses Fach in den Klassen 2 – 5 fort (Grundlagenfach mit insgesamt 12 – 13 Jahresstunden) und wählt in der 2. Klasse ein Schwerpunktfach.

Eine Sonderregelung gilt für Griechisch: Wer dieses Schwerpunktfach wählt, kann Latein auch in den Klassen 2 – 5 als dritte Sprache wählen (Grundlagenfach mit insgesamt 12 Jahresstunden) und zusätzlich einen Ergänzungskurs in Englisch besuchen.

(Foto: Theo Imholz)

Richtziele

<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
<p><b>Grundhaltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache sowohl in ihrer formal-logischen Komponente erfassen als auch als Experimentierfeld für Kreativität, Spielfreude, Fantasie und Humor erleben</li> <li>• Interesse am kulturellen Leben englischsprachiger Völker sowie Verständnis für die Schönheit ihrer literarischen und künstlerischen Werke zeigen</li> <li>• Neugierde und Offenheit zeigen und anderen Meinungen mit Toleranz begegnen</li> <li>• Flexibilität gegenüber ungewohnten Situationen, Aufgabenstellungen, Meinungen und Wertvorstellungen zeigen</li> </ul>	<p><b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Über eine ausgewogene Kompetenz im mündlichen und im schriftlichen Verständnis und Ausdruck verfügen</li> <li>• Verschiedene Sprachebenen und Sprachvarianten unterscheiden können</li> <li>• Verschiedenartige gesprochene und geschriebene Texte (literarische Texte, Sachtexte, Medien u.a.) erschliessen und Verständnis für ihre historischen Dimensionen entwickeln</li> <li>• Den eigenen Standpunkt klar und differenziert vertreten</li> </ul>	



Model of the Globe theatre



Two photographs present a model of the Globe theatre and the whole project, including the Inigo Jones exhibition and plaza.

Grundkenntnisse

- Über vertiefte Kenntnisse der englischen Sprache so verfügen, dass adäquate Kommunikation über sachbezogene und literarische Themen möglich ist
- Literatur der englischsprachigen Länder anhand von Beispielen kennen
- Wesentliche Themen aus den Kulturen der englischsprachigen Länder kennen

oben: William Shakespeare (1564–1616)  
Kupferstichporträt auf dem Titelblatt der «First-Folio»-Ausgabe (1623)  
links: Auch das neue Globe-Theater ist im Internet zu finden.

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

<p>Grundsätzlich geht es darum, englische Sprache zu verstehen und sprachlich korrekt wiederzugeben. Da die vier Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) häufig kombiniert und nicht isoliert gebraucht werden, stellt die folgende Unterteilung nur eine grobe Einordnung sprachlicher Handlungen dar.</p> <p><b>Hören</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einem einsprachig geführten Englischunterricht ohne Schwierigkeiten folgen</li> <li>• Stufengemässe Texte global und im Detail verstehen und darauf reagieren</li> <li>• Einfache authentische Texte verstehen</li> </ul> <p><b>Sprechen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gezielte Fragen zum Einholen von Informationen stellen</li> <li>• Sich in Alltagssituationen verständlich und möglichst korrekt ausdrücken</li> <li>• Einfache Sachverhalte kommentieren</li> <li>• An einem einfachen Gespräch aktiv teilnehmen</li> </ul> <p><b>Lesen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einen zusammenhängenden Text verstehen</li> <li>• Unbekanntes Vokabular aus dem Zusammenhang erschliessen</li> <li>• Erste Lesetechniken entwickeln</li> </ul>	<p><b>Schreiben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Notizen machen</li> <li>• Verschiedenartige kurze Texte grammatikalisch und orthografisch richtig schreiben</li> <li>• Briefe schreiben</li> <li>• Kürzere Texte zusammenfassen und nacherzählen</li> </ul> <p>Diese vier Fertigkeiten setzen Kenntnisse in den Bereichen der Aussprache/Intonation, des Wortschatzes und der Grammatik gemäss Lehrbuch voraus.</p> <p><b>Didaktische Hinweise</b></p> <p>Im Vordergrund steht auch am Gymnasium die sprachliche Handlungskompetenz, also die Fähigkeit, mit andern Menschen so zu kommunizieren, dass Inhalte und Absichten verstanden werden. Das kommunikative Erfolgserlebnis, das Erleben und der Gefühlsbereich behalten am Gymnasium ihre Wichtigkeit; dazu kommt aber verstärkt die Schulung der kognitiven Fähigkeiten, des Struktur- und Begriffswissens. Die Progression des Sprachunterrichts ist am Gymnasium steiler als an der Orientierungsschule. Möglichst grosse formale Korrektheit wird für alle Schülerinnen und Schüler zum Ziel, und die produktiven Fertigkeiten erhalten mehr Gewicht. Zudem werden von den Schülerinnen und Schülern Transfers auf ungewohnte Situationen und Flexibilität verlangt. Die Unterrichtssprache ist Englisch.</p>
--	---

Querverbindungen

Durch die besondere Stellung des Englischen als Weltsprache ergeben sich vielfältige Bezüge zu anderen Sprachen und Literaturen sowie zu Themen aus allen Lebensbereichen (z.B. Spracherwerbsstrategien, Wortschatz, Esskultur, Geschichte, Musik).

Die fächerübergreifende Sichtweise des Englischunterrichts trägt dazu bei, die einzelnen Wissens Elemente zu «grossen» Themen (z.B. Rassenismus, Identitätsfrage, Beschaffung englischsprachiger Informationen in naturwissenschaftlichen Fächern) zu vernetzen.



Stempel der Staatskanzlei Basel: «State Chancery Basle City» (Foto: Niggi Bräuning)

# VAS-Y, GILLES!

## Allgemeine Bildungsziele

Der Sprachunterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden und die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Er fördert die Fähigkeit,

- eine sprachlich-kulturelle Identität aufzubauen, auch in der Begegnung mit andern Kulturen;
- das Denken zu entwickeln und zu systematisieren;
- sich auszudrücken und andere zu verstehen.

Der Sprachunterricht hat zum Ziel, im sprachlichen Bereich kompetente, verantwortungsbewusste und kritische Menschen heranzubilden. Angesichts der kulturellen Vielfalt Europas erleichtert das Beherrschen von Fremdsprachen das Zusammenleben und die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet sowie die Mobilität während des Studiums und im Beruf.

In der direkten Kontaktnahme und Auseinandersetzung mit der lebendigen Wirklichkeit der französischsprachigen Welt erwerben die Schülerinnen und Schüler die vier Grundfertigkeiten jeder Kommunikation: das Hör- und das Leseverstehen, den mündlichen und den schriftlichen Ausdruck. Der Aufbau dieser Fertigkeiten berücksichtigt das ausgeprägte Bewusstsein der Frankofonen für Sprachnormen.

Der Französischunterricht am Gymnasium räumt neben dem kommunikativen auch dem kognitiv-diskursiven, dem sozialen und dem emotionalen Aspekt des Spracherwerbs den gebührenden Platz ein.

Sprachliches Denken ist sowohl intuitiv wie diskursiv: Der Umgang mit Analogie, Metapher und Symbol, der Ausdruck und die Beschreibung der Emotionen und der Fantasiewelt usw. begründen Denkstrukturen und erfordern kognitive Strategien, die zu den Modellen der exakten Wissenschaften komplementär sind und so zur Aus-

bildung eines vielseitigen und vernetzten Denkens beitragen. Die französische Sprache zeichnet sich durch Klarheit, Genauigkeit, Systematisierung, aber auch durch spielerische Eleganz, Witz und Ironie aus.

Die Schülerinnen und Schüler studieren und erörtern exemplarisch Kulturzeugnisse der Gegenwart und der Vergangenheit. Diese authentischen Zeugnisse erlauben es ihnen, die ästhetischen und emotionalen Dimensionen der französischsprachigen Welt mit ihrer eigenen, in Entwicklung begriffenen kulturellen Identität in Beziehung zu setzen und sich so eine echte interkulturelle Kompetenz zu erwerben.

Der Unterricht in Französisch als Zweit- und Landessprache soll die Kommunikation zwischen Deutsch- und Französischsprachigen ermöglichen. Er trägt dazu bei, Fremdes und Gemeinsames der verschiedenen Sprachregionen der Schweiz zu erkennen und verstehen zu lernen. Er übernimmt die wichtige Rolle der Übermittlung von kulturellen Werten, Inhalten und Denkformen des französischen Sprachraumes, an dem die Schweiz teilhat.

Die französische Sprache ist auch ein wichtiges internationales Verständigungs- und Ausdrucksmittel. Sie erlaubt es, insbesondere in der Nordwestschweiz und in der Regio Oberrhein, Grenzen zu überwinden, wirtschaftliche, kulturelle und menschliche Kontakte zu knüpfen, vom schulischen über den universitären bis hin zum beruflichen Bereich. Die Schülerinnen und Schüler lernen, in regionalen und grenzüberschreitenden Dimensionen zu denken.

«Französisch» ist als zweite Landessprache Grundlagenfach<sup>1</sup>. Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 4 – 5 Stunden. Insgesamt 12 – 13 Stunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt.

*Boule-Spieler auf dem Basler Münsterplatz (Foto: Theo Imholz)*

<sup>1</sup> vergleiche auch Fussnote<sup>1</sup> Seite 18

Richtziele

A

**Grundhaltungen (savoir-être)**

- Einen angemessenen Ausdruck anstreben
- Bereit sein, anhand sprachlicher Zeugnisse eigene Verständnis- und Aneignungsstrategien zu entwickeln
- Offen sein für andere Meinungen, aber auch bereit sein, die eigene Meinung zu äussern und den eigenen Standpunkt zu vertreten
- Bereit sein, die Wertsysteme der französischsprachigen Kultur in allen Bereichen kennen zu lernen
- Der Westschweizer Kultur als eigenständigem Ausdruck des französischen Kulturverständnisses den gebührenden Platz einräumen
- Mit Freude, Fantasie und Humor einen Text in Angriff nehmen



B

**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten (savoir-faire et savoir-apprendre)**

- Den Wortschatz mit Hilfe von Wortbildungsregeln erweitern
- Die wichtigsten Sprachregister unterscheiden
- Nachschlagewerke wie Wörterbücher, Enzyklopädien usw. benutzen
- Mündlich wie schriftlich informieren und Äusserungen eines anderen wiedergeben
- Längere verbale Kontakte pflegen
- Sprechakte und Redewendungen situationsgerecht einsetzen
- Eine Aussage, einen Text analysieren, zusammenfassen, vereinfachen
- Komplexe Gedankengänge verfolgen und dazu persönlich argumentierend Stellung beziehen
- Mündlichen und schriftlichen Zeugnissen und Werken der französischen Kulturen auf den Grund gehen und sie einschätzen: Romane, Kurzgeschichten und Novellen, Theater, Gedichte, Presseartikel, Comics, Filme, Radio- und Fernsehsendungen usw.
- Mündlich und schriftlich kreativ mit der Sprache umgehen

C



**Grundkenntnisse (savoir)**

- Über vertiefte Kenntnisse der französischen Sprache verfügen (Grammatik, Wortschatz)
- Einblick in Literatur und Kultur der französischsprachigen Welt erhalten

links: Zugang zur Literatur in der Schulbibliothek (Foto: Niggi Bräuning)  
oben: (Foto: Dominik Labhardt)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

Der Französischunterricht des ersten Jahres baut auf den Kenntnissen und Fähigkeiten der drei Jahre an der Orientierungsschule auf, die anhand des Lehrbuchs «Bonne Chance» 1 und 2 erworben worden sind. Die dort trainierten Kompetenzen auf den Gebieten der Compréhension orale und Production orale werden angewendet, wiederholt und vertieft. Zugleich werden die Kompetenzen Compréhension écrite und Production écrite gefördert und eingeübt. Da einfache Alltagssituationen bereits eingeübt sind, können neu komplexere Interaktionen durchgespielt werden.

(Foto: Claude Giger)

**Fertigkeiten (savoir-faire), die stufengemäss eingeübt und getestet werden**

Fertigkeiten	CO	CE	PO	PE
einen Text gliedern und zusammenfassen	•	•	•	•
vergleichen	•	•	•	•
gesprochene und geschriebene Texte verstehen und sie in kommunikativer Art wiedergeben können	•	•		•
einem Text gezielt allgemeine und spezifische Information entnehmen	•	•		
die Intentionen des Textes erfassen	•	•		
Sprachregister erkennen (gesprochenes und geschriebenes Französisch unterscheiden lernen)	•	•		
unbekannten Wortschatz erschliessen	•	•		
zu etwas Stellung nehmen			•	•
Sachverhalte kommentieren			•	•
ein Résumé verfassen			•	•
Personen charakterisieren			•	•
Ratschläge erteilen			•	•
telefonieren	•		•	
Vorschläge machen, darauf reagieren			•	
einen Brief schreiben				•

Die Arbeit mit dem Lehrbuch erlaubt die Einübung der vier Grundkompetenzen (compréhension orale/écrite = CO/CE, production orale/écrite = PO/PE). Diesen Fertigkeiten entsprechen morphosyntaktische und lexikalische Kenntnisse und Fertigkeiten, die anhand des Lehrbuchs vermittelt werden.



Didaktische Hinweise

Kommunikatives Unterrichten		
<b>Kommunikativer Aspekt</b>	<b>Linguistischer Aspekt</b>	<b>Gesellschaftlicher Aspekt</b>
<p>Strategische Kompetenz:</p> <p>Verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten unterstützen den Sprechakt. Dies ist auch für den Frankofonen nützlich, aber bei den Lernenden können sie zusätzlich sprachliche und rednerische Lücken kompensieren.</p> <p style="text-align: center;">↕</p> <p>Diskursive Kompetenz:</p> <p>Ausgewogene Kompetenz in mündlichem und schriftlichem Verständnis und Ausdruck, um kohärente und relevante Aussagen machen zu können.</p>	<p>Linguistische Kompetenz:</p> <p>Kenntnis und Beherrschung von Vokabular und Grammatikregeln</p> <p style="text-align: center;">↑</p> <p>Soziolinguistische Kompetenz:</p> <p>Situationsgerechte Aussagen und Erklärungen</p>	<p>Soziale Kompetenz:</p> <p>Lust am Sprechen</p> <p>Selbstvertrauen</p> <p>Klassenklima</p> <p style="text-align: center;">↕</p> <p>Soziokulturelle Kompetenz:</p> <p>Vertraut sein mit der eigenen Kultur</p> <p>Teilnehmen an einer für die Lernenden noch fremden Kultur im Hinblick auf die Entwicklung der soziolinguistischen Kompetenz</p>



(Foto: Niggi Bräuning)

Didaktische Hinweise

Wir streben einen kommunikativen Sprachunterricht an. Dieser ruht auf drei Säulen, der kommunikativen, der linguistischen und der gesellschaftlichen. Jede beinhaltet Grundkenntnisse (savoir), Grundfertigkeiten und -fähigkeiten (savoir-faire et savoir-apprendre), die den Bedürfnissen der Basler Gymnasien sowie dem Fortschreiten des Lernprozesses angepasst werden müssen. Der Französischunterricht wird so nicht nur fachspezifisch, sondern auch fächerübergreifend sein, er wird einerseits dem Erlernen der französischen Sprache dienen, andererseits die Möglichkeit schaffen, die Eigenheiten anderer Gebiete und Fächer anzugehen und zu erfassen, so etwa auf der Ebene der Mentalitäten, der analytischen Techniken oder der kulturellen Identität (savoir-être). Die Unterrichtssprache ist Französisch.



Querverbindungen

Da die französische Sprache für jeden Fachbereich Mittel zur Kommunikation sein kann, können grundsätzlich Querverbindungen zu allen Fächern hergestellt werden.



oben: «Illis-Brauch» im Elsass  
(Fotos: Kurt Wyss)

# HORIZONTE

## Allgemeine Bildungsziele

Im Geografieunterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie Normen, Haltungen und Lebensansprüche den Raum prägen. Diese Erfahrung soll zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Lebensraum führen. Damit sind auch die Voraussetzungen geschaffen, um in diesem Bereich verantwortungsvoll politisch zu handeln und die Rechte und Pflichten als Staatsbürger und Staatsbürgerin wahrzunehmen.

Schülerinnen und Schüler lernen eine Landschaft als Ganzes erfassen und mit Hilfe geografischer Methoden und Kenntnisse analysieren. Sie sollen das Zusammenwirken und die gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Natur verstehen. Sie nehmen Veränderungen der Lebensräume wahr und lernen, diese zu beurteilen.

Die Geografie untersucht das räumliche System (den Raum, die Erdoberfläche, die Landschaft),

- indem sie einzelne Faktoren herausgreift; dies führt zu den Fachbereichen der Physischen Geografie und der Humangeografie: Boden, Klima, Siedlung, Stadt, Wirtschaft,
- indem sie einzelne Raumeinheiten oder Länder behandelt: Afrika, Tropen, Schweiz,
- indem sie den Maßstab der Betrachtung variiert und dabei Ergebnisse von unterschiedlicher Vielfalt erreicht: lokal, regional, national, kontinental, global.

Die Geografie ist vom Ansatz und von der Fragestellung her auf die Untersuchung hin konzipiert, wie natürliche, soziale, wirtschaftliche, politische und historische Kräfte zusammenwirken und den Raum bestimmen.

Der Geografieunterricht führt die Schülerinnen und Schüler dazu, der Welt, insbesondere anderen Kulturen, mit Offenheit zu begegnen.

Mit der Arbeit im Gelände kommen die Schülerinnen und Schüler unmittelbar mit dem Gegenstand der Geografie in Kontakt. Der Geografieunterricht soll, so oft dies möglich ist, Exkursionen und Feldarbeit realisieren.

«Geografie» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 2 Jahresstunden. Insgesamt 6 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. «Geografie» wird auch als Ergänzungsfach angeboten (6 Jahresstunden).

## Richtziele

A

## Grundhaltungen

- Die Begegnung mit anderen Menschen, Kulturen und Landschaften als Bereicherung erfahren und durch Vergleich die eigene Umwelt besser verstehen
- Durch persönliche Erlebnisse und Erfahrungen seine Einstellung überdenken, sich auftauchender Probleme bewusst werden und sich für deren Lösung einsetzen
- Bereit sein, persönliche raumwirksame Tätigkeiten zu hinterfragen und entsprechend verantwortungsbewusst zu handeln



oben: Gruppenunterricht mit Unterstützung des Internets (Foto: S. Reber)

rechts: «EuroVille»-Modell (Foto: Niggj Bräuning)

B



## Grundfertigkeiten und -fähigkeiten

- Atlaskarten auswerten und zunehmend eigenständig nutzen lernen
- Karten lesen und sich im Gelände zurechtfinden
- Geografische Darstellungsmethoden anwenden, thematische Karten, Profile, Diagramme, Statistiken, Modelle, Bilder und Texte interpretieren und zum Teil selbst entwerfen; Ergebnisse geografischer Untersuchungen verständlich darstellen und weitergeben
- In Modellen und Fallbeispielen geografische Zusammenhänge erkennen und Prozesse verstehen
- Landschaftselemente, ihre Wechselwirkungen und Strukturen beobachten, erkennen, erklären und beurteilen
- Das Internet als geografisch relevante Informationsquelle nutzen

C

## Grundkenntnisse

- Landschaftsgestaltende Kräfte und deren Auswirkungen (Landschaftswandel) kennen
- Die fachspezifischen Grundkenntnisse aus dem physisch-geografischen, human- und regional-geografischen Bereich erwerben
- Über ein topografisches Grundwissen verfügen, um aktuelle Ereignisse geografisch deuten und einordnen zu können

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

Die Reihenfolge der Themen wird ausschliesslich durch die didaktischen Absichten der einzelnen Lehrkraft bestimmt. Es ist denkbar, mit dem Thema «Die Tropen» zu beginnen, dann «Die Erde als Himmelskörper» anzuschliessen und mit «Die Karte als Abbild der Erdoberfläche» aufzuhören. Es kann für den Unterricht auch sinnvoll sein, aus den Nebenthemen gerade das beizuziehen, was für das Hauptthema notwendig ist.

## Hauptthema: Die Tropen

- Die Luftzirkulation schafft verschiedene Lebensbedingungen:
  - Luftzirkulation und ihre Auswirkung auf die Landschaftszonen erklären
  - Zusammenhänge zwischen traditioneller Kultur und natürlicher Raumausstattung erkennen
- Der Tropengürtel stellt einen Lebensraum von grosser ethnischer und kultureller Vielfalt dar:
  - Verständnis für andere Lebensweisen entwickeln
  - Begegnungen mit anderen Kulturen und Menschen als Bereicherung erfahren
- Die menschliche Aktivität verändert und gefährdet die Umwelt:
  - Kenntnis der unterschiedlichen Wirtschaftsformen und deren Auswirkung auf die Umwelt
  - Einsicht, dass tropische Lebensräume in einem labilen Gleichgewicht stehen, sodass bei Fehlverhalten des Menschen irreversible Schäden entstehen können

## Nebenthema: Die Karte als Abbild der Erdoberfläche

- Die dreidimensionale Realität wird auf die Fläche abgebildet:
  - Einsicht in Verfahren der Projektion
  - Kenntnis der üblichen Reliefdarstellungen
- Die Vielfalt der Landschaft wird vereinfacht:
  - Kenntnis verschiedener Methoden der Verkleinerung, der Generalisierung, der Signaturen und der thematischen Darstellung
- Karten dienen dazu, geografische Informationen zu vermitteln:
  - Auswertung von topografischen und thematischen Karten, Entwerfen von einfachen Karten, Kartogrammen, Krokis
- Luftbilder und Satellitenbilder ergänzen die herkömmlichen Karten:
  - Einsicht in die Verfahren der fotografischen und digitalen Geländedarstellung
  - Auswertung von Luft- und Satellitenbildern



Botanischer Garten Basel (Foto: Lukas Gysin)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Nebenthema: Die Erde als Himmelskörper**

- Die Erde, ein Planet im Sonnensystem:
  - Überblick über die Stellung der Erde im Bewegungssystem von Sonne und Planeten
  - Erklärung und Verständnis der jahres- und tageszeitlichen Phänomene
- Gestalt und Grösse der Erde:
  - Kenntnis der wichtigsten geomathematischen Sachverhalte und Merkwahlen
- Das Orientierungssystem auf der Erde:
  - Einsicht in die Tatsache, dass sich das planetare Orientierungssystem der Erde teils aus natürlichen Bewegungsabläufen, teils aus willkürlicher Festlegung ergibt
  - Anwendung der geografischen Koordinaten für die Ortsbestimmung
  - Zusammenhang zwischen Gradnetz und Zeitzonen

**Begriffe**

- Tropen:
- Agroindustrie, arid
  - Bodenversalzung, Brandrodungsfeldbau
  - Desertifikation
  - humid
  - ITC
  - Klimadiagramm
  - Lateritboden
  - Marktwirtschaft
  - Nomadismus
  - Oase



- Plantage
- Savanne, Subsistenzwirtschaft
- tropische Höhenstufen, tropischer Nährstoffkreislauf, tropischer Regenwald
- Wüste

- Kartografie:
- Äquidistanz, Azimutalprojektion
  - Gradnetz
  - Höhenfarben, Höhenpunkt
  - Isohypse
  - Kegelprojektion
  - Längen- und Breitenkreise, Legende, Luftbild
  - Massstab
  - Nullmeridian
  - Polarkreise
  - Satellitenbild, Schraffen, Schummerung

- Thematische Karte, topografische Karte
- Zylinderprojektion

## Erde als Himmelskörper:

- Äquator, Äquinoktien
- Ebbe und Flut, Ellipsoid
- Mitternachtssonne, Mond
- Planet, Polartag, Pole
- Revolution, Rotation
- Sommerzeit, Sonne
- Tagbogen
- Wendekreis
- Zeitzonen, Zenit

Satellit auf der Erdumlaufbahn  
(Foto: S. Reber)

## Didaktische Hinweise

- Mit dem Hauptthema «Die Tropen», das nicht unmittelbar an die Orientierungsschule anschliesst, setzt das Gymnasium neu ein. Somit müssen die Schülerinnen und Schüler aus den unterschiedlichen Klassen der Orientierungsschule nicht unbedingt auf dem gleichen Kenntnisstand sein.
- Der Themenkreis «Die Tropen» ermöglicht den Schülerinnen und Schülern der 1. Klasse einen Zugang auf emotionaler und intellektueller Ebene.
- Das Thema «Tropen» lässt eine breite geografische Behandlung zu. Es sind Kenntnisse und Fähigkeiten aus der Humangeografie und aus der Physischen Geografie erwerbbar.
- Die Betrachtung grosser Räume fern vom realen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler macht es nötig, dass die Lernenden sich mit der bildlichen und kartografischen Darstellung der Erde auseinandersetzen. Deshalb ist das Thema «Die Karte als Abbild der Erdoberfläche» in den Lehrplan der 1. Klasse aufgenommen worden.
- Für das Verständnis des Tropenklimas ist es unumgänglich, den Einfluss der Sonneneinstrahlung zu kennen. Deshalb ist «Die Erde als Himmelskörper» das zweite Nebenthema.

## Querverbindungen

**Biologie**

Vegetationsgürtel, Nutzpflanzen und -tiere, Ökologie, Nährstoffkreislauf

**Geschichte**

Entdeckungen und früher Kolonialismus; Karten der verschiedenen historischen Epochen; das Weltbild in der Antike, im Mittelalter, in der Neuzeit; die Entwicklung der Nullmeridiane im Entdeckungs- und Kolonialzeitalter

**Mathematik**

Angewandte Geometrie, Erfahrungen mit Kreis und Kugel sowie den Koordinatennetzen. Im Zusammenhang mit Kreislehre: Erdmessung, Erdumfangmessung des Eratosthenes; sphärische und planare Koordinatennetze

**Physik (propädeutisch)**

Gezeiten, Gravitation, Corioliskraft



Basel: Einfahrt Hagnau 1995  
(Foto: Niggi Bräuning)



# SPUREN

## Allgemeine Bildungsziele

Geschichte befasst sich mit den Menschen in Raum und Zeit, mit ihren Möglichkeiten und Grenzen, ihren Verhaltensweisen und ihrem Schicksal und macht damit neugierig auf die Entdeckung des kulturellen Erbes. In der Auseinandersetzung mit Geschichte können sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren altersspezifischen Fragen, ihren Erfahrungen, Vorstellungen und Bedürfnissen wiederfinden.

Der Geschichtsunterricht vernetzt Vergangenes und Gegenwärtiges, indem er fächerübergreifend politische, wirtschaftliche, rechtliche, gesellschaftliche, historisch-anthropologische, kulturelle und ökologische Aspekte in ihrer Wechselwirkung zu einem offenen und facettenreichen Gesamtbild des Menschen und der Welt zusammenfügt. Lokal-, Regional-, Schweizer- und Universalgeschichte greifen ergänzend ineinander. Aus diesem Grund eignen sich geschichtliche Themen und Fragestellungen auch in hohem Masse für den fächerübergreifenden Projektunterricht.

Ein auf Grundbegriffen und Faktenkenntnis aufgebautes, der Orientierung dienendes Wissen sowie ein vertieftes Verständnis für historische Abläufe und Zusammenhänge bedingen und ergänzen sich gegenseitig. Da die Forschung immer neue Zugänge zur Geschichte erschliesst, müssen die Fragestellungen entsprechend angepasst und die Auswahl der exemplarischen Themen immer wieder überdacht werden.

Der Geschichtsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen unvoreingenommenen Zugang zu fremden Kulturen, zu vergangenen Epochen, Minderheiten, anderen Denkweisen und Lebensformen. Die kritische Analyse von Standpunkten und Traditionen führt sie ausserdem zu Einsichten, welche sich für die Selbstfindung und die Bewältigung von Gegenwart und Zukunft fruchtbar machen lassen. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt zu eigenem, der Mitwelt gegenüber verantwortlichem Handeln und Mitwirken: Staat, Demokratie und Gesellschaft leben von der aktiven Beteiligung an Gegenwartsfragen und einem dauerhaften geschichtlichen Bewusstsein sowie der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen.

«Geschichte» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 2 Jahresstunden. Insgesamt 8 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. «Geschichte» wird auch als Ergänzungsfach angeboten (6 Jahresstunden).

## Richtziele

A	B	C
<p><b>Grundhaltungen</b></p> <p>Die Bereitschaft, die folgenden Grundhaltungen einzunehmen, soll im Geschichtsunterricht aufgebaut und gestärkt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Vergangene im Gegenwärtigen wahrnehmen</li> <li>• Vermittelte Erfahrung für das Verständnis der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft nutzen</li> <li>• Das eigene Verhältnis zur Tradition und zu ihrer Ambivalenz – identitätsstiftend, stabilisierend, entwicklungshemmend – reflektieren</li> <li>• Die eigene Lebenswelt im Vergleich mit anderen Mentalitäten, Wertsystemen, Kulturen und Erfahrungsweisen kritisch betrachten</li> <li>• Sich mit internationalen und globalen politischen, ökonomischen und ökologischen Krisen auseinandersetzen und Wege zu ihrer Lösung diskutieren</li> <li>• Die eigene Lebenswelt mitgestalten und sich für das Leben auch der nächsten Generation engagieren in der Erkenntnis, ein Glied einer langen Kette zu sein</li> <li>• Im Sinne demokratischen Selbstverständnisses Mehrheitsbeschlüsse akzeptieren, Minderheiten respektieren, Kompromisse schliessen, Gesprächskultur pflegen und Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer mit gegensätzlichen Ansichten nicht als Personen verurteilen</li> </ul>	<p><b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich mit Hilfe angemessener Literatur über historische Phänomene und Prozesse informieren</li> <li>• Quellen im weitesten Sinn (Texte, Bilder, Gegenstände, Karten, Statistiken, Schemata u.a.) analysieren, auf ihren Aussagewert überprüfen und in den historischen Kontext einordnen</li> <li>• Historische Daten, Zustände, Ereignisse und Entwicklungen unter verschiedenen Gesichtspunkten analysieren, ordnen und strukturieren; Vergleiche anstellen und verschiedenartige (chronologische, räumliche, strukturelle und kausale) Beziehungen in der Vergangenheit und zur Gegenwart herstellen</li> <li>• Fachbegriffe anwenden sowie Sachverhalte veranschaulichen und verallgemeinern</li> <li>• Textquellen und Darstellungen lesen und begreifen sowie die in ihnen vorgefundenen Aussagen und die eigenen Erkenntnisse mündlich und schriftlich wiedergeben, vermitteln und umsetzen</li> <li>• Tatsachen und Meinungen unterscheiden, Quellen und Darstellungen nach Verfassern befragen, kontroverse Positionen zu historischen und aktuellen Problemen herausarbeiten, einordnen und multiperspektivisch betrachten</li> <li>• Historische und aktuelle Probleme auch aus anderen als der eigenen, vertrauten Perspektive betrachten</li> <li>• Theorien und politische Programme bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Betroffenen beurteilen</li> <li>• Eigenständige Fragestellungen entwickeln und zu begründeten Urteilen gelangen</li> <li>• Durch Befragung von Zeitzeugen Einblick gewinnen in erlebte Geschichte und deren subjektive Verarbeitung</li> </ul>	<p><b>Grundkenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die bedeutenden Epochen der Geschichte überblicken</li> <li>• Historische und politische Grundbegriffe kennen</li> <li>• Personen, Gruppen und Schichten kennen, welche geschichtliche Entwicklungen entweder selber prägen oder massgeblich davon betroffen waren</li> <li>• In der Universal-, der Regional-, der Schweizer- und der Lokalgeschichte vertiefte, exemplarische Einsichten gewinnen und das Zusammenspiel verschiedener Faktoren erkennen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>– politische Strukturen und Institutionen und ihre Veränderungen</li> <li>– soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklungen</li> <li>– geschichtsbildende Interessen und Interessenkonflikte sowie politische Leitideen und gesellschaftliche Ideologien</li> <li>– Herrschaftsformen, innen- und aussenpolitisches Handeln von Staaten sowie zwischenstaatliche Beziehungen und Formen von Machtpolitik</li> <li>– Mentalitäten und Lebensformen</li> <li>– kulturelle Prägungen (Kunst, Religion, Wissenschaften, Technik)</li> <li>– Stellung und Rolle von Frau und Mann</li> </ul> </li> <li>• Die historischen Bedingtheiten, Möglichkeiten, Chancen, Grenzen und Risiken menschlichen Denkens und Handelns erkennen</li> <li>• Zwischen Anspruch und Wirklichkeit unterscheiden sowie Einsicht in Herkunft, Inhalte und Funktion von Denk- und Handlungsweisen und ihrer jeweiligen Zeit- und Interessengebundenheit gewinnen</li> </ul>

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

Im Mittelpunkt stehen die ersten Jahrhunderte der frühen Neuzeit, ergänzt durch ausgewählte Aspekte der Antike und der aussereuropäischen Geschichte. Damit besteht ein Anschluss an den Stoff der 3. Klasse der Orientierungsschule, welcher sich auf den Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit konzentriert.

Von den folgenden fünf Unterrichtseinheiten gelten «Religion», «Spanien» und «Basel» als grundlegend; zwei von diesen drei Themen sind obligatorisch zu behandeln, und zwar je im Umfang von etwa 15 Lektionen. Die ausgewählten Stoffe und ihre methodisch-didaktische Aufbereitung sollten motivierende Wirkung haben, und die Themen werden nach Möglichkeit durch Gegenwartsbezüge erschlossen oder ergänzt.

**Judentum, Christentum, Islam**

Jugendliche dieses Alters stellen sich die Frage nach ihrer eigenen Konfessionszugehörigkeit und jener ihrer Klassenkameraden. Die Behandlung des Themas vermittelt Einsicht in die zum Teil katastrophalen Auswirkungen religiös motivierter Konflikte und fördert damit die persönliche Haltung der Toleranz. Da im Religionsunterricht der Orientierungsschule eine Reihe vorwiegend theologischer Aspekte behandelt wird, kann hier das Schwergewicht auf Beispiele für die Wechselwirkung von Politik und Religion und deren Konsequenzen gelegt werden.

Bezüge zu den anderen Themen des 1. Gymnasialjahres sind etwa die Inquisition oder die Mauren- und später die Habsburgerherrschaft in Spanien. In den folgenden Klassen kann dargestellt werden, wie religiöse Faktoren kontinuierlich das historische Geschehen prägen. Damit ergibt sich auch ein Verständnis für moderne Konfliktherde (Nahost, Balkan, Nordirland usw.).

**Themen zur Auswahl**

- Geschichte des Judentums als Längsschnitt / Entwicklung und Formen des Antisemitismus
- Die kulturelle Begegnung von Islam und Christentum (Architektur, Sprache, Mathematik usw.)

- Jerusalem: der Kampf um eine «Heilige Stadt», von den Kreuzzügen bis zum Palästinakonflikt
- Der Balkan von der römischen Reichsteilung bis zur Auflösung Jugoslawiens / Die aktuellen Auseinandersetzungen in Ex-Jugoslawien unter besonderer Berücksichtigung religiös-ethnischer Aspekte
- Vertiefung des Themas «Reformation» / Zeitalter konfessioneller Gegensätze

**Querverbindungen**

Lektürestoffe (z.B. das Tagebuch der Anne Frank); Zusammenarbeit mit Geografie, Bildnerischem Gestalten (z.B. Baustilkunde von Kirchen), Musik usw.



Jüdischer Friedhof, Theodor Herzl-Strasse, Basel (Foto: Theo Imholz)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Antike und Gegenwart**

Es eignen sich besonders Aspekte, in denen sich fruchtbare Spannungen zur Gegenwart ergeben (z.B. starke Kontraste, antike Traditionen und ihr Funktionswandel). Exkursionen zu Ausgrabungsstätten und Ausstellungen erlauben sinnliche Anschauung und entdeckendes Lernen: Ausgrabungen auf dem Münsterplatz und in Augusta Raurica; Sammlungen im Antikenmuseum, im Historischen Museum, im Römermuseum in Augst. Mit diesem Thema erfolgt ein Anschluss an die zweite Klasse der Orientierungsschule, der den Zeitraum zwischen Urgeschichte und Mittelalter umfasst.

## Themen zur Auswahl

- Demokratie im alten Athen und heute (elementar)
- Sklaven in der Antike und der Neuzeit
- Familie und Geschlechterrollen in der Antike (Athen oder Rom) und der Gegenwart
- Integration der Fremden (Weltstadt Rom, heutiges Basel)
- Geld und Handel damals (Athen, Rom und Provinzen) und heute
- Grossstadtalltag (und Grossstadtprobleme)
- Schule und Erziehung (Sparta, Athen und heutiges Basel)
- Dionysoskult und Theater (Zugang über Architektur)
- Antike Mythen und ihr Weiterleben
- Krisenzeiten (die Römische Republik im Umbruch, Krisen in der Gegenwart)
- Bürgerkriege (Peloponnesischer Krieg, römische Bürgerkriege, heutige Bürgerkriege)



- Christentum: Kirche und Staat
- Indoeuropäische Sprachfamilie
- Antike Bauformen und ihre Nachwirkung bis heute (Basler Beispiele)
- Olympische Spiele
- Umwelt: Nutzung des Waldes, Blei im alten Rom
- Augusta Raurica und das römische Basel

## Querverbindungen

- Bildnerisches Gestalten: Motive aus der griechischen Mythologie zeichnen; Masken für das Theaterstück herstellen
- Latein: Lektüre von Texten zum Alltag im antiken Rom
- Deutsch: Spielen einer antiken Komödienszene, Lektüre eines Jugendromans
- Lernen am Projekt: Gestalten einer Ausstellung oder einer Wandzeitung

**Spanien: Aufstieg und Niedergang einer Weltmacht**

Am Beispiel von Spanien lässt sich aufzeigen, welche verschiedenartigen Faktoren zum Aufstieg und Niedergang einer Grossmacht beitragen und wie sich Politik und Religion gegenseitig beeinflussen. An der Orientierungsschule dürfte die Bedeutung Spaniens als See- und Kolonialmacht bereits behandelt worden sein, sodass sich hier, ausgehend von der Kolonialpolitik, die Darstellung der Entwicklung des spanischen Mutterlandes im 16. / 17. Jahrhundert in einem Längsschnitt anbietet. In den folgenden Klassen treten dann Bezüge zum Absolutismus in Frankreich und England, zu Staats- und Rechtstheorien von Bodin, Hobbes, Grotius, Mariana, Suarez u.a., zu Fragen der Wirtschaft und des Handels hinzu.

Beim Antikenmuseum (Foto: Theo Imholz)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

## Themen zur Auswahl

## Aufstieg und Niedergang eines Weltreiches

- Der Weg zur spanischen Einheit: Reconquista, Ferdinand und Isabella, Inquisition, Streben nach religiöser Einheit, das Jahr 1492
- Aufstieg und Niedergang einer Dynastie (Karl V. – Philipp II. – Philipp III. – Philipp IV.)
- Gegensatz zwischen habsburgischer Reichsidee und dem Streben nach einzelstaatlicher Souveränität
- Niedergang der spanischen Seeherrschaft – Aufstieg Englands (Sieg bei Lepanto – Untergang der Armada)

## Politik und Religion

- Philipp II. – Mönch und Weltherrscher
- Innenpolitik: der Escorial-Gedanke; Verfolgung von Moriscos, Juden und Protestanten und deren wirtschaftliche Konsequenzen; Inquisition; Jesuiten
- Aussenpolitik: politisch und religiös motivierter Kampf gegen die Türken, England und die Niederlande
- Der Jesuitenstaat Paraguay

## Querverbindungen

Lektüre von W. Raabe, «Die schwarze Galeere»; kunstgeschichtliche Aspekte (Velasquez); Vorabsprachen mit Fach Spanisch betreffend Behandlung allfälliger Themen

**Geschichte Basels und seiner Umgebung**

Es sind vielfältige Fragestellungen zu Politik, Alltag, Wirtschaft, Sozialgeschichte und Kunst möglich, und die an der Orientierungsschule behandelten Aspekte der Basler Geschichte können vertieft werden. Bezugspunkte zu den anderen Themen des ersten Gymnasialjahres sind: Fremde in der Gesellschaft (Refugianten, Hugenotten in der Schweiz und in Basel), Baukunst der Antike, Verfassungsgeschichte (Demokratie und Aristokratie im Vergleich zur Antike); allenfalls Modell «Zentrum – Peripherie» (Erste Welt / Stadt – Dritte Welt / Landschaft).

Für die folgenden Klassen werden damit Grundlagen für verschiedenste Bereiche geschaffen:

- Konfessionelles Zeitalter: Edikt von Nantes
- Absolutismus: Entwicklung der städtischen Oligarchie, Repräsentationsbauten

- Aufklärung: Zunftsystem als Hemmung für Innovationen, als Gegensatz zu Freihandel (Adam Smith); wissenschaftliche Leistungen (Euler, Bernoulli) und Ideen der Aufklärung (Iselin)
- Industrialisierung: Zunft als Wirtschaftssystem zur Sicherung eines ausreichenden Einkommens, als Monopol: Fehlen von Wettbewerb, Wachstum, Innovation; Handwerk, Heimarbeit / Verlag als vorindustrielle Produktionsformen und Grundlage für das Verständnis von Industrialisierung; Zusammenhang zwischen Seidenbandindustrie, Färberei und Chemieindustrie in Basel



Eingang zum Pädagogischen Institut (Foto: Niggi Bräuning)

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

- Schweizergeschichte: Hungerkrisen und Agrarmodernisierung; Bevölkerungswachstum; Verfassungs- und Sozialstrukturen vor der Helvetik: das oligarchische Verfassungssystem als Gegensatz zur Aufklärung und zu den Forderungen der Französischen Revolution; das Verhältnis von Stadt und Land im Ancien Régime und im 19. Jahrhundert: Trennung von Stadt und Landschaft Basel 1833

## Themen zur Auswahl

## Stadt und Landschaft Basel

- Grösse, Umfang und Bild der Stadt Basel
- Territorium: Umfang und Entwicklung
- Bevölkerungsentwicklung
- Soziale Gruppen
- Bauten: Kirchen, bestehende und verschwundene bürgerliche Repräsentationsbauten

## Zunftregiment und Familienherrschaft

- Verfassung
- Das Einundneunziger-Wesen

## Refugianten und das Seidenband

## Stadt und Landschaft

- Verlagswesen
- Politische und wirtschaftliche Verknüpfung von Stadt und Land

## Alltag in Stadt und Land

- Pest 1609/1611 (Felix Platter)
- Hungerkrise 1770/1771
- Joh. Sixt Ringles Gemälde einer Münsterpredigt (im Historischen Museum): ein Abbild der Gesellschaft
- Mandate der basel-städtischen Regierung

## Biografien

- Jacob und Johann Bernoulli
- Salome Burckhardt-Schönauer
- Leonhard Euler
- Isaac Iselin
- Felix Platter

## Geschichtliche Aspekte der Regio

## Querverbindungen

Sprachgeschichtliche Aspekte in zeitgenössischen Quellentexten; Mathematik und Physik (Euler, Bernoulli); Zeichnen von Bürgerhäusern

**Geschichte eines ausser-europäischen Staates**

Es geht darum, ein Gegengewicht zur üblicherweise europazentrierten Geschichte zu geben und früh das Bewusstsein zu wecken, dass afrikanische, asiatische und südamerikanische Staaten ihre eigenständige Geschichte und Kultur haben. In einem zweiten Schritt kann der Einfluss der europäischen Kolonialmächte behandelt werden, wobei mit dem Thema «Entdeckungen» an der Orientierungsschule bereits erste Kenntnisse vorhanden sind. Die exemplarische Behandlung eines aussereuropäischen Landes kann an dieses Wissen anknüpfen und es vertiefen. In Absprache mit dem Fach Geografie können auch die verwandten Themen der Entkolonialisierung und Unterentwicklung einbezogen werden.

## Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

sierung und Unterentwicklung einbezogen werden.

Mit diesem Thema sind untrennbar ethische Fragen der Gerechtigkeit verbunden, für die sich 14-Jährige in der Regel sehr interessieren. Es gibt dazu eine Vielzahl von altersgemässen Unterrichtsmedien wie Jugendbücher, Filme, Dias, Musik und Spiele. Darüber hinaus bietet sich die Gelegenheit, die Schule nach aussen zu öffnen (Drittweltläden kennen lernen, Mitglieder von einschlägigen Organisationen einladen, an Aktionen mitwirken usw.). Ausserschulische Institutionen bieten bei der Behandlung im Unterricht professionelle Hilfe an.

Als Alternative zum vielleicht schon thematisierten Peru führt Kamerun – oft «Afrika im Kleinen» genannt – auf den Schwarzen Kontinent. Es vereinigt in sich alle Klimazonen, viele Kulturen und Völker, die man im übrigen Schwarzafrika antrifft. Der Zugang über die Kolonialware (Tee) erhellt ein sinnlich erfahrbares Erbe des Kolonialismus und ermöglicht einen altersgemässen Blick auf den asiatischen Kontinent.

Einige bedeutende Krisenherde unserer Zeit gehen auf das Gefälle zwischen reichen Ländern des Nordens und armen Ländern insbesondere des Südens zurück. In oberen Klassen empfiehlt sich eine thematisch akzentuierte Wiederaufnahme des Themas unter weiterführenden Aspekten wie «Handel mit der Dritten Welt» (z.B. wirtschaftliche Verflechtung der Schweiz mit der Dritten Welt), «Verschuldungsproblematik» und «Menschenrechte».



## Themenvorschläge

## Peru

- Hochkultur der Inkas
- Die Conquista / Pizarro
- Die Behandlung der Indios unter der spanischen Herrschaft / Debatte Sepulveda contra Las Casas
- Entkolonisierung / Unabhängigkeitsbewegung im 19. Jahrhundert
- Peru heute: Kinderarbeit / Menschenrechte

## Kamerun

- Grunddaten zu Afrika
- Die alten Königreiche Afrikas
- Rassismus und deutsche Kolonialisierung
- Religion / Kultur in Kamerun
- Aussenhandel Kameruns (Kakao / Kaffee)
- Tourismus – neuer Kolonialismus? Tee
- Anbau und Verarbeitung
- England und die Ostindische Handelskompanie
- Leben der Teepflückerinnen auf den Plantagen Indiens
- Welthandel heute
- Alternativer Teehandel

## Querverbindungen

Vom Thema gehen vielfältige Möglichkeiten der Verknüpfung mit anderen Fächern aus: insbesondere mit Geografie, mit Musik, mit Deutsch (Lektüre eines aussereuropäischen Jugendbuches), mit Religion, mit manuellem Gestalten und den allerdings erst später einsetzenden Fächern Spanisch und «Einführung in Wirtschaft und Recht».



«Balance» von Hubertus von der Goltz, Plastik am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum Basel (Foto: Niggi Bräuning)

«Helvetia auf der Reise» von Bettina Eichin (Foto: Niggi Bräuning)

# ERKENNE DICH SELBST

## Allgemeine Bildungsziele

In unserem Kulturkreis haben die Griechen auf zahllosen Gebieten zum ersten Mal die Frage nach dem «Warum?» gestellt und Denkmodelle entworfen, welche die Welt um uns und das Verhalten der Menschen erklären sollen. Diese Denkmodelle besitzen den eigentümlichen Reiz und die Frische des Anfangs. Überlieferte und angeblich allgemein gültige Vorstellungen haben die Griechen unvoreingenommen der Überprüfung durch den eigenen Verstand unterzogen. Dieser Fähigkeit zum gedanklichen Experiment kommt in unserer dem raschen Wandel unterworfenen Welt besondere Bedeutung zu.

Der Griechischunterricht führt über das Erlernen der Sprache zur direkten Begegnung mit dem Griechentum. Dieses hat die abendländische Kultur in verschiedenen Epochen (im heidnischen und christlichen Rom, in der Renaissance und ihren klassizistischen Wiederaufnahmen) entscheidend geprägt.

Durch das Lesen und Verstehen grundlegender Werke der griechischen Literatur lernen die Jugendlichen eine Welt-sicht kennen, die zu ihrer eigenen in Spannung steht. Sorgfältiges Übersetzen und Interpretieren der Originaltexte führt zur Erkenntnis, dass jede Wiedergabe in einer anderen Sprache unzureichend bleiben muss, und lässt deutlich werden, in welcher einzigartigen Weise die Griechen die Welt in Sprache gefasst haben.

Im Umgang mit der in Aufbau und Wortschatz sehr nuan-cenreichen griechischen Sprache wird die differenzierte Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache geschult. Schülerinnen und Schüler entdecken die Schönheit und

Vielfalt einer in Dialekte gegliederten Hochsprache, ihre Geschichte und ihr Weiterwirken in den modernen Fach-sprachen. Sie erhalten Einblicke in die indoeuropäische Sprachfamilie.

Die Begegnung mit den Urformen unserer literarischen Gattungen, mit den frühen Formen politischen, philoso-phischen, naturwissenschaftlichen und religiösen Den-kens weckt das Verständnis für die Entwicklung der europäischen Geistesgeschichte. Die Jugendlichen ge-winnen ein vertieftes Verständnis der modernen Welt und zugleich kritische Distanz zur eigenen Zeit.

Die Universalität griechischen Fragens ermöglicht es den Jugendlichen, die Zusammenhänge zwischen den ver-schiedenen Wissensbereichen über die Fachgrenzen hin-aus wieder zu entdecken. Sie erfahren dabei etwas von der Schlüsselfunktion, die das Griechische auch heute noch haben kann.

«Griechisch» ist Schwerpunktfach.

Insgesamt 18 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. Wer Griechisch als Schwerpunktfach wählt, kann Englisch oder Latein als dritte Sprache wählen. Wer Latein wählt, besucht einen Fakultativkurs in Englisch. Den andern steht ein Fakultativkurs Latein offen.

*Apollonkopf. Späthellenistische (?) Marmorkopie nach einer verlorenen Bronzestatue des Leochares um 330 v. Chr. Antikemuseum Basel und Sammlung Ludwig (Foto: Theo Imholz)*

Richtziele

A

**Grundhaltungen**

- Freude haben am Nachdenken und Suchen, am Entdecken von Andersartigem und Neuem
- Kritisch sein und sich nicht mit dem Ungefähren einer Aussage, einer Herleitung oder einer Textwiedergabe begnügen
- Die künstlerische Gestaltung eines Werkes bewusst wahrnehmen
- Themen suchen, wo die Begegnung mit dem Griechischen für die eigene Person besonders ergiebig ist, und bereit sein, sich dort mit Ausdauer und Beharrlichkeit Kenntnisse und eine eigene Position zu erarbeiten
- In unvoreingenommener Auseinandersetzung mit den griechischen Wertvorstellungen offen werden für andere Formen, die Welt zu sehen und zu gestalten

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- In Wortschatz und Grammatik ausgehend von Bekanntem Analoges erschliessen können
- Einen griechischen Text sinntensprechend vorlesen können, einschliesslich Hexameter und Jamben
- Bei der Arbeit mit griechischen Texten die Fähigkeiten erwerben:
  - Hilfsmittel (Grammatik, Wörterbuch, Sachlexika) sinnvoll und zielgerichtet zu benutzen
  - eine möglichst treffende deutsche Übersetzung zu finden oder den Gedankengang des Textes in eigener Formulierung festhalten zu können
  - die Intention des Autors zu erfassen und künstlerische Merkmale herauszustellen
  - einen Text in seinen historischen Zusammenhang zu bringen und in die griechische Kulturgeschichte einzuordnen
- Grössere Texteinheiten selbstständig oder in Gruppen erarbeiten, sprachlich beherrschen und inhaltlich erfassen können

C

**Grundkenntnisse**

- Angemessene, auf das für die Lektüre Notwendige beschränkte Kenntnisse der altgriechischen Sprache mit ihren literarischen Dialekten besitzen, verbunden mit Einblicken in die Sprachgeschichte
- Aufgrund eigener intensiver Auseinandersetzung mit den Originaltexten vertiefte Kenntnisse in den folgenden drei Grundpfeilern der griechischen Literatur erwerben:
  - Homers «Odyssee»: Erkundung der Welt und Heimkehr zu sich selbst
  - Tragödie: Grösse und Zerbrechlichkeit des Menschen
  - Platon: mit Sokrates an der Wurzel widerständigen Denkens
- Einen Überblick über die griechische Literatur gewinnen
- Im Sinne einer Wahlpflicht Zusatzkenntnisse in der Beherrschung der griechischen Sprache oder in bestimmten Sachgebieten erwerben
- Einblicke in die wichtigsten Aspekte der griechischen Kultur gewinnen, insbesondere in die bildende Kunst, in Religion und Mythologie, Philosophie und politisches Denken
- Herausragende Vertreter der griechischen Kunst und Literatur den drei grossen Epochen (Archaik, Klassik, Hellenismus) zuordnen können und die Wahrnehmungsfähigkeit für die Entwicklungen in der griechischen Kultur schulen

Querverbindungen

Die Griechen sind auf vielen Gebieten die Erfinder oder die für unsere Kultur massgeblichen Gestalter:

**Dichtung**

- Epos (inkl. Lehrgedicht)
- Theater (Tragödie, Komödie)
- Lyrik, Hymnik, Epigramm

**Kunstprosa**

- Rede (vor Gericht, politisch, religiös/erbaulich)
- Literarischer Brief
- Geschichtsschreibung
- Philosophischer Dialog
- Roman/Novelle
- Satire
- Sciencefiction/Utopie
- Biografie

**Literaturtheorie**

- Rhetorik
- Poetik

**Sprachtheorie**

- Etymologie, Grammatik

**Varia**

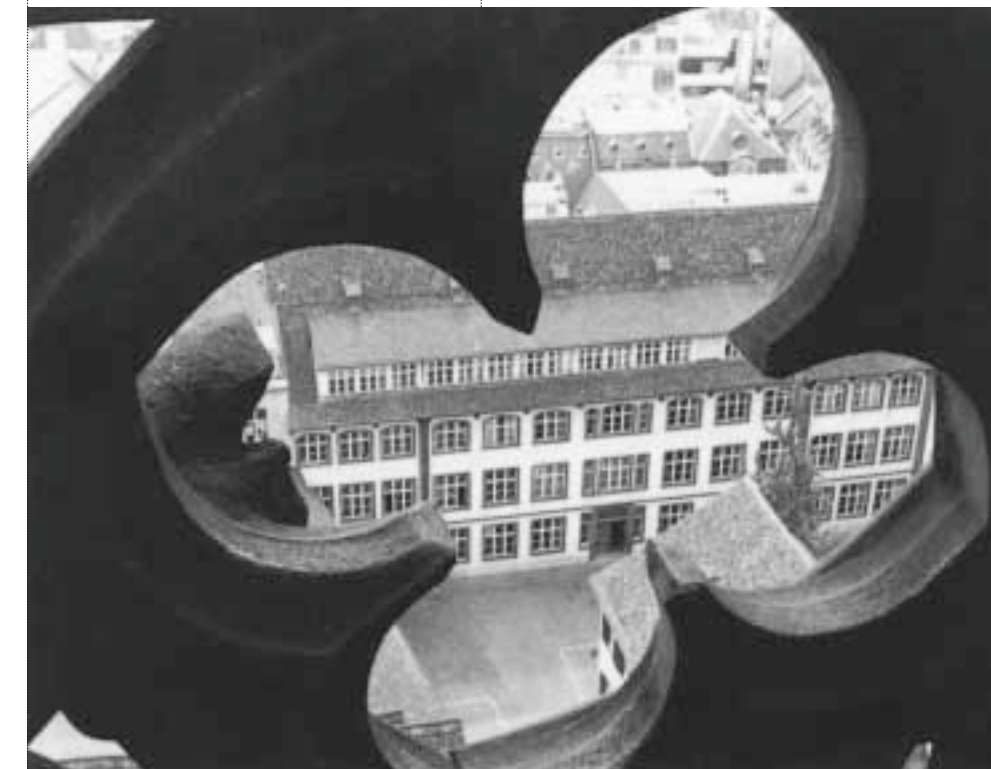
- Erfindung und Gestaltung von Mythen
- Theologie
- Philosophie (Erkenntnistheorie, Ethik)
- Psychologie (Seelenstruktur, Charaktertypen)
- Ästhetik («Klassik – Kanon»)
- Musiktheorie
- Politische Theorie
- Wirtschaftstheorie
- Rechtsformen/Rechtsphilosophie

- Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung
- Ethnologie/Ethnografie
- Geografie
- Medizin
- Naturwissenschaften (Biologie, Physik, Chemie)
- Mathematik
- Astronomie
- Technik (Urbanistik, Architektur und Ingenieurwesen, Navigation, erste Maschinen)
- Gymnastik/Sport/Wettkampf (Olympia)
- Schrift und Buchwesen

Diese Liste ist so umfassend, dass nicht erwartet werden kann, der Griechischunterricht könne den Grund zu allem legen. Möglich ist nur eine konkrete Zusammenarbeit auf einzelnen Gebieten mit genauen Absprachen.



oben: «Mädchen mit Spiegel» von Karl Gutknecht (Foto: Franz Zeiser)  
mitte: (Foto: Theo Imholz)



Gymnasium am Münsterplatz (ehemals Humanistisches Gymnasium Basel) (Foto: Rolf Surbeck)

# ENTER

## Allgemeine Bildungsziele

Die Informatik entwickelt sich rasend schnell und ist aus Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Sie trägt dazu bei, durch Modellierungen und Simulationen komplexe Zusammenhänge zu erfassen und zu begreifen. Sie verschafft uns durch globale Vernetzung Zugang zu gigantischen Datenmengen. Daraus ergeben sich neue Wege des Erwerbs und der Verarbeitung von Wissen, die auch die Bildungsinstitutionen verändern werden. Es ist anzunehmen, dass wir vor einer weiteren Revolution der Arbeitswelt stehen, einer Welt, in der Informatikwissen und -fertigkeiten zentrale Bedeutung zukommen.

Der Informatikunterricht vermittelt die Fähigkeit, die neuen Informations- und Kommunikationstechniken adäquat und flexibel zu nutzen. Er entwickelt den Sinn für klare Strukturen und logische Abläufe. Er hilft mit, die Prozesse

der Veränderung unserer Lebens- und Arbeitswelt zu erkennen. Dazu braucht es Grundkenntnisse über Funktionsweise, Auswirkungen, Möglichkeiten und Grenzen des Computers sowie die Aneignung der entsprechenden Grundfertigkeiten. Damit vermittelt der Informatikunterricht wichtige Aspekte der Allgemeinbildung und bereitet auf alle Berufe und Hochschulstudien vor. Diese Ziele lassen sich nur erreichen, wenn auch die anderen Fächer ihren interdisziplinären Beitrag leisten.

«Informatik» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation beträgt mindestens 2 Jahresstunden. Die Inhalte dieses Faches können auch im Rahmen anderer Fächer konzipiert werden.

Der Unterricht erfolgt in Abteilungen (Halbklassen).

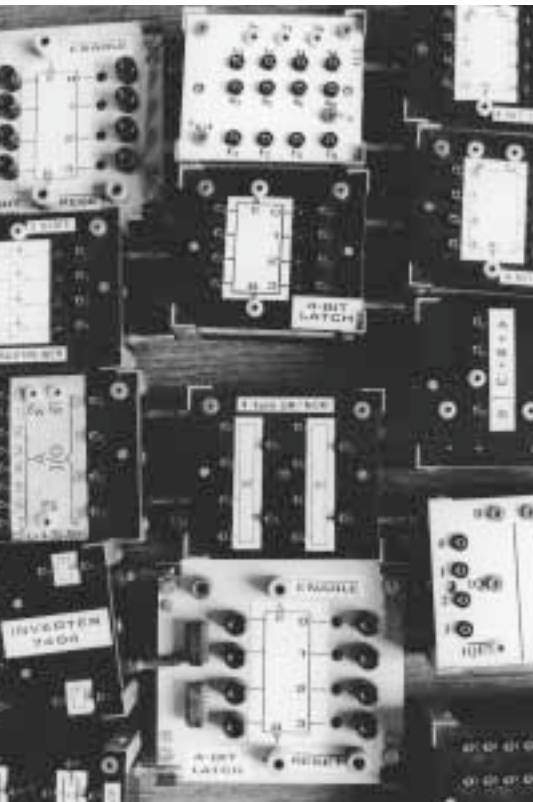
Regierungsratsitzung vom 14.5.1996

<http://www.afibs.ch> gibt Auskunft über Beschlüsse.

(Foto: Theo Imholz)

Richtziele

<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>
<p><b>Grundhaltungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Informatik offen begegnen, ihre Chancen und Risiken abwägen</li> <li>• Mit den neuen Informationstechniken verantwortungsvoll umgehen</li> <li>• Die Auswirkungen der Informatik auf die Arbeitswelt und die Gesellschaft beurteilen</li> </ul>	<p><b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Informatikkenntnisse in verschiedenen Fachbereichen und Projekten anwenden und mit Hilfe des Computers und von Standardprogrammen einfache, praktische Probleme lösen</li> <li>• Sich rasch in neue Programme und Techniken einarbeiten</li> <li>• Mit systematisch aufgebauten Datensammlungen umgehen</li> <li>• Algorithmen interpretieren bzw. entwerfen, Programme lesen und erklären sowie Abläufe bei der Benützung von Anwenderprogrammen erfassen</li> <li>• Im eigenen Arbeits- und Verantwortungsbereich entscheiden, wo es möglich, vernünftig und zweckmässig ist, die verfügbaren Informatikmittel für die Datenverarbeitung und die Kommunikation einzusetzen</li> </ul>	<p><b>Grundkenntnisse</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsicht in die grundlegenden Prinzipien von Computern und Programmen gewinnen</li> <li>• Einfache Algorithmen und Datenstrukturen kennen</li> <li>• Grundlagen der Kommunikationstechnologien kennen</li> <li>• Unterschiede und Beziehungen zwischen der Wirklichkeit und ihren Modellen begreifen</li> </ul>



oben: Prozessorbausteine aus dem Physikpraktikum

rechts: Informatikunterricht  
(Fotos: Theo Imholz)

Grobziele

<p><b>Kernstoff</b></p> <p>Anwendungsbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen der Grundfunktionen der wichtigsten Arten von Standardsoftware: Gestalten von Texten und Bildern, Rechnen in Tabellen und Erstellen von Diagrammen, Arbeiten mit Datensammlungen</li> <li>• Kennenlernen der Grundfunktionen des Internets: Navigieren, Recherchieren und Kommunizieren</li> </ul>	<p>Algorithmischer Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfassen von Abläufen, insbesondere Wiederholungen und Verzweigungen, bei der Benützung von Anwenderprogrammen</li> </ul> <p>Technischer Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau und Funktionsweise einer Computeranlage</li> </ul> <p>Gesellschaftlicher Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Bedingungen und Auswirkungen</li> <li>• Neue Informations- und Kommunikationstechnologien</li> </ul>	<p><b>Ergänzungstoff</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefung im Kernstoff</li> <li>• Umsetzung von Problemlösungen in Algorithmen und deren Ausführung mit geeigneter Software oder mit selbst erstellten Programmen</li> <li>• Geschichte der Informatik</li> <li>• Aktuelle Fragestellungen aus dem Bereich der Informatik</li> </ul>
---	---	---

Querverbindungen

<p>Bei den Querverbindungen ist zu unterscheiden zwischen dem Vermitteln von Informatikkenntnissen und -fertigkeiten im Rahmen eines anderen Faches und der Benutzung der Informatik als Hilfsmittel in anderen Fächern. In jedem Fach ist beiden Aspekten gebührend Rechnung zu tragen. Sehr oft gehen diese fließend ineinander über, sodass im Rahmen eines Themas beide berücksichtigt werden können.</p> <p><b>Beispiele</b></p> <p>Sprachfächer</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Natürliche und formale Sprachen</li> <li>• Sprachkultur und Telekommunikation</li> <li>• Künstliche Intelligenz</li> <li>• Virtuelle Wirklichkeiten</li> </ul> <p>Geografie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografische Informationssysteme (GIS)</li> </ul>	<p>Geschichte</p> <p>Die Informationsgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderung der Medienlandschaft</li> <li>• Veränderung der politischen Kultur</li> <li>• Veränderung von Arbeitswelt und Schule</li> </ul> <p>Wirtschaft und Recht</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderung der Produktionsprozesse</li> <li>• Veränderung der Dienstleistungsangebote</li> <li>• Börsen gestern und heute</li> <li>• Datenschutz</li> </ul> <p>Mathematik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Boolesche Algebra</li> <li>• Mathematische Informationstheorie</li> <li>• Abstraktion</li> <li>• Iteration und Rekursion</li> <li>• Chaos und Fraktale</li> </ul>	<p>Physik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Logische Schaltungen</li> <li>• Messen, Steuern, Regeln</li> </ul> <p>Chemie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Modelle und Simulation</li> </ul> <p>Biologie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Komplexe Systeme</li> <li>• Regelmechanismen</li> <li>• Menschliches Denken contra «Computerdenken»</li> <li>• Gesundheit am modernen Arbeitsplatz</li> </ul> <p>Bildnerisches Gestalten und Musik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestalten mit dem Computer, Computerkunst</li> </ul> <p>Lernen am Projekt/Maturaarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Multimedia</li> <li>• Neue Informationstechnologien (NIT)</li> <li>• Softwareentwicklung</li> <li>• Bau von Hardwarekomponenten</li> </ul>
---	--	--



# VITA E ARTE

## Allgemeine Bildungsziele

Im Fach Italienisch lernen die Schülerinnen und Schüler unsere dritte Landessprache und können so mit italienisch sprechenden Menschen in Kontakt treten. Das Fach soll das Verständnis für die italofofen Mitmenschen in der Region, in der Südschweiz und im Nachbarland Italien fördern.

Das Ziel des Unterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, sich nicht nur eine weitere Sprache anzueignen, sondern auch eine Kultur von europäischer Tragweite kennen zu lernen. Sie werden Einsichten in die vielfältigen Bereiche der italienischen Kultur, der so genannten Italianità, so z.B. in Kunst, Literatur, Musik, Mode, Film, Gastronomie sowie industrielles Design, gewinnen.

Es ist unbestritten, dass die Italianità und ihre Vertreter durch viele Jahrhunderte hindurch bis heute das Bild Europas entscheidend geprägt haben. Aus der grossen

Zahl seien nur wenige genannt: Marco Polo, Michelangelo, Carlo Goldoni, Casanova, Giuseppe Verdi, Federico Fellini oder Mario Botta.

In der 1. Klasse kann «Italienisch» oder «Englisch» oder «Latein» als dritte Sprache (Grundlagenfach) gewählt werden<sup>1</sup>.

«Italienisch-Fortsetzung (It<sub>F</sub>)» richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit Vorkenntnissen. Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt maximal 5 Jahresstunden. Ab der 2. Klasse wird «Italienisch-Fortsetzung (It<sub>F</sub>)» als Schwerpunktfach mit insgesamt 18 Jahresstunden weitergeführt. «Italienisch-Einführung (It<sub>E</sub>)» ist Schwerpunktfach und richtet sich an Schülerinnen und Schüler ohne Vorkenntnisse. Insgesamt 18 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt.

(Foto: Niggi Bräuning)

<sup>1</sup> vergleiche auch Fussnote<sup>1</sup> Seite 18

Richtziele

A

**Grundhaltungen**

- Bereit sein, anhand sprachlicher Zeugnisse eigene Verständnis- und Lernwege zu entwickeln
- Bereit sein, die Wertsysteme der italienischen Kultur in verschiedenen Bereichen kennen zu lernen und zu verstehen
- Bereit sein, die Sprache als Erfahrungsfeld zu betrachten, das die Kräfte des Individuums weckt und verfeinert: Kreativität, Spielfreude, Fantasie, Humor, Mut zur Darstellung des eigenen Standpunktes
- Bereit sein, sich in Kulturvorstellungen und Lebensweisen der Italianità einzufühlen und neugierig sein, sich auf verschiedenen Ebenen damit auseinander zu setzen

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Eine mündliche oder schriftliche Aussage erfassen, wiedergeben und dazu Stellung nehmen können
- Sich mündlich wie auch schriftlich korrekt ausdrücken können
- Hilfsmittel sowie Nachschlagewerke angemessen einsetzen können
- Sinn und Gestalt von bedeutenden Werken aus verschiedenen Epochen erarbeiten und darstellen können

C

**Grundkenntnisse**

- Vertiefte Kenntnisse der gesprochenen und der geschriebenen italienischen Sprache in Wortschatz und Grammatik
- Überblick über Geschichte, Literatur und andere Bereiche der Kultur Italiens und der Südschweiz



links: *Conversazione* (Foto: Lukas Gysin)

Mitte: *«Rigoletto»*, Stadttheater Basel (Foto: Peter Schnetz)

oben: *«Die Erde kommt ans Licht ...»* von Enzo Cucchi, Skulptur in Brüglingen (Foto: Kurt Wyss)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Fertigkeiten**

- In annähernd normalem Tempo deutlich gesprochene Hörsequenzen aus Unterrichtsgespräch und authentischen Lernmaterialien verstehen können
- Einfache Lesetexte verstehen und lautlich korrekt wiedergeben können
- Einfache Gespräche einleiten und führen können, Fragen stellen und beantworten können

- Gehörte oder gelesene Texte, einfache Ereignisse und Erlebnisse mündlich und schriftlich wiedergeben können (Dialoge, Briefe etc.)

**Kenntnisse in Grammatik und Wortschatz**

- Festigung und Systematisierung der Grundkenntnisse beim Verb: Formen und Gebrauch der drei Konjugationen in Präsens und

- Passato prossimo; im Weiteren Imperfekt, Futurum und Konditional
- Imperativ in der Du- und der Sie-Form, Gerundio
- Regeln der Flexion (Nomen, Adjektiv, Artikel)
- Possessiv-, Demonstrativ- und Relativpronomen
- Personalpronomen
- Präpositionen

Querverbindungen

Gewisse Bereiche der italienischen Kulturgeschichte, auch der zeitgenössischen, sind in besonderem Masse dazu geeignet, in Zusammenarbeit mit andern Fächern vermittelt zu werden. Dazu gehören z.B. italienische Stadtkultur des Mittelalters, der Renaissance, des Barock, die Fortführung der antiken Tradition, Faschismus usw.

Einige Themen:

- Stellung des Italienischen innerhalb der romanischen Sprachfamilie (Französisch, Spanisch, Latein)
- Italienische Stadtkultur des Mittelalters, der Renaissance, des Barock und der Gegenwart (Geschichte, Kunst, Fremdsprachen, Geografie)
- Beitrag der italienischen Sprache und Kultur zum Bankwesen, zur Musik, zur Architektur, zum Recht oder zur Kochkunst (Geschichte, Wirtschaft und Recht, Kunstfächer)
- Die Rolle der italienischen Oper, der Commedia dell'Arte und der Liedertadition (Musik, Deutsch, Englisch, Französisch)
- Interkulturelle Phänomene, z.B. Migrationen, Tourismus (Geschichte, Deutsch, Geografie, Wirtschaft und Recht)
- Literarische Formen (Sonett, Novelle), Motive und Stoffe (z.B. Ringparabel, Romeo und Julia)
- Beitrag Italiens zur Filmgeschichte (Geschichte, Deutsch)

Persönlichkeiten aus der italienischen Kultur haben grundlegende Beiträge in verschiedenen Bereichen geleistet:

- Politik (Machiavelli, Beccaria)
- Naturwissenschaften (Leonardo, Galilei, Volta, Fermi)
- Malerei (Michelangelo, Caravaggio, De Chirico, Guttuso)
- Architektur (Brunelleschi, Palladio, Renzo Piano)
- Musik (Antonio Vivaldi, Ennio Morricone, Jovanotti)
- Design (Alessi, Armani)

Didaktische Hinweise

Die Unterrichtssprache ist Italienisch. Das kommunikative Erfolgserlebnis soll ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts sein.



Der Markus-Löwe am Haus «zum Venedig», spätgotisch (Foto: Niggi Bräuning)

# AD FONTES

## Allgemeine Bildungsziele

Der Lateinunterricht führt in die Sprache und Literatur der Römer ein und ermöglicht dadurch eine intensive Begegnung mit der Welt der Antike. Er macht deutlich, wie unsere heutige Kultur über die christlich-abendländische mit der griechisch-römischen verbunden ist, und vermittelt so ein Bewusstsein historischer Kontinuität.

Er kontrastiert die Erscheinungen der Alten Welt mit denjenigen der eigenen Zeit und trägt dadurch zur Erkenntnis der eigenen Identität und ihrer Bedingtheiten bei; damit ermöglicht er auch eine kritische Stellungnahme nach beiden Seiten hin.

Die Arbeit an lateinischen Texten fördert das analytische und kombinatorische Denken und schärft den Sinn für die Struktur einer Sprache.

Das Erlernen der lateinischen Sprache erleichtert in hohem Maße den Zugang zu modernen Fremdsprachen und zur wissenschaftlichen Terminologie.

Die Suche nach einer treffenden Übersetzung führt zu reflektiertem Umgang mit der deutschen Schriftsprache und erweitert die eigene Sprachkompetenz.

Der Lateinunterricht ermöglicht die Begegnung mit bedeutenden Stoffen der Weltliteratur, die bis in die Kunst und Kultur unserer Gegenwart hineinwirken.

Die Interpretation klassischer literarischer Werke macht den künstlerischen Gehalt sprachlicher Äusserungen erfahrbar.

In der 1. Klasse kann entweder Latein, Englisch oder Italienisch als dritte Sprache (Grundlagenfach) gewählt werden. Im Falle des Latein werden «Latein-Fortsetzung (L<sub>F</sub>)» und «Latein-Einführung (L<sub>E</sub>)» angeboten. «Latein-Fortsetzung» richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit Vorbildung (in der Regel zwei Jahre, mit Besuch eines Stützkurses Anschluss auch nach einem Jahr möglich), «Latein-Einführung» an Neubeginner/innen. Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt maximal 5 Jahresstunden.

Ab der 2. Klasse werden «Latein-Fortsetzung (L<sub>F</sub>)» und «Latein-Einführung (L<sub>E</sub>)» als Schwerpunktfächer mit insgesamt maximal 18 Jahresstunden weitergeführt. Wer Griechisch als Schwerpunktfach wählt, belegt in den Klassen 2 bis 5 Latein oder Englisch als Grundlagenfach mit insgesamt 12 Jahresstunden.

*Zu den Quellen unserer Kultur, unserer modernen Sprachen und vieler unbewusst tradierter Vorstellungen.*

*Detailstudie des «Fasnachtsbrunnens» von Jean Tinguely*

*(Foto: Lukas Gysin)*

## Richtziele

A

## Grundhaltungen

- Konzentriert und präzise an einem Text arbeiten
- Sich unvoreingenommen mit einer fremden Kultur und ihren Wertvorstellungen auseinandersetzen
- Beziehungen zu anderen Bereichen herstellen und in Zusammenarbeit mit anderen Fächern eine ganzheitliche Betrachtung anstreben
- Antike und moderne Phänomene kritisch gegeneinander abwägen und daraus Orientierungspunkte für eigenes Handeln gewinnen
- Mit Hilfe der Erkenntnis antiker Besonderheit zu Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Wertvorstellungen gelangen

B



## Grundfertigkeiten und -fähigkeiten

- Einen lateinischen Text verstehen und in der deutschen Sprache angemessen wiedergeben
- Einen lateinischen Text sowohl in seinen künstlerischen wie auch in seinen historischen Bezügen interpretieren
- Die Aussagen eines lateinischen Textes in Beziehung zur eigenen Situation setzen

C

## Grundkenntnisse

- Ausreichende Kenntnisse der lateinischen Sprache besitzen, um Originaltexte verstehen und übersetzen zu können
- Über ein Instrumentarium zur Beschreibung sprachlicher Strukturen verfügen
- Die wichtigsten Gattungen und Werke der römischen Literatur kennen
- Antike Kultur als das «nächste Fremde» verstehen, in ihrer Besonderheit ebenso wie in der bis heute andauernden Wirkungskraft



links: Romulus, Clavel-Stiftung, Augst  
oben: Rathaus Hof, Standbild des  
Munatius Plancus  
(Fotos: Theo Imholz)

Grobziele für das  
1. Gymnasialjahr1. Klasse: Latein-Fortsetzung (L<sub>F</sub>)

- Fortsetzung und – wenn möglich sogar – Abschluss des Lehrganges:
- Erweiterung und Vertiefung des grammatischen Systems im Bereich der Morphologie und der Syntax
  - Erweiterung und Verbesserung der metasprachlichen Fähigkeit (Analyse und Beschreibung lateinischer Sätze mit Hilfe grammatischer Grundbegriffe)
  - Vertrautheit mit verschiedenen Texterschließungsmethoden
  - Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Wortbildungslehre und der Etymologie
  - Erweiterung der Kenntnisse über die antike Gesellschaft und Kultur: Alltag, Geschichte, Mythologie

1. Klasse: Latein-Einführung (L<sub>E</sub>)

- Erster Teil des auf zwei Jahre angelegten sprachlichen Grundkurses:
- Erarbeiten wichtiger Bestandteile eines grammatischen Grundinstrumentariums
  - Erarbeiten einer elementaren metasprachlichen Fähigkeit
  - Kennenlernen verschiedener Texterschließungsmethoden
  - Kennenlernen wichtiger Phänomene aus dem Bereich «Antike Gesellschaft und Kultur»: Alltag, Geschichte, Mythologie



## Querverbindungen

Da der Lateinunterricht sich nicht als Disziplin für interessierte Spezialisten, sondern als Basisfach versteht, das einen wesentlichen Beitrag zur Bildung von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten leistet, ist ihm der Blick über die Fachgrenzen hinaus und die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen ein wichtiges Anliegen.

Weil der Lateinunterricht in vielerlei Hinsicht zu den Wurzeln abendländischer Geschichte hinführt, sind Verbindungen mit allen Fächern möglich, und zwar immer dort, wo es um die Rezeption antiker Phänomene geht. Als Beispiele seien die unzähligen Bearbeitungen antiker Mythen im Bereich der Literatur, der bildenden Kunst und der Musik, aber auch philosophische Fragen genannt.

Weil der Lateinunterricht aber auch die Andersartigkeit der Antike in den Blick rückt, empfiehlt er sich auch dort als Partner, wo nicht primär die Rezeption, sondern die präzise Erfassung eines Phänomens im Vordergrund steht.

Pyramus und Thisbe (frei nach Ovid), Kapitell im Chor des Basler Münsters (Foto: Rolf Surbeck)

# EADEM MUTATA RESURGO

## Allgemeine Bildungsziele

Als Beitrag zur Allgemeinbildung schult der Mathematikunterricht das exakte Denken, das folgerichtige Schliessen und Deduzieren, einen präzisen mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch und den Sinn für die Schönheit mathematischer Strukturen, Modelle und Prozesse. Er fördert das Vertrauen in die Kraft des eigenen Denkens. Charakteristisch für die Mathematik sind ihre strengen Beweise und die entsprechende Sicherheit ihrer Resultate. Der axiomatisch-deduktive Stil, mathematische Erkenntnisse zu sichern, ist seit alters Vorbild für Wissenschaft schlechthin gewesen.

Die Mathematik erfüllt zwei wichtige Funktionen. Einerseits bildet sie eine Basis der Naturwissenschaften und der Ingenieurdisziplinen; ohne Mathematik wären die modernen Errungenschaften der Technik nicht denkbar. Andererseits ist die Mathematik als eigenständige Wissenschaft ein wesentlicher Teil unserer Kultur. Der Mathematikunterricht bereitet die allgemeinen Grundlagen, Fertigkeiten und Haltungen für die akademischen Berufe vor, in denen Mathematik eine Rolle spielt. Mathematik ist besonders geeignet, im fächerübergreifenden Unterricht eingesetzt zu werden. Sie ist nicht nur in der Lage, bestehende reale Situationen zu modellieren, sondern sie kann auch aus innermathematischen Strukturen Modelle möglicher Strukturen in der Wirklichkeit bilden. Häufig zeigt sich die Anwendbarkeit mathematischer Theorien, das heisst die Möglichkeit, reale Phänomene mathematisch zu erklären, erst viel später.

Da Erfolgserlebnisse in der Mathematik nur mit Interesse, Geduld und Ausdauer erreicht werden können, ist es notwendig, dass der Mathematikunterricht die Konzentrationsfähigkeit, das Durchhaltevermögen und die geistige Beweglichkeit schult. Dazu sind Zeit, Geduld und Musse unerlässliche Voraussetzungen. Insbesondere soll im Mathematikunterricht genügend Raum vorhanden sein, um Strategien zur Lösung von Problemen zu entwickeln, die Entdecken und Erfinden, logisches Argumentieren und Schliessen erfordern.

«Mathematik» ist Grundlagenfach.

Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 4 Jahresstunden. Insgesamt 15 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt.

Als Schwerpunktfach wird «Physik und Anwendungen der Mathematik» (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach «Anwendungen der Mathematik» (6 Jahresstunden) angeboten.

*Spirale auf dem Epitaph des Basler Mathematikers Jacob Bernoulli (1654 a. St.–1705), mit dem von ihm gewählten Grabspruch «Als dieselbe erstehe ich nach der Verwandlung wieder». Heute im Kreuzgang des Münsters zu sehen. (Foto: Niggi Bräuning)*

Richtziele

**Homo cognitivus – Homo ludens – Homo faber**

Der Mathematikunterricht fördert folgende Grundhaltungen und Grundfähigkeiten, zusammengefasst in drei Lernzielen, denen die entsprechenden Aspekte des Menschseins – der Mensch als Gelehrter (Homo cognitivus), als Künstler (Homo ludens) und als Handwerker (Homo faber) – zugrunde liegen:

- Schülerinnen und Schüler sind dialogfähig und dialogwillig. Sie können Aussagen genau aufnehmen, an Beispielen und Gegenbeispielen verdeutlichen, Aussagen logisch anordnen und prüfen. Sie halten sich an Definitionen und können Vermutungen aussprechen, begründen oder widerlegen. Desgleichen sind sie offen für Verbindungen zu anderen Fächern, in denen mathematische Begriffsbildungen und Methoden nützlich sind. Sie können sowohl in der Gruppe als auch allein arbeiten.
- Sie lernen, mathematische Situationen – auch neue – zu erzeugen und mit ihnen umzugehen. Sie können Probleme lösen, d.h. Gesetze erkennen, gegebene Daten variieren und kombinieren, Regeln abändern, Beispiele und Analogien suchen. Sie sind offen für die spielerische und ästhetische Komponente mathematischen Tuns und bereit, mathematisch zu experimentieren.
- Sie können mathematisieren, das heisst, sie lernen, wie man inner- und aussermathematische Situationen mit Hilfe mathematischer Mittel ordnen kann. Technische Hilfsmittel benutzen sie kritisch. Sie sind gewillt, mathematische

Probleme zu erkennen und die verfügbaren Kräfte und Mittel für Lösungen einzusetzen. Dazu begegnen sie der Mathematik positiv und sehen deren Stärken und Grenzen.

Diesen drei Lernzielen untergeordnet sind folgende intellektuelle Grundfertigkeiten bzw. Grundkenntnisse:

- Die Schülerinnen und Schüler können in der Schule behandelte oder selbst erarbeitete mathematische Sachverhalte mündlich und schriftlich korrekt darstellen.
- Sie können klassifizieren, analogisieren, verallgemeinern und spezialisieren.
- Sie können formalisieren, also mit nichtsprachlichen Zeichenketten wie Variablen, Kalkülen und grafischen Darstellungen umgehen.
- Sie besitzen heuristisches, induktives und deduktives Denkvermögen.
- Sie haben Anschauungsvermögen. Sie können aus visuellen Wahr-

nehmungen Erkenntnisse gewinnen. Sie können geometrische Situationen erfassen, darstellen, konstruieren und abbilden.

- Sie beherrschen die Fach- und Formelsprache und die wichtigsten Rechentechniken. Sie können elementare Beweismethoden anwenden.
- (Informatik-)Hilfsmittel und Fachliteratur wenden sie zweckmässig an. Sie nutzen mathematische Modelle in der Mathematik und in anderen Schulfächern (z.B. Physik, Biologie, Chemie, Geografie). Dabei können sie die Möglichkeiten und Grenzen dieser Modelle beurteilen.
- Ihnen sind die wichtigsten Grundbegriffe, die Ergebnisse und die Arbeitsmethoden der elementaren Algebra, der Geometrie, der Analysis und der Stochastik bekannt. Sie können an Beispielen die Entwicklung der Mathematik geschichtlich einordnen.



Der Satz des Pythagoras (Foto: Theo Imholz)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Algebra (A)**

Geometrie und Algebra sollen einander gegenseitig befruchten. Geometrische Beispiele müssen von Beginn an motivierend beim Rechnen mit Buchstaben einbezogen werden.

**Grobziel A1**

Das Rechnen mit rationalen Zahlen beherrschen.

- Die vier Grundrechnungsarten mit positiven und negativen Zahlen
- Potenzieren mit natürlichen Exponenten
- Umgang mit Klammern, Hierarchie der Operationen
- Die Relationen  $>$ ,  $<$ ,  $\geq$  und  $\leq$  bei Zahlen beliebigen Vorzeichens

Didaktische Bemerkungen

Neben dem Rechnen mit dem Taschenrechner soll auch das exakte und näherungsweise Kopfrechnen gepflegt werden. Die rationalen Zahlen sind einerseits als gemeine Brüche oder als Dezimalbrüche, andererseits als Punkte der Zahlengeraden zu deuten. Negative Zahlen lassen sich gut am Liftmodell veranschaulichen. Es bietet sich die Möglichkeit an, den Vektorbegriff propädeutisch einzuführen. Das Bruchrechnen kann mit negativen Zahlen repetiert werden.

**Grobziel A2**

Einführung in die Formelsprache. Einfache algebraische Relationen aufstellen und umformen können.

- Übersetzen einfacher Tatbestände in die Formelsprache bzw. Ausdrücken von Formeln in deutscher Sprache oder durch Bilder verschiedener Art
- Auflösen einfacher Formeln nach jeder vorkommenden Variablen
- Die Äquivalenz der Beziehungen  $A+B=C$ ,  $C=A+B$ ,  $A=C-B$ ,  $C-B=A$ ,  $B=C-A$ ,  $C-A=B$ ; ebenso mit  $A \cdot B=C$
- Auflösen einfacher linearer Gleichungen mit einer Unbekannten

Didaktische Bemerkungen

Die Inhalte der Grobziele A2 und A3 werden sinnvollerweise miteinander verbunden. Beispiele einfacher Tatbestände sollen vor allem der Geometrie (vgl. Grobziel G5) entstammen. Vielfach treten proportionale, aber auch nicht proportionale Grössen auf. Beim Herleiten von Formeln sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass diese nicht ein Ersatz für eigenes Nachdenken sind, sondern das festgehaltene Produkt eigenen Denkens, das künftige Denkarbeit erleichtert und befreit. Unabhängig davon, wie viel im dritten Jahr der Orientierungsschule allenfalls schon in  $\mathbb{N}$  mit Buchstaben gerechnet worden ist, kann beim Rechnen in  $\mathbb{Q}$  unterschiedliches Vorwissen ausgeglichen werden.

**Grobziel A3**

Mit Termen und Gleichungen arbeiten können.

- Termumformungen; Kommutativ-, Assoziativ- und Distributivgesetz
- Addition, Subtraktion, Multiplikation und Faktorzerlegung von Polynomen
- Multiplikation und Division von Potenzen mit natürlichen Exponenten
- Die drei binomischen Formeln in beiden Richtungen
- Begriff der Gleichung; Äquivalenzumformungen; Vertiefung linearer Gleichungen und Ungleichungen mit rationalen Koeffizienten; Gleichungen 2. Grades, die durch Faktorzerlegung gelöst werden können; entsprechende Textaufgaben aus verschiedenen Gebieten

Didaktische Bemerkungen

Die Polynomdivision wurde bewusst weggelassen, ebenso das Rechnen mit Bruchtermen sowie Gleichungen und Ungleichungen, die die Unbekannte im Nenner enthalten. Die sprachliche Analyse von Termen ist zu üben. Die Schülerinnen und Schüler müssen – auch im Computerzeitalter – das algebraische Rechnen in einfachen Fällen sicher beherrschen. Bevor Automatismen eingeübt werden, sollten die einzelnen Rechenschritte verstanden worden sein.

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Geometrie (G)**

Neben der ebenen Geometrie soll von Anfang an gleichzeitig und intensiv Geometrie im Raum behandelt werden. So beziehen sich nur die Grobziele G2 und G3 auf die Planimetrie; die übrigen haben zum Teil oder ausschliesslich die Raumgeometrie zum Inhalt. Ausser dem exakten Konstruieren mit Zirkel und Zeichendreieck ist immer wieder auch das Freihandzeichnen zu pflegen. Wenn immer möglich sollen ausserdem alle Schülerinnen und Schüler mit einem geeigneten Konstruktionsprogramm arbeiten können.

**Grobziel G1**

Die Symmetrie als umfassendes Strukturprinzip kennen.

- Die Symmetrie in der Geometrie der Ebene und des Raumes als
  - Eigenschaft von Figuren
  - Beziehung zwischen Figuren
  - Abbildungseigenschaft
  - Konstruktionsprinzip (Grundkonstruktionen, Anwendungen)
  - Beweisprinzip
- Symmetrie bezüglich eines Punktes, einer Geraden oder einer Ebene
- Begriff der Kongruenz

**Didaktische Bemerkungen**

Der Begriff der Symmetrie zieht sich durch die Jahrtausendealte Geschichte menschlichen Schaffens. Er

eignet sich hervorragend für fächerübergreifendes Lernen. Die Systematik der Vierecke lässt sich gut am Stammbaum des Quadrates aufzeigen, indem immer mehr Symmetrien aufgegeben werden.

**Grobziel G2**

Die Grundzüge der Dreieckslehre kennen.

- Spezielle Punkte und Linien des ebenen Dreiecks: Mittelsenkrechte, Höhen, Winkelhalbierende, Seitenhalbierende; Schnittpunkte dieser Linien; Umkreis, Inkreis
- Einfache Dreieckskonstruktionen, speziell die fünf Grundaufgaben
- Anwendung auf Vierecke

**Didaktische Bemerkungen**

Das Dreieck als «Atom» der Planimetrie soll gründlich studiert werden. Es empfiehlt sich, vor der Behandlung der Kreislehre, die am Dreieck auftauchen, einen ersten Teil der Kreislehre (vgl. Grobziel G3) einzuschleichen. Mit einem geeigneten Konstruktionsprogramm bieten sich den Schülerinnen und Schülern vielfache Möglichkeiten, Entdeckungen am ebenen Dreieck zu machen (z.B. Eulergerade, Feuerbachkreis, Gergonnepunkt usw.) oder eigene Konstruktionen zu kontrollieren und geometrische Sätze zu visualisieren. Die Kongruenzsätze wurden absichtlich weggelassen. Sie können in einer späteren Klasse als Sonderfall in einem Kapitel über Ähnlichkeit behandelt werden. Der Begriff des geometrischen Ortes soll vertieft werden.



Symmetrien (Foto: Claude Giger)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Grobziel G3**

Die Geometrie am Kreis kennen.

- Sehne, Sekante, Tangente
- Thaleskreis; Konstruktion von Tangenten
- Winkel am Kreis; Kreiswinkelsätze; Ortsbogen
- Sehnen- und Tangentenviereck

**Didaktische Bemerkungen**

Da der Kreis unendlich viele Symmetrieachsen besitzt, nimmt er eine spezielle Stellung ein. Er eignet sich besonders dafür, Schülerinnen und Schüler die Schönheit geometrischer Formen erfahren zu lassen. Zu empfehlen ist die Behandlung der ersten beiden Punkte im Zusammenhang mit Grobziel G2. Danach

ergibt sich ein organischer Übergang zu den Nebenstücken im Dreieck. Zur Elementargeometrie im Allgemeinen seien noch zwei Hinweise speziell hervorgehoben:

- Wenn genügend Beispiele vorliegen, kann bereits vom Aufbau mathematischer Lehrsätze (Satz, Kehrsatz, Kontraposition) gesprochen werden.
- Als Leitlinie, die sich durch den gesamten Mathematikunterricht ziehen kann, eignet sich die fundamentale Idee des Optimierens (z.B. Punkt im Dreieck bzw. Viereck, für den die Summe seiner Entfernungen zu den Ecken minimal wird; Dreiecksungleichung; isoperimetrisches Problem für Rechtecke; Problem des schnellsten Weges usw.).

**Grobziel G4**

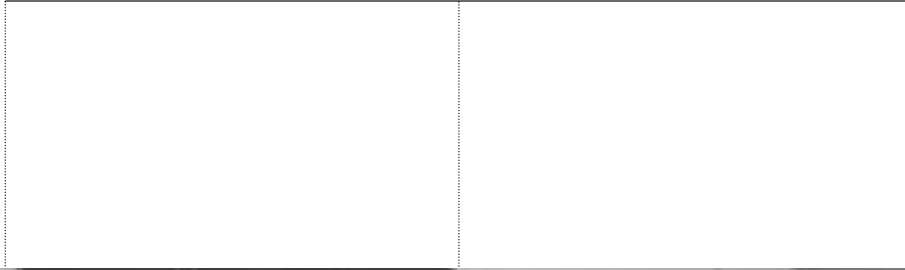
Geometrische Objekte im Schrägbild darstellen.

- Das räumliche Koordinatensystem; Grund-, Auf- und Kreuzrissebene
- Darstellung von Punkten in allen acht Oktanten eines räumlichen Koordinatensystems; Grund-, Auf- und Kreuzriss von Punkten
- Darstellungen einfacher Körper (vor allem Quader, Prismen und Pyramiden sowie Teile oder Zusammensetzungen derselben) im Schrägbild, mit oder ohne Koordinatensystem
- Spiegeln von Punkten und anderen einfachen Objekten an einem Punkt, einer Geraden oder einer Ebene; Zeichnen symmetrischer Figuren (vgl. Grobziel G1)



Kreise (Foto: Claude Giger)

Grobziele für das 1. Gymnasialjahr



- Einfache Schnittaufgaben an Quadern (z.B. Schnittstrecke von zwei Diagonalebene oder Schnittpunkt einer Raumdiagonalen mit einer Parallelebene zu einer Quaderwand)
- Konstruktive Bestimmung der wahren Grösse von Längen und Winkeln, die im Schrägbild meist verzerrt erscheinen (z.B. Länge der Raumdiagonalen eines Quaders oder des Schnittwinkels zwischen Raum- und Flächendiagonale eines Würfels), insbesondere Erkennen von Winkeln, deren wahre Grösse 90° beträgt

Didaktische Bemerkungen

An der Raumgeometrie können die Schülerinnen und Schüler gut erkennen, dass das Denken oft stärker ist als die Vorstellungskraft. (Dennoch kann nicht darauf verzichtet werden, sich geometrische Objekte vorzu-

stellen.) Daraus kann Freude an der Betätigung und Erweiterung des eigenen Denkvermögens erwachsen. Zur Förderung des Raumanschauungsvermögens sollten verschiedene Typen von Schrägbildern verwendet werden (neben Kavalierprojektionen z.B. auch Vogelschaubilder oder die isometrische Projektion); empfehlenswert ist es, den gleichen Körper in verschiedenen Bildern (eventuell z.B. auch einmal in Untersicht) darzustellen. Immer wieder sind geometrische Objekte auch durch Freihandzeichnungen wiederzugeben; dabei kann aus der inneren Vorstellung heraus oder nach (eventuell selbst hergestellten) Modellen gezeichnet werden. Mannigfache Querverbindungen zum Fach Bildnerisches Gestalten sind denkbar. Die in den Grobzielen G4, G5 und A2 beschriebenen Themen sind mit Vorteil (jedenfalls streckenweise) miteinander zu behandeln.

(Foto: Niggi Bräuning)

Grobziel G5

Algebraische Relationen im Zusammenhang mit Berechnungen an einfachen geometrischen Figuren und Körpern aufstellen.

- Berechnung verschiedener geometrischer Grössen, die bei den im Grobziel G4 geschilderten Körpern auftreten (vor allem Summen von Kantenlängen, Ober- und Mantelflächen, Rauminhalte)
- Zusammenhänge zwischen geometrischen Grössen, die bei den im Grobziel G4 erwähnten Körpern auftreten (z.B. zwischen Würfelseite und -oberfläche; zwischen Volumen, Grundfläche und Höhe eines Quaders oder zwischen der Mantelfläche und den Kantenlängen eines geraden Prismas)

Didaktische Bemerkungen

Wie schon erwähnt, hängen die Themen der Grobziele G5, G4 und A2 miteinander zusammen; darauf ist im Unterricht Rücksicht zu nehmen. Es ist nicht nötig, alle Relationen der oben genannten Art exakt mathematisch herzuleiten. Möglich, ja sogar zu empfehlen, sind auch heuristische oder experimentelle Herleitungen (z.B. könnte der Zusammenhang zwischen Grundfläche, Höhe und Volumen einer Pyramide mit Hilfe von Streckenmessungen und Wägungen, eventuell auch durch Füllen von hohlen Pyramiden mit einem geeigneten Stoff gefunden werden). Die Beispiele zur Berechnung von Flächen sollen so einfach sein, dass sie keine systematische Flächenlehre erfordern.

Querverbindungen

Viele der an sich zahlreichen Querverbindungen zwischen der Mathematik und anderen Bereichen lassen sich – wenn überhaupt – erst in späteren Schuljahren behandeln, da vorher oft noch das mathematische Rüstzeug fehlt. Nur in speziellen Fällen können solche Zusammenhänge bereits im ersten Gymnasialjahr besprochen werden; einige Beispiele dafür sind oben unter A2, G1, G3 und G4 aufgeführt:

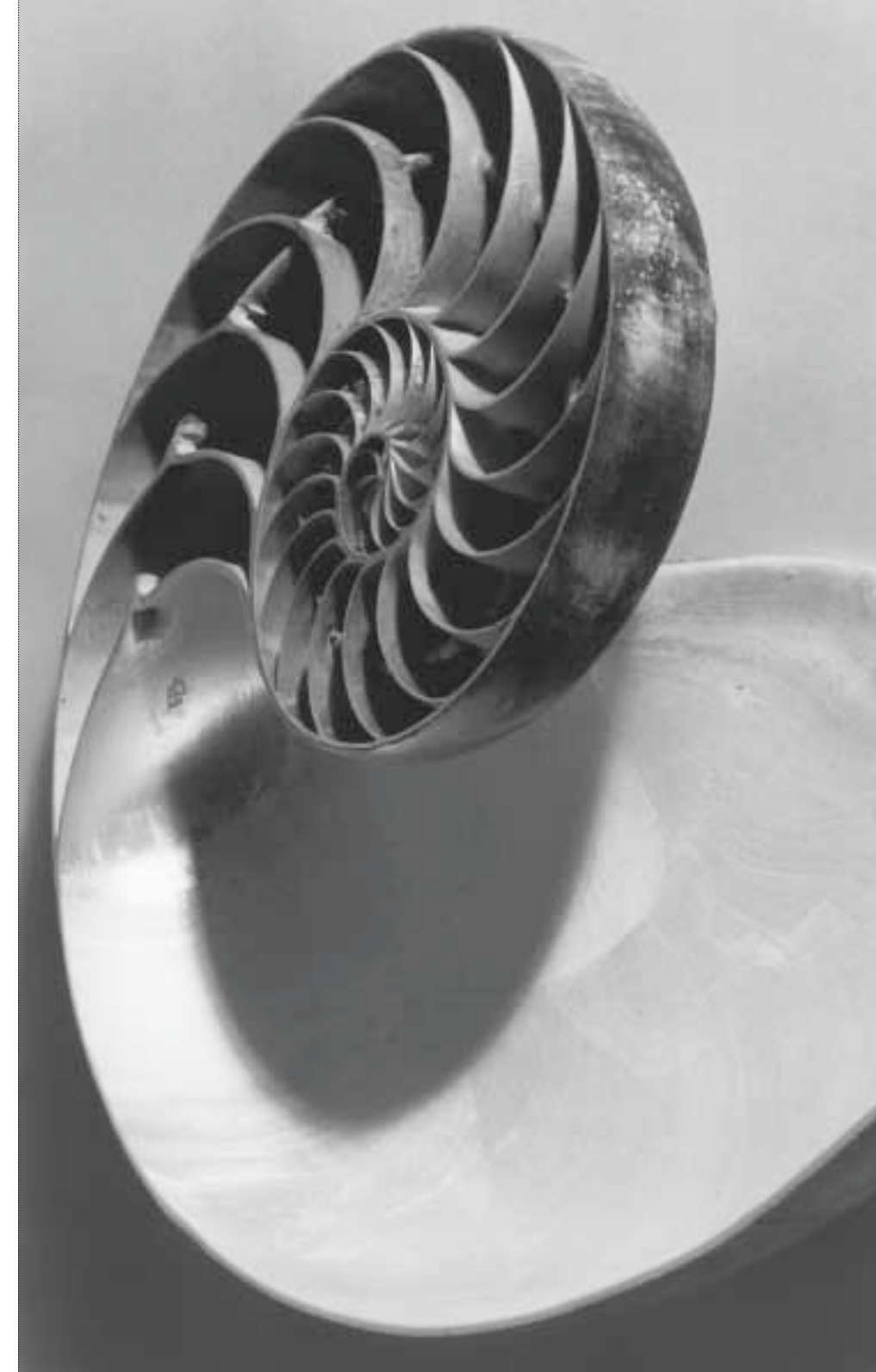
- Mathematik und Physik: z.B. Dichte, Hebelgesetz, gleichförmige Bewegung
- Mathematik und Technik, Architektur/Malerei/Bildhauerei, Biologie u.a.: Symmetrien
- Mathematik und verschiedenste Bereiche: Optimierungsprobleme
- Mathematik und Zeichnen/Werken: verschiedene Darstellungen räumlicher Gebilde

Eine Verbindung soll in allen Schuljahren immer wieder hergestellt und geübt werden, nämlich diejenige zwischen den Fächern Mathematik und Deutsch: Textaufgaben sowie die sprachliche Analyse von Termen wurden schon oben unter A2 und A3 erwähnt; sonst ist ganz allgemein das klare und exakte Formulieren von Problemen, Bedingungen, Lösungswegen (insbesondere Konstruktionsbeschreibungen), Ergebnissen usw. in deutscher Sprache eine wichtige Aufgabe.

Nautiluschale, logarithmische Spirale

$$r = a \cdot e^{ki}$$

(Foto: Axel Frey-Riedi)





GEORGE GRUNTZ : **PARAMETER** \*  
 SYNERGY PROGRAM FOR IMPROVISERS

①

PCI PITCH CONTROLLED INSTRUMENTS

P PERCUSSION INSTRUMENTS

PCI

P

CADENZA

stesso repeat previous figures variate figures

© MCMLXX

\* work commissioned by Swiss Radio (SRG), Berna/Schweiz

first performance June 19, 1970 - by:  
 Franco Arossetti, trumpet  
 Jürg Brun, double trumpet/guitar  
 Heinz Bögler, alto-saxophone  
 George Gruntz, keyboards  
 Pierre Favre, percussion I  
 Jerry Chardonoz, percussion II

②

PCI

P

unison very fast

one soloist

INTEGRATED SOLO SPOT 1

4/4 Jazz time

③

PCI

P

chordal medium fast

A - Ped.

4/4 rock time

mixed meters (rock time)

④

PCI

P

UNACCOMPANIED SOLO SPOT 1

from A to K

vertical horizontal

dark dull intense freedom loud stralls

soft intense swing bright edge

© MCMLXX

# NOTEN

## Allgemeine Bildungsziele

Musik ist in jeder Kultur ein wesentliches Element des menschlichen Lebens. Der Musikunterricht trägt zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen bei durch Förderung von Gefühl, Verstand und Bewegungsfähigkeit.

Er lässt Raum für Intuition und Kreativität, fördert Offenheit und Neugierde akustischen Phänomenen gegenüber und entwickelt die Fähigkeit zum Hören, Verstehen und Werten von musikalischen Ereignissen. Durch vokales und instrumentales Musizieren und im Tanz schafft sich der Mensch Möglichkeiten zur Selbsterfahrung, -darstellung und -befreiung.

In der Reflexion über Musik werden die Erfahrungen des Musizierens und Musikhörens vertieft. Sie ermöglicht die Verbindung zu anderen Künsten und weiteren Fachbereichen. Die Sensibilisierung der Jugendlichen für die ästhetischen Qualitäten eines Kunstwerkes, die «Freude am Schönen», das seelische und das körperliche Erleben von Ordnungsprinzipien und künstlerischen Freiheiten, von Spannung und Entspannung, von Konsonanz und Dissonanz, sollen geweckt und gefördert werden.

Im Umgang und in der Auseinandersetzung mit der Musik werden für die Lebensbewältigung entscheidende Haltungen – soziales Handeln, Geduld, (Selbst-)Disziplin, Konzentrationsfähigkeit – gefördert.

Das Zusammenwirken mit anderen, zum Beispiel in Chor und Orchester, gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, über Alters-, Niveau- und soziale Unterschiede hinweg an der Schaffung und Deutung eines nur in gemeinsamer Arbeit realisierbaren Werkes teilzuhaben. Bei der gemeinsamen oder individuellen Auseinandersetzung mit Musik, insbesondere bei der praktischen Erarbeitung eines Musikwerks oder -stücks, können zudem spielerisch Haltungen eingeübt und Impulse für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermittelt werden.

«Musik» ist Grundlagenfach. Die Stundendotation in der 1. Klasse beträgt 2 Jahresstunden. Ab der 2. Klasse treffen die Schülerinnen und Schüler die Wahl zwischen den Fächern «Musik» und «Bildnerisches Gestalten». Auf die Klassen 2 – 4 sind insgesamt 6 Jahresstunden verteilt. «Musik» wird auch als Schwerpunktfach (18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach (6 Jahresstunden) angeboten.

Partitur von George Gruntz, Basel

Richtziele

A

Singen, Spielen, Hören und Bewegen soll den Schülerinnen und Schülern ein ganzheitliches Musikerlebnis ermöglichen.

**Grundhaltungen**

- Freude am gemeinschaftlichen Singen und Musizieren
- Bereitschaft, die eigene musikalische Erlebniswelt zu erweitern
- Teilnahme am gegenwärtigen Musikleben

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Die Fähigkeit differenzierten Hörens erweitern
- Die Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Tonerzeugung entdeckend und variierend erweitern
- Verschiedene Äusserungs- und Ausdrucksformen (Stimme und Sprache, Instrument, Bewegung, Mimik und Gestik) gebrauchen, erleben und erweitern
- Die eigenen kreativen Möglichkeiten durch Improvisieren, Interpretieren oder Komponieren nutzen und erweitern
- Die Fähigkeiten zum gemeinsamen Musizieren weiterentwickeln
- Grundprinzipien der Tonerzeugung (auch der elektronischen) kennen und anwenden
- Wechselwirkungen zwischen gelebter Musikkultur und umgebender Gesellschaft wahrnehmen

C

**Grundkenntnisse**

- Strukturen und Prinzipien von Musik erfassen
- Musik in geistesgeschichtlichen, kulturellen und sozialen Zusammenhängen erfassen



Grobziele für das 1. Gymnasialjahr

**Musik machen**

- Liedrepertoire pflegen und erweitern (10–15 neue Lieder)
- Sprech- und Stimmschulung (Ausdrucksmöglichkeiten erweitern)
- Mehrstimmigkeit (auch mit gebrochenen Stimmen)
- Improvisation (vokal und instrumental, individuell, in Gruppen, mit der ganzen Klasse)
- Komposition (Erarbeitung eines kleinen Musikstücks nach vorgegebenen Schwerpunkten)

**Musik hören**

- Musik differenziert hören und unterscheiden nach:
- Instrumenten und Formationen
  - Aufbau und Struktur (einfache Formanalysen)
  - Wirkung und Funktion verschiedener Musikarten und Stile
  - Besuch musikalischer Veranstaltungen

**Musiklehre und Gehörbildung**

- Metrum, Takt, Rhythmus, Dynamik, Artikulation und Tempo (Begriffe, Noten- und Pausenwerte, einfache Rhythmen in verschiedenen Taktarten repetieren und erweitern)
- Melodik (absolute Notennamen im Violin- und Bassschlüssel und relative Bezeichnungen, diatonische Intervalle hören und schreiben)
- Harmonik (Dur- und Molltonarten unterscheiden, Dur- und Molldreiklänge hören und schreiben)
- Klangfarben (Identifikation – Hörerkennung von Instrumenten)

**Musik in andere Ausdrucksbereiche übertragen**

- Musik in Bewegung und umgekehrt
- Musik in Bilder und umgekehrt
- Musik in Sprache und umgekehrt

**Querverbindungen**

- Musik einzelner Länder:
- Deutsch
  - Fremdsprachen
  - Geografie
  - Religion
- Musikstile, Epochen:
- Geschichte
  - Bildnerisches Gestalten
  - Religion
- Musiklehre und Gehörbildung:
- Mathematik und Physik
  - Informatik
  - Biologie
- Musik in andere Ausdrucksbereiche übertragen:
- Sport
  - Sprachen
  - Geschichte
  - Bildnerisches Gestalten
  - Theater



Projektwoche im Rahmen von «Welt in Basel» (Foto: Claude Giger)

links: (Foto: Emanuel Arbenz)  
Mitte: (Foto: Niggi Bräuning)  
rechts: (Foto: Claude Giger)



## Allgemeine Bildungsziele

Ziel des Philosophieunterrichts ist die Fähigkeit, bei freiem und kritischem Gebrauch der Vernunft

- in einen Dialog mit Denkern und Denkerinnen der Vergangenheit und der Gegenwart zu treten,
- im Dialog fremde und eigene Denkpositionen kennen und einschätzen zu lernen und dabei auch das scheinbar Selbstverständliche als fragwürdig zu erleben,
- nachzudenken über das, was uns persönlich und ebenso den Gemeinschaften und Gesellschaften als wirklich oder scheinhaft, wert oder unwert gilt, und darüber, was als solches gelten soll,
- die Folgen zu bedenken, die sich aus Wirklichkeitsannahmen und Wertsetzungen für unser Tun und Lassen ergeben,
- sich die Grenzen menschlicher Erkenntnis bewusst zu machen,
- philosophisches Denken als Chance zur Orientierung in der Welt und zur Persönlichkeitsbildung wahrzunehmen.

Philosophie befasst sich seit je mit den Grundfragen des Seins, des Denkens und des Handelns. Es sind Fragen, denen die Einzelwissenschaften nicht nachgehen oder bei denen sie mit ihren Methoden an Grenzen stoßen. Die Beschäftigung mit philosophischen Fragen ist deshalb vorzüglich geeignet, zwischen den Fächern Brücken zu schlagen und der gymnasialen Bildung Kohärenz zu verleihen.

«Philosophie» wird als Ergänzungsfach angeboten. Insgesamt 6 Jahresstunden werden auf die Klassen 4 und 5 verteilt.

Richtziele

A

**Grundhaltungen**

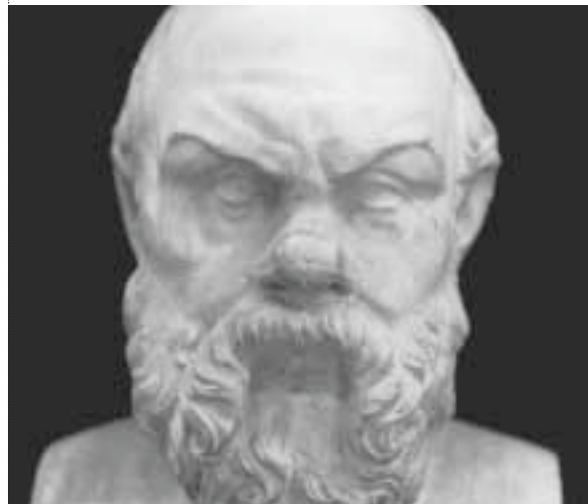
- Bereit sein zum Dialog als Form der Wahrheitssuche
- Schwierige und ungewohnte Gedanken in beharrlicher Denkarbeit zu verstehen suchen
- An das eigene Denken den Anspruch der Genauigkeit und der Wahrhaftigkeit stellen
- Bereit sein, sich Voraussetzungen und Vorurteile des eigenen Denkens bewusst zu machen
- Bereit sein, sich mit den drängenden Fragen der Gegenwart, mit den Grundlagen der eigenen Kultur und jenen fremder Kulturen kritisch auseinander zu setzen
- Einstehen für die Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung als Voraussetzung einer kritischen Öffentlichkeit

B

**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen begrifflich fassen können
- Komplexe Denkstrukturen begrifflich klar und logisch zwingend darstellen können
- Ungeprüft Vorausgesetztes in Denken und Sprechen erkennen und eigene Positionen kritisch überprüfen lernen
- Philosophische Texte verstehen, historisch und systematisch einordnen und einander kritisch gegenüberstellen können

C



**Grundkenntnisse**

- Wichtige Texte von Denkern und Denkerinnen der Vergangenheit und der Gegenwart kennen
- Exemplarische philosophische Fragestellungen, Lösungsvorschläge und Argumentationsweisen kennen
- Mit grundlegenden philosophischen Begriffen vertraut sein
- Einen Überblick über die Geschichte und die Systematik der Philosophie sowie über Leben und Werk bedeutender Philosophen und Philosophinnen besitzen

oben: Sokrates, Skulpturhalle Basel  
links: «Intersection» von Richard Serra  
Theaterplatz Basel  
(Fotos: Theo Imholz)

Didaktische Bemerkungen

Die Beschäftigung mit Philosophie kann in verschiedenartigster Weise erfolgen. Möglich sind z.B. themen-, epochen- oder personenzentrierte Vorgehensweisen. Den drei kantischen Fragen «Was können wir wissen, was sollen wir tun, was dürfen wir hoffen?» folgend, lassen sich z.B. Probleme der Erkenntnistheorie, der Ethik oder der Metaphysik behandeln. Oder es können Empirismus, Rationalismus, Idealismus, aber auch Epochen wie Antike, Mittelalter und Neuzeit charakterisiert oder die Lehren einzelner Philosophen aus Vergangenheit und Gegenwart in den Blick gebracht werden. In jedem Fall sollte stets eine repräsentative Auswahl der behandelten Texte, Themen, Epochen oder Personen angestrebt werden.

Ausgangspunkt der Diskussionen können Schülerfragen sein, denen wir immer wieder begegnen. Als Beispiele seien hier genannt: Wer bin ich; wie kann ich glücklich und zufrieden leben; woher beziehe ich die Normen für mein Handeln; darf ich alles tun, was ich tun kann; wieso gibt es keinen Frieden in der Welt; gibt es ein Leben nach dem Tod; worauf beruhen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern; darf man lügen; nach welchen Grundsätzen erziehen wir unsere Kinder?

Neben der Lektüre von Auszügen aus Primär- und Sekundärtexten ist auch die integrale Lektüre kürzerer oder umfangreicherer philosophischer Texte vorzusehen. Bei der Behandlung von Sachthemen ist ein dialogisches Vorgehen empfehlenswert. Selbststudium, gemeinsame Lektüre, mündliches Vertreten des

eigenen Standpunktes in der Gruppe und Diskussion mit den anderen Gruppenmitgliedern sind ebenso situationsgerecht vorzusehen wie das schriftliche Festhalten von Ergebnissen denkerischer Anstrengung.

Die fächerübergreifende Funktion der Philosophie ist so oft als möglich nutzbar zu machen, z.B. in Zusammenarbeit mit Vertretern und Vertreterinnen von Mathematik, Physik, Biologie, Deutsch, Geschichte, Recht, Kunst. Die Philosophie kann ihrerseits für diese Fächer spezifische Beiträge leisten, z.B. zur geistes- und ideengeschichtlichen Situierung der grossen Umbrüche in den Wissenschaften, bei der Bestimmung der Voraussetzungen und Grenzen wissenschaftlichen Vorgehens oder bei der ethischen Diskussion von Technikfolgen.

**Folgende Fragen können auf mögliche fächerübergreifende Themen hinweisen:**

- Warum gibt es verschiedene Sprachen?
- Können wir ohne Sprache denken?
- Wieso kann es vom gleichen Gedicht verschiedene, aber gleichwertige Deutungen geben?
- Hat die Geschichte einen Ursprung und ein Ziel?
- Geht es in der Geschichte immer vernünftig zu?
- Inwiefern sind wir bei unseren Entscheidungen frei?
- Kann Hässliches auch schön sein?
- Ist Serras Plastik vor dem Theater Kunst?

- Muss man auf einem Bild etwas erkennen können?
- Woher wissen wir, was Recht und was Unrecht ist?
- Darf der Staat töten?
- Soll es ein Widerstandsrecht gegen den Staat geben?
- Geht Gemeinnutz vor Eigennutz?
- Hat jeder von uns eine Verantwortung für die Zukunft der Erde?
- Warum sind mathematische Sätze immer richtig?
- Inwieweit ist die Philosophie von der Logik dominiert?
- Werden mathematische Gesetze entdeckt oder erfunden? Wenn entdeckt, wo waren sie dann vor ihrer Entdeckung? Wenn erfunden, wieso ist dann die Wirklichkeit berechenbar?
- Was ist wahrer: dass die Sonne aufgeht oder dass sich die Erde von der Sonne wegdreht?
- Sollen wir unseren Instrumenten mehr trauen als unseren Augen und Ohren?
- Was bleibt vom Raum übrig, wenn alle Gegenstände weggenommen werden?
- Kann ein Computer einen Witz verstehen?
- Wo liegen die ethischen Grenzen beim Umgang mit Lebewesen?
- Wann beginnt ein Mensch zu leben?
- Warum gibt es zwei und nicht drei Geschlechter oder bloss eines?



# 11.55

## Allgemeine Bildungsziele

Physik erforscht mit experimentellen und theoretischen Methoden die messend erfassbaren und mathematisch beschreibbaren Erscheinungen und Vorgänge in der Natur. Der gymnasiale Physikunterricht macht diese Art der Auseinandersetzung des menschlichen Denkens mit der Natur sichtbar. Er fördert zusammen mit den anderen Naturwissenschaften das Verständnis für die Natur, den Respekt vor ihr und weckt die Freude an ihr.

Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende physikalische Gebiete und Phänomene in angemessener Breite kennen und werden befähigt, Zustände und Prozesse in Natur und Technik zu beschreiben. Das Experiment ist für sie in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung. Sie sollen Gelegenheit erhalten, auch eigene Erfahrungen zu sammeln. Sie erkennen physikalische Zusammenhänge auch im Alltag und sind sich der wechselseitigen Beziehungen von naturwissenschaftlich-technischer Entwicklung, Gesellschaft und Umwelt bewusst.

Der Physikunterricht vermittelt exemplarisch Einblick in frühere und moderne Denkmethoden und deren Grenzen sowie in die Systematik des physikalischen Weltbildes. Er zeigt, dass Physik nur einen Teil der Wirklichkeit be-

schreiben kann und einer Einbettung in die anderen dem Menschen zugänglichen Betrachtungsweisen bedarf, weist aber gleichzeitig physikalisches Denken als wesentlichen Bestandteil unserer Kultur aus.

Der Physikunterricht zeigt, dass sich physikalisches Verstehen dauernd entwickelt und wandelt. Er hilft beim Aufbau eines vielseitigen Weltbildes. Durch Einsicht in die Möglichkeiten und Grenzen, aber auch den Sinn des Machbaren können Wissenschaftsgläubigkeit oder Wissenschaftsfeindlichkeit verringert werden.

Der Physikunterricht zeigt auf, dass erst die Entwicklung von geeigneten quantifizierbaren Begriffen ein vertieftes Verständnis der beobachteten Vorgänge ermöglicht und dass die Mathematik die dazu geeignete Sprache darstellt.

«Physik» ist Grundlagenfach.

Insgesamt 6 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. Zwei von diesen Jahresstunden werden in Abteilungen (Halbklassen) geführt. Als Schwerpunktfach wird «Physik und Anwendungen der Mathematik» (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach «Physik» (6 Jahresstunden) angeboten.

*Sonnenuhr im Botanischen Garten in Brüglingen (Sommerzeit)*  
(Foto: Lukas Gysin)

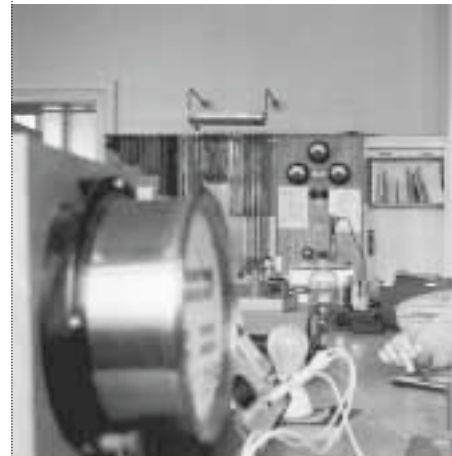
Richtziele

A

Grundhaltungen

- Neugierde, Interesse und Verständnis für Natur und Technik aufbringen. Der Technik mit Offenheit und Kritik begegnen
- Staunen können und Respekt vor der Natur zeigen
- Verbindungen zu anderen Fächern erkennen und fruchtbar machen
- Die Folgen der Anwendungen naturwissenschaftlicher Erkenntnis auf Natur, Wirtschaft und Gesellschaft in Betracht ziehen, sich das nötige Wissen aneignen und verantwortlich handeln
- An physikalischen Problemstellungen genau und systematisch arbeiten

B



Grundfertigkeiten und -fähigkeiten

- Naturabläufe und technische Vorgänge beobachten, in eigene Worte fassen, die physikalischen Zusammenhänge zunächst sprachlich, dann auch mathematisch beschreiben
- Unterscheiden können zwischen Fakten und Hypothesen, zwischen Beobachtung und Interpretation, zwischen Voraussetzung und Folgerung, zwischen den Begriffen und den mit ihnen formulierbaren Gesetzmässigkeiten; Widersprüche und Lücken, Zusammenhänge und Entsprechungen erkennen, Bekanntes im Neuen wiederentdecken
- Einen physikalischen Sachverhalt oder Prozess erfassen, formulieren, analysieren, auf die wesentlichen Grössen reduzieren
- Modelle gewinnen und auf konkrete Situationen anwenden, dabei ihre Aussagefähigkeit bedenken und ihre Grenzen einschätzen
- Einfache Experimente planen, aufbauen, durchführen, auswerten und interpretieren
- Informationsmaterial beschaffen und damit umgehen
- Selbstständig und im Team arbeiten

C



Grundkenntnisse

- Physikalische Grunderscheinungen und wichtige Anwendungen mit den dazu nötigen Begriffen beschreiben können, ihre Zusammenhänge verstehen sowie deren Gesetzmässigkeiten kennen
- Physikalische Arbeitsmethoden kennen (Beobachtung, Beschreibung, Experiment, Simulation, Hypothese, Modell, Gesetz, Theorie)
- Einfache technische Umsetzungen verstehen
- An mindestens einem Beispiel erfahren, dass physikalische Erkenntnisse Grenzen haben und dass die Physik nur einen Aspekt der Wirklichkeit beschreiben kann
- Beispiele kennen, die zeigen, dass sich Physik wandelt und wie sie vergangene und gegenwärtige Weltbilder mitgeprägt hat

Didaktische Hinweise

Dem Umstand, dass Mädchen und Knaben häufig verschiedenen Zugang zur physikalischen Welt haben, ist angemessen Rechnung zu tragen. Bezüge zu Alltagsphänomenen, zur Philosophie oder zur Technik könnten in diesem Zusammenhang geeignet sein.

Demonstrationsexperimente durch die Lehrkraft sind eine wertvolle und unerlässliche Ergänzung zum Theorieunterricht; dennoch soll den Schülerinnen und Schülern möglichst oft Gelegenheit zu eigenen experimentellen Untersuchungen gegeben werden. Damit kann erreicht werden, dass sie in der Maturaarbeit auch Themen untersuchen können, für deren Bearbeitung experimentelle Erfahrung nötig ist.

Deshalb ist der Sammlungsergänzung für praktische Arbeit grosse Bedeutung beizumessen.

Querverbindungen

Die Zusammenarbeit mit Fächern der naturwissenschaftlichen Richtung ist von ausserordentlicher Wichtigkeit. Vor allem zur Biologie und zur Chemie ergeben sich viele Bezugsmöglichkeiten, welche genutzt werden sollten. Dabei kann gezeigt werden, dass oft nur eine fächerübergreifende Betrachtungsweise einen Sachverhalt verständlich macht und vertieft. Dies gilt insbesondere auch für die Beziehung zwischen der Physik und der Mathematik. Viele Phänomene, für welche sich die Physik interessiert, lassen sich durchaus auch ohne Mathematik begreiflich machen. Es soll aber aufgezeigt werden, dass der Einbezug mathematischer Methoden für die Physik deshalb so wertvoll ist, weil dadurch quantitative Voraussagen gemacht werden können. Zudem kann dadurch die ordnende Kraft mathematischer Strukturen bei der Naturerkenntnis sichtbar gemacht werden. Für diejenigen, welche mit mathematischen Methoden Mühe haben, kann eine zu starke Betonung dieses Aspekts eine ablehnende Haltung gegenüber der Physik erzeugen. Gerade deshalb ist auch die Zusammenarbeit mit den Sprachfächern anzustreben. Angeregt seien auch gemeinsam mit der Lehrkraft in der Muttersprache durchgeführte Prüfungen oder das Lesen von Originalliteratur und Artikeln in der entsprechenden Fremdsprache. Auch zu den musischen Fächern ergeben sich zwanglos Beziehungen. Man sollte sie nutzen, um den Beitrag der Physik zum heutigen Weltbild umfassend darzustellen.



oben : (Foto: Niggi Bräuning)  
rechts: Physikpraktikum (Foto: Theo Imholz)



Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Gymnasiums Bäumlhof (Foto: Niggi Bräuning)

# BAHNEN

Im Fach «Physik und Anwendungen der Mathematik» soll eine Vertiefung der Einsichten in den beiden Fächern Physik und Mathematik angestrebt werden. Gleichermassen findet das Gemeinsame wie auch das Verschiedenartige Beachtung.

Beim Gemeinsamen geht es unter anderem um den Ausbau der Mathematik als geeignete Sprache zur Formulierung und Modellierung physikalischer Zusammenhänge und Prozesse. Das Fach gestattet den Schülerinnen und Schülern Einblicke in transdisziplinäres Arbeiten und erlaubt ihnen, selbstständige Schritte in dieser Richtung zu wagen. Es verdeutlicht, dass durch die Verknüpfung von Physik und Mathematik sich auch ein Gewinn für beide Fachgebiete ergibt. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, interdisziplinäre Probleme und Fragestellungen in ihrer Breite zu erfassen und zu bearbeiten. Physikalische Naturbeschreibung trifft sich mit der Abstraktion mathematischer Formulierungen, um zu einer vertieften Naturerklärung zu gelangen.

Das Fach bietet aber auch Raum für eine unabhängige und eigenständige Weiterentwicklung physikalischer und mathematischer Begriffe mit experimentellen und deduktiven Methoden. Nicht zuletzt sind auch Querverbindungen zu anderen Fächern aufzuzeigen und ist der Dialog zu ihnen zu pflegen. Dabei soll erkannt werden, dass nur umfassende Kenntnisse und die solide Beherrschung der Techniken in den Einzeldisziplinen zu einem fruchtbringenden Zusammenarbeiten führen. Zwangsläufig wird der Blick für die Inhalte und die Grundlagen aus den Fächern Physik und Mathematik geschärft, ohne die ein interdisziplinäres Vorgehen nicht möglich wird. Das Fach

soll Sachverstand und Fertigkeiten in den Einzeldisziplinen ausweiten und fördern. Weiterführende und aktuelle Themen aus Physik und Mathematik sollen gelegentlich zur Sprache kommen.

«Physik und Anwendungen der Mathematik» wird als Schwerpunktfach (14 – 18 Jahresstunden) angeboten; als Ergänzungsfach wird «Anwendungen der Mathematik» (6 Jahresstunden) angeboten.

# PAPA PATATA

## Allgemeine Bildungsziele

Die Weltsprache Spanisch ermöglicht den Zugang zu einem riesigen und reichen Kulturraum, der in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht ein breites Interessenspektrum abdeckt. Spanisch ist offizielle UNO-Sprache sowie Amts- und Verkehrssprache in allen internationalen Organisationen. Die Kenntnis der spanischen Sprache befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich in vielen Ländern zurechtzufinden.

Der Spanischunterricht erweitert durch differenzierte Fremdheitserfahrung, die nicht im Folkloristischen stecken bleiben soll, den Horizont der Jugendlichen und trägt somit nicht nur zur Persönlichkeitsentfaltung, sondern auch zur Offenheit und zum Verständnis für Fremdes bei. Die Spanisch Lernenden, die vorwiegend in der germanisch-angelsächsischen Kultur aufgewachsen sind, sollen in der Auseinandersetzung mit hispanischen Eigenheiten und mediterranem Denken ihre eigenen Wertvorstellungen überdenken. Im Unterricht werden sowohl Sachtexte als auch ausgewählte Werke der spanischsprachigen Literatur behandelt.

Spanisch ist im Gymnasium eine Tertiärsprache; die Jugendlichen können somit auf Kenntnisse und eigene Erwerbstechniken anderer Sprachen zurückgreifen. Spanisch gehört zu den Sprachen, in denen die Schreibweise an die Aussprache angepasst ist; dies bewirkt, dass die Lernenden schnell eine hohe Lese- und Schreibkompetenz erwerben. Der reiche Wortschatz und die streng strukturierte Grammatik stellen jedoch hohe Anforderungen an die Jugendlichen. Die Auseinandersetzung mit systemischem Denken soll die Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern.

«Spanisch» ist Schwerpunktfach.

Insgesamt 18 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt.



*Kaspar Bauhin (KB) war der erste Botaniker, der 1516 die in Europa neu eingeführte Kartoffel lateinisch benannt und genau beschrieben hat: Solanum tuberosum esculentum CB, Pappas Americanum, Basileae ex horto (Foto: Botanisches Institut der Universität Basel)*



Richtziele

A

**Grundhaltungen**

- Bereit sein, die spanische Sprache mit Freude, Kreativität und Fantasie mündlich und schriftlich zu gebrauchen
- Freude am Hören, Lesen und Analysieren originaler Texte bekunden
- Transferbereitschaft zu schon bekannten Fremdsprachen zeigen
- Interesse, sich auf den verschiedensten Ebenen mit der Vergangenheit und der Gegenwart der hispanischen Politik und Kultur auseinander zu setzen
- Vorsichtig sein im Werten von Unbekanntem und Fremdem
- Bereitschaft, den eigenen sowie den spanischsprachigen Kulturraum kritisch zu betrachten

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Fähig sein, sich mündlich wie schriftlich über Alltägliches, grundlegende Lebensfragen und komplexe Sachverhalte auszudrücken
- Über Sprachstrukturen und das Erlernen von Fremdsprachen reflektieren
- Verschiedenartige gesprochene und geschriebene Texte analysieren und ihre wesentlichen Aussagen erfassen
- Sprachebenen und stilistische Elemente erkennen
- Unterschiedliche literarische Gattungen und ihren Bezug zur entsprechenden Epoche erschliessen

C

**Grundkenntnisse**

- Über elementare Kenntnisse der spanischen Sprache und ihrer Varianten in Spanien und in Hispanoamerika verfügen
- Hispanoamerikanische und spanische Literatur anhand einiger bedeutender Werke kennen
- Landeskundliche, soziale, historische, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte der spanischsprachigen Welt kennen

Oda a la papa

Papa  
te llamas  
papa  
y no patata,  
no naciste con barba,  
no eres castellana;  
eres oscura  
como nuestra piel;  
somos americanos,  
papas,  
somos indios.

Pablo Neruda

oben: «Oda a la papa» von Pablo Neruda

aus: Odas elementales, 1954

Mitte: (Foto: Claude Giger)

links: Bulerías-Tänzerin

(Foto: Theo Imholz)

Querverbindungen

**Einige mögliche Beispiele**

Themen	Fächer
Vergleichende Grammatik	Sprachen
Sprichwörter und Redewendungen	Deutsch, Französisch, Englisch
Weltbekannte Figuren aus der spanischen Literatur wie El Cid, Lazarillo, Don Quijote, Don Juan etc.	Französisch, Deutsch, Englisch, Geschichte, Musik
Theater im 17. Jahrhundert	Sprachen
Die Araber und Juden in Spanien	Geschichte, Geografie, Chemie, Biologie, Bildnerisches Gestalten
Präkolumbische Kulturen	Geschichte
1492 und seine Folgen bis in die Neuzeit	Geschichte, Geografie
Landflucht, Emigration	Geschichte, Geografie
Das Zeitalter des Kolonialismus	Geschichte, Englisch, Geografie
Der spanische Bürgerkrieg	Geschichte, Deutsch, Englisch
Landeskunde einzelner Regionen Spaniens und Hispanoamerikas	Geografie, Biologie
Nutzpflanzen der Neuen Welt und ihr Einfluss in Europa	Geografie, Biologie, Wirtschaft
Wortschatz der neu entdeckten Kulturgüter	Deutsch, Französisch, Englisch
Kokaanbau in Hispanoamerika	Biologie, Geografie
Spanische und hispanoamerikanische Malerei	Bildnerisches Gestalten
Die Welt der spanischen und hispanoamerikanischen Musik	Musik

**Didaktische Hinweise**

Der Spanischunterricht hat zum Ziel, den Zugang zur spanischsprachigen Welt zu öffnen. «Inseln» dieser Welt gibt es auch in Basel.

Der Spanischunterricht kann dies nutzen durch Besuche im Museum der Kulturen und im Kunstmuseum, durch den Besuch entsprechender Theater- und Kinovorstellungen sowie durch Kontakte zur spanischen Schule und zu spanischsprachigen Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Stadt.

Die Unterrichtssprache ist Spanisch, sobald es der Wissensstand der Schülerinnen und Schüler zulässt.



(Foto: Kurt M. Füglistner)

# HOCH HINAUS

## Allgemeine Bildungsziele

Die Sporterziehung leistet einen wesentlichen Beitrag zur harmonischen Ausbildung des Körpers, des Gemüts, des Willens und des Verstandes.

Der Schulsport muss der Gesundheit dienen. Er strebt mit der Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit und mit seinem Beitrag zur ganzheitlichen Bildung physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden an. Die Auswahl entsprechender Sportarten hat das Ziel, die Jugendlichen zu aktiver Freizeitgestaltung zu ermuntern, ihr Naturerlebnis zu vertiefen, ihr soziales Verhalten und ihr Verantwortungsbewusstsein zu fördern.

Der Sportunterricht bezweckt die Schulung des Körpers als Organismus und als Ausdrucksmittel sowie die systematische Förderung der psychomotorischen Fähigkeiten. Bewegungserfahrungen sollen vielfältig erweitert und gesichert werden. In Einzel- und Mannschaftssportarten erwerben die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichste Fertigkeiten und Haltungen, und im Spiel gewinnen sie wichtige menschliche Grundeinsichten. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, aus dem vielseitigen Angebot die ihnen gemässenen Bewegungs-, Spiel- und Sportformen auszuwählen und selbstverantwortlich auszuüben.

Sportwettkämpfe sollen den Schülerinnen und Schülern physische und ethische Grenzen bewusst machen und sie zu sportlichem Verhalten führen wie z.B. Hilfsbereitschaft,

Teamfähigkeit, Fairplay und Selbstdisziplin. Sportliche Erfahrungen tragen zur Entwicklung der Persönlichkeit bei.

Der Schulsport bringt auch Ausgleich und Erholung im schulischen und im ausserschulischen Leben der Schülerinnen und Schüler; der Unterricht bringt durch seine Gestaltung den Lehrenden und Lernenden Freude und Befriedigung.

«Sport» ist Grundlagenfach.

«Die Kantone sorgen dafür, dass an den Volks- und Mittelschulen wöchentlich drei Stunden Turn- und Sportunterricht erteilt werden. Sie sorgen dafür, dass zusätzlich Sporthalbtage, Sporttage und Sportlager durchgeführt werden. Die Kantone sorgen dafür, dass die körperliche Leistungsfähigkeit der Schüler überprüft wird.» (Bundesgesetz vom 17. März 1972 über die Förderung von Turnen und Sport. Verordnung 1987)

Die Gymnasien legen die Organisationsformen für die 3 Jahresstunden selbstständig fest. «Sport» wird auch als Ergänzungsfach (total 6 Jahresstunden) angeboten.

(Foto: Claude Giger)

## Richtziele

A	B	C
<b>Grundhaltungen</b>	<b>Grundfertigkeiten und -fähigkeiten</b>	<b>Grundkenntnisse</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegung, Spiel und Sport als Teil des kulturellen Lebens begreifen</li> <li>• Bereitschaft und Wille zu aktivem Handeln, zur Überwindung von Widerständen und zu fairem und kooperativem Verhalten entwickeln</li> <li>• Mit Aggressionen und Rivalitäten umgehen können</li> <li>• Bei der Planung und Durchführung von Sportveranstaltungen (z.B. Lagern, Kursen, Wettkämpfen, Sporttagen) Verpflichtungen übernehmen</li> <li>• Sport als Ausgleich zum Schul- und Arbeitsalltag als sinnvolle Freizeitbeschäftigung sowie als freudvolles und anforderungsreiches Erleben werten</li> <li>• Begabungs- und geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich Motivation, Neigung und Einstellung zum Sport respektieren</li> <li>• Sportspezifische Sicherheitsregeln einhalten</li> <li>• Die Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft und seine Entwicklung kritisch beobachten und beurteilen</li> <li>• Rücksicht nehmen auf Natur und Mitmenschen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Seine eigenen sportlichen Fähigkeiten und Neigungen vielseitig anwenden</li> <li>• Bewegungs-, Entspannungs- und Regenerationsformen in eine gesunde Lebensführung integrieren</li> <li>• Durch gezielte Übungen die motorischen Fähigkeiten, das Körpergefühl und die ihnen zugrunde liegenden Organsysteme (Bewegungsapparat, Nervensystem, Stoffwechselsystem) entwickeln</li> <li>• Bewegungen räumlich und zeitlich gestalten und seine Körperkräfte angemessen einsetzen</li> <li>• Vom Körper und von der Bewegung als Ausdrucksmittel Gebrauch machen</li> <li>• Sich mit der Natur auseinandersetzen (z.B. in Feld und Wald, auf Schnee und Eis, in Wasser und Gebirge)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich selbst als körperlich-seelisch-geistige Einheit sehen und erleben</li> <li>• Den eigenen Körper mit seinen Bewegungs- und Leistungsmöglichkeiten kennen lernen</li> <li>• Die sportliche Leistungsfähigkeit als Teil der Gesundheit erkennen</li> <li>• Spielregeln von einigen Sportspielen und Strukturen, Grundmuster und Zusammenhänge in weiteren Sportarten kennen</li> <li>• Wechselwirkungen zwischen Sport treibenden Menschen und der Natur sehen</li> </ul>



Selbstverteidigung

(Foto: ESSM, Daniel Käsermann)

## Grobziele für das 1. und 2. Gymnasialjahr

<b>Mit dem Körper umgehen, darstellen und tanzen</b>	<b>Laufen/Springen und Werfen</b>	mit den Lehrkräften und führen diese den gegebenen Verhältnissen angepasst durch.
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• schulen regelmässig ihre psychomotorischen Fähigkeiten und entwickeln in erster Linie Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer weiter. Regelmässige Tests sollen ihnen die Leistungsentwicklung bewusst machen,</li> <li>• erkennen den Zusammenhang von Rhythmus und Bewegung,</li> <li>• lernen, sich mit dem Körper bewusster und sicherer auszudrücken,</li> <li>• erlernen eine moderne und/oder eine traditionelle Tanzform.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• vertiefen und entwickeln die Grundfertigkeiten in Laufen, Springen, Werfen und Stossen,</li> <li>• verbessern ihre Ausdauerfähigkeit,</li> <li>• lernen ihre persönlichen Leistungsmöglichkeiten und Grenzen kennen und können damit umgehen.</li> </ul>	<b>Sport im und am Wasser</b>
<b>Balancieren, Klettern, Stützen, Drehen und Fliegen</b>	<b>Spielen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• fühlen sich durch eine umfassende Wassergewöhnung (z.B. auch im freien Gewässer) im und am Wasser wohl,</li> <li>• schwimmen wenigstens eine Schwimmart (mit Vorteil eine Wechselschlagtechnik) technisch korrekt und leistungsmässig gut,</li> <li>• können in verschiedenen Formen und Lagen (Raumorientierung) ins Wasser springen,</li> <li>• kennen und respektieren die Vorschriften und Verhaltensregeln im und am Wasser (Hallen, Freibad, offene Gewässer).</li> </ul>
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erleben auf vielseitige Weise die Schwerkraft und deren Wirkung auf ihren bewegten Körper,</li> <li>• erreichen durch längere, intensive Auseinandersetzung mit den Themen «Balancieren, Stützen, Hangeln, Klettern, Drehen, Tiefspringen» eine Verbesserung der koordinativen und konditionellen Grundlagen,</li> <li>• entwickeln die (Raum-)Orientierungsfähigkeit als eine wichtige Voraussetzung für die Ausführung von Bewegungen durch das vertiefte Behandeln des Themas «Fliegen und Drehen» weiter,</li> <li>• kombinieren und variieren bekannte Bewegungen,</li> <li>• sind bei einfachen Bewegungen zum gegenseitigen Helfen und Sichern fähig.</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erleben im Spiel Freude, Begeisterung und faires Verhalten.</li> <li>• lernen und pflegen die Technik und Taktik einzelner Spiele während einer längeren Zeit intensiv.</li> <li>• werden zum richtigen Umgang mit Gewalt, Aussenseitern, schwächeren Schülerinnen und Schülern, Schiedsrichterentscheidungen etc. angeleitet,</li> <li>• können Spiele beobachten, kommentieren und analysieren.</li> </ul>	<b>Querverbindungen</b>
	<b>Sport im Freien</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können Sportfeste und -anlässe, besondere Formen des Sporttreibens, fächerübergreifende Projekte gemeinsam mit den Lehrkräften planen, durchführen und auswerten.</li> <li>• werden zum Freizeitsport hingeführt (z.B. Teilnahme an auserschulischen Sportveranstaltungen),</li> <li>• erhalten Informationen zu Zusammenhängen zwischen Sport, Gesundheit, Ernährung und Sicherheit (Gesundheitserziehung).</li> </ul>
	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• lernen die Möglichkeiten des Sporttreibens im Freien kennen und nehmen auf die Natur und die gegebenen Beschränkungen Rücksicht,</li> <li>• erleben traditionelle und neue Sportarten allein und in Gruppen im Freien,</li> <li>• organisieren Wanderungen (zu Fuss, mit dem Rad, mit dem Boot), Sportlager und andere Sportveranstaltungen gemeinsam</li> </ul>	

# NON STOP

## Allgemeine Bildungsziele

In unserer arbeitsteiligen Welt erfahren wir täglich die Bedeutung des Rechts als Regelwerk des menschlichen Zusammenlebens und der Wirtschaft für die Güterversorgung.

Die jeweils bestehende Rechts- und Wirtschaftsordnung prägt die Lebensgestaltung und unsere Erwerbstätigkeit wesentlich mit.

Lebensgestaltung und Erwerbstätigkeit sind einem ständigen Wandel unterworfen und verlangen vom Einzelnen in seiner Rolle als Rechtssubjekt und als Wirtschaftsbürger/Wirtschaftsbürgerin die Bereitschaft, Veränderungen anzunehmen, sowie Flexibilität und situationsgerechtes Handeln.

Der Unterricht im Grundlagenfach «Wirtschaft und Recht» befähigt die Jugendlichen, ihre vielfältige Rolle als Bürgerin und Bürger unseres Staates sowie als Teilnehmende am Wirtschaftsleben, z.B. als Arbeitende und Konsumierende, bewusst wahrzunehmen.

Die Jugendlichen erkennen Zustände und Entwicklungen in der schweizerischen Rechts- und Wirtschaftsordnung

und die dahinter stehenden Werthaltungen. Sie erfahren die Grenzen der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen in der Gemeinschaft, der Gemeinschaft gegenüber Einzelnen und betroffenen Minderheiten sowie gegenüber der Um- und Nachwelt. Sie werden sich der engen Verflechtung der schweizerischen mit der internationalen Wirtschaft bewusst.

Die Jugendlichen sind in der Lage, auf Veränderungen zu reagieren und den wirtschaftlichen und rechtlichen Wandel verantwortlich mitzugestalten.

«Wirtschaft und Recht» ist Grundlagenfach. Insgesamt 2 Jahresstunden werden auf die Klassen 2 – 5 verteilt. Die einzelnen Gymnasien können auch in der ersten Klasse 2 Jahresstunden anbieten. «Wirtschaft und Recht» wird auch als Schwerpunktfach (14 – 18 Jahresstunden) und als Ergänzungsfach (6 Jahresstunden) angeboten.

*Der vom amerikanischen Künstler Jonathan Borofsky am Aeschenplatz installierte «Hammering Man» ist 13,5 Meter hoch, 15 Zentimeter dick und wiegt knapp 8 Tonnen. (Foto: Theo Imholz)*

Richtziele

A

**Grundhaltungen**

- Bereitschaft,
- auf Veränderungen bewusst zu reagieren,
  - Verantwortung in Wirtschaft und Gesellschaft wahrzunehmen,
  - rechtliche und wirtschaftliche Gegebenheiten als gestaltbar zu betrachten,
  - rechtens zustande gekommene Normen und Entscheide anzunehmen.

B



**Grundfertigkeiten und -fähigkeiten**

- Gesetzestexte lesen, auslegen und auf einfache Sachverhalte anwenden
- Rechtliche sowie einzel- und gesamtwirtschaftliche Probleme erkennen und beschreiben
- Mit Nachschlagewerken aus dem Bereich Wirtschaft und Recht umgehen
- Grafiken, Statistiken, Modelle, Bilanzen und Geschäftsberichte interpretieren und beurteilen

C

**Grundkenntnisse**

- Aktuelle rechtliche und wirtschaftliche Probleme
- Grundzüge und Aufbau der schweizerischen Rechts- und Staatsordnung
- Einblick in die eigenen Rechte und die Möglichkeiten ihrer rechtlichen Durchsetzung
- Einblick in mögliche Folgen von rechtswidrigem Handeln
- Einblick in die Handlungsmöglichkeiten der privaten Haushalte und der Unternehmen
- Stellung des Unternehmens in der Umwelt und grundlegende Aspekte des Unternehmensgeschehens
- Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Funktionsweise der Marktwirtschaft
- Einblick in Zusammenhänge der Weltwirtschaft



Grobziele

Der Kernbereich umfasst den obligatorisch zu behandelnden Stoff. Aus dem Ergänzungsbereich können, je nach noch zur Verfügung stehender Zeit, weitere Themen behandelt werden.

**Recht**

Kernbereich:

- Entwicklung und Aufbau des Rechts
- Verwaltungs- und Strafrecht anhand ausgewählter Beispiele
- Wichtige Grundsätze des Privatrechts
- Rechts- und Handlungsfähigkeit
- Verlöbnis und Heirat, Konkubinat
- Entstehungsgründe einer Obligation
- Kauf- und Arbeitsvertrag

Ergänzungsbereich:

- Erbrecht
- Recht der Aktiengesellschaft
- Wertpapierrecht

**Betriebswirtschaftslehre**

Kernbereich:

- Leistungswirtschaftlicher Bereich des Unternehmens: Bedürfnisse, Produkte, Dienstleistungen
- Finanzwirtschaftlicher Bereich des Unternehmens: Kapitalbeschaffung (Eigen- und Fremdkapital)
- Sozialer Bereich des Unternehmens: Kunden, Lieferanten, Personal, Staat, Öffentlichkeit

Ergänzungsbereich:

- Marktforschung
- Strategie des Unternehmens
- Finanzwirtschaftliche Bedeutung der Banken
- Sozialpartnerschaft

**Rechnungswesen**

Kernbereich:

- Aufbau von Bilanz und Erfolgsrechnung (einfache Beispiele aus verschiedenen Branchen)
- Beurteilung von Bilanz und Erfolgsrechnung anhand von Kennzahlen (Liquidität, Fremd-/Eigenfinanzierung, Rentabilität)
- Begriff Cashflow

Ergänzungsbereich:

- Vergleich von Jahresberichten verschiedener Unternehmen

**Volkswirtschaftslehre**

Kernbereich:

- Ursache und Ziele des Wirtschaftens
- Wirtschaftsteilnehmer und ihre gegenseitigen Beziehungen
- Anwendung des ökonomischen Prinzips
- Die Produktionsfaktoren und ihre Bedeutung für eine Volkswirtschaft
- Der einfache Wirtschaftskreislauf
- Sozialprodukt und Volkseinkommen

Ergänzungsbereich:

- Wohlstand und Wohlfahrt
- Wirtschaftsordnungen
- Inflation
- Arbeitslosigkeit
- Schweizerische Wirtschaft im internationalen Kontext

Querverbindungen

Sprachfächer

Kauf- und Arbeitsvertrag, Textbearbeitung, Verfassen von Kurzaufsätzen, Berichten, Protokollen, Vorträge

Geschichte

Entwicklung und Aufbau des Rechts, Erbrecht, Wertpapierrecht, Personen und Ereignisse der Wirtschaftsgeschichte, Aktuelle wirtschaftliche und politische Fragen

Philosophie

Entwicklung und Aufbau des Rechts, Verwaltungs- und Strafrecht, wichtige Grundsätze des Privatrechts, Rechts- und Handlungsfähigkeit, Erbrecht

Psychologie/Soziologie

Verlöbnis und Heirat

Naturwissenschaften

Ökologische Fragen der Wirtschaft und der Unternehmen, Rechtsfragen des Umweltschutzes und der Forschung

Informatik

Veränderung der Produktionsprozesse, Veränderung der Dienstleistungsangebote, Börsen gestern und heute, Datenschutz

Geografie

Eingriffe in die Natur, Entwicklungspolitik, Rechtssysteme anderer Länder, aktuelle wirtschaftliche Fragen anderer Länder

Mathematik

Grundrechenarten, Prozentrechnung, Dreisatz



oben: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, BIZ (Foto: Theo Imholz)

Mitte: «BaZ» vom 10.8.1996

rechts: (Foto: Dominik Labhardt)

## Impressum

Verantwortlich für die Erstausgabe  
(1997)

**Projektleitung POROS**  
**(Projekt-Organisation Reform**  
**Obere Schulen Basel-Stadt)**

Hans Georg Signer  
Ruedi B. Brandenberger  
Dr. Christoph Jungck  
Dr. Willi Schneider

**Kantonaler Lehrplanbeauftragter**

Kurt M. Füglistner

**Überarbeitung 2003**

Jürg Bauer

**Layout**

Theo Imholz

**Druck**

Stuedler Press AG, Basel

2. und überarbeitete Auflage  
März 2003



Erziehungsdepartement an der Leimenstrasse  
(Foto: ED)

## Adressen

### **Gymnasium Bäumlihof (GB)**

Zu den drei Linden 80  
4058 Basel  
Tel. 061 606 33 11  
Fax 061 606 33 33  
<http://www.gbbasel.ch>

### **Gymnasium Kirschgarten (GKG)**

Hermann Kinkelin-Strasse 10  
4051 Basel  
Tel. 061 205 75 00  
Fax 061 205 75 50  
<http://gkg.edubs.ch>

### **Gymnasium Leonhard (GL)**

Kohlenberg 17  
4051 Basel  
Tel. 061 267 55 33  
Fax 061 267 55 17  
<http://www.gyml.unibas.ch>

### **Gymnasium am Münsterplatz (GM)**

Münsterplatz 15  
4001 Basel  
Tel. 061 267 88 70  
Fax 061 267 88 72  
<http://www.gmbasel.ch>

### **Wirtschaftsgymnasium (WG)**

Andreas Heusler-Strasse 41  
4052 Basel  
Tel. 061 375 92 00  
Fax 061 375 92 10  
<http://wg.edubs.ch>

Bezugsquelle für den Bildungsplan  
der Basler Gymnasien:

**Erziehungsdepartement**  
**des Kantons Basel-Stadt**

Ressort Schulen  
Leimenstrasse 1  
4001 Basel  
Tel. 061 267 84 08  
Fax 061 267 62 91  
<http://www.edubs.ch>

